

Jeno-Zeitung

Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung

für den Kreis Ahaus

Eper Volksblatt

Ämliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang.

Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Renning, Verlagsanstalt GmbH, Bahnhofstraße 2, Fernsprecher Nr. 280. Bankkonten: Kreis- und Stadtparität Ahaus, Gewerbebank Ahaus und Stadt Sparkasse Gronau i. B. Anzeigenpreise: das 10spaltige Millimeter für die Jenozeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig. Rabatt nach Tarif.

Verlag: Gebr. Renning, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Ersteinst täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Deusen-Strasse 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. B. Fernruf Nr. 450. Postfach 65. Postkass.-Konto: Hannover 22 739.

Nummer 68

Samstag, den 10. März 1934

Jahrgang 1934

Tagesrundschau.

Ein fabelhafter Erfolg.

Wieder 400000 Arbeitslose weniger. Das ist ein Erfolg der Arbeitsschlacht, der gewiß für jeden, der sie verfolgt, eine erhebliche Überraschung darstellt. Möchte man wegen der milden Witterung im Februar und der umfassenden Tarifkraft, die die Regierung ohne Unterlaß auf die Herabdrückung der Erwerbslosenziffer verwendet, auch damit rechnen, daß anders als in früheren Jahren im vergangenen Monat nicht nur kein weiteres Ansteigen dieser Ziffer, sondern eine bemerkenswerte Einstellung von Arbeitskräften zu verzeichnen sein würde, aber das erwartete gewiß niemand, daß die Zahl der Erwerbslosen in so gewaltigem Maße, von 3 774 000 auf 3 374 000, gesunken sein könnte. Dieser sensationelle Erfolg im entschlossenen Kampfe gegen das größte soziale Uebel der Nachkriegszeit bedeutet, daß die Dezemberzunahme um 344 000 Arbeitslose, die bereits im Januar um 285 000 wieder zurückging, nun erheblich unterboten ist. Von Februar 1933 bis Februar 1934 hat der Arbeitsmarkt eine Gesamtentlastung um etwa 2,8 Millionen erfahren. Kein Land der Erde kann auf einen derartigen großen Erfolg in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zurückblicken. Es braucht nur auf die neuerlichen Hungermärsche in England hingewiesen zu werden, um darzulegen, in welcher Lage sich noch immer der ausländische Arbeiter befindet. Die Arbeitslosenzahl von Großbritannien im Januar dieses Jahres um nur etwa 350 000 niedriger als im vorigen Jahre. Frankreich mußte sogar noch eine Zunahme der Beschäftigungslosigkeit um rund 20 000 Menschen verbuchen. In Italien war die Zahl der Erwerbslosen um nur 90 000 Köpfe zurückgegangen; Polen wies wiederum eine Zunahme um rund 80 000 Arbeitslose im Vergleich zu Anfang 1932 auf. Sogar in Holland werden gegenwärtig etwa 50 000 Erwerbslose mehr als zu Beginn des verfloßenen Jahres gezählt. Diese Beispiele machen besonders klar, was in Deutschland durch mit Umsicht gewählte und mit Energie und Geschick durchgeführte Arbeitsbeschaffungsmassnahmen erreicht worden ist. Es fehlt nicht mehr viel, dann ist der Rückgang der Beschäftigungslosigkeit von 1929 bis 1932, der über 6 Millionen Menschen oder mehr als jeden dritten Beschäftigten aus Brot und Arbeit gebracht hat, bereits zur Hälfte aufgeholt. Und nach dieser vor Jahresfrist doch wohl von niemanden für möglich gehaltenen Leistung wird gewiß auch der größte Stepten nicht begehben und sich der Zuversicht des Volkes darauf nicht verschließen, daß die vom Reichsminister Dr. Goebbels angekündigte zweite Offensive, die am 21. März, dem Jahrestage des Staatsaktes von Potsdam, beginnen soll, ebenfalls den Erfolg haben wird, den sie nach dem Willen der Reichsregierung haben soll, nämlich weitere 2 Millionen Erwerbslose wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Die erste Offensive hat uns ein ganzes Stück weiter vorwärts gebracht, als erwartet wurde. Hoffen wir, daß von dieser günstigen Stellung aus auch der Angriff im zweiten Jahr über die ihm gesetzte Linie hinausführen wird! Aber auch wenn das nicht der Fall sein würde, schon wenn diese Linie erreicht wird, so wird das das Resultat einer neuen inneren Kraftentfaltung sein, das die Garantie der reiflichen Lebensbindung aller Not der Wirtschaftskrise, von deren Tiefpunkt im Januar 1932 die deutsche Wirtschaft jetzt schon sich so ungeahnt mächtig entfernt hat, auch den dann noch übrigen Arbeitslosen geben wird.

Kardinal Faulhaber nicht päpstlicher Legat.

Der Vorbehalt, den wir zu der Meldung gemacht haben, daß Kardinal Faulhaber vom päpstlichen Rang und Titel eines päpstlichen Legaten vertrieben worden sei, erweist sich als berechtigt. Von zuständiger Stelle in Rom ist jetzt erklärt worden, daß diese vor allem in der ausländischen Presse breitgetretene Nachricht nicht zutreffend sei. Damit entfällt auch die Behauptung oder Vermutung, daß dem Kardinal aus bestimmten Gründen die Exterritorialität zugesichert werden sollte. Dies würde im übrigen auch wohl nicht ohne die Erteilung des Agreements durch die Reichsregierung möglich gewesen sein. Außerdem ist zu bemerken, daß in den letzten Jahrzehnten Kardinallegaten immer nur zu bestimmten religiösen Sondermissionen von kurzer Dauer ernannt worden sind, wie zum Beispiel als Vertreter des Papstes bei eucharistischen Kongressen. Auch zum Katholikentag in Wien im vergangenen Jahre hatte der Heilige Vater bekanntlich einen besonderen Legaten entsandt. Das Ungewöhnliche, das die zuletzt unter Bezugnahme auf eine allerdings nicht näher bezeichnete „fichere Quelle“ gemeldete Ernennung des Münchener Kardinals bedeutet haben würde, tritt also nicht ein, und die Gerüchte werden nunmehr hoffentlich verstummen.

In München und Karlsruhe ist gestern der Jahrestag der Mäxtergreifung durch die NSDAP mit Aufmärschen und Kundgebungen gefeiert worden. In München nahm eine viel tausendköpfige Menschenmenge an der Feier vor der Feldherrnhalle teil.

Ende Februar 400000 Arbeitslose weniger als Ende Januar.

Die Arbeitsschlacht geht mit großem Erfolge weiter.

DNB Berlin, 9. März.

Die Auflockerung der winterlichen Arbeitslosigkeit hat im Februar bedeutsame Fortschritte gemacht. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen belief sich Ende Februar auf rund 3 374 000, sie ist um rund 400 000 niedriger als Ende Januar und liegt bereits um 3 410 000 unter dem Ende November 1933 erreichten günstigsten Stand des ersten Jahres der Arbeitsschlacht. Die Ende des Vorjahres eingetretene winterliche Belastung ist somit nicht nur ausgeglichen, sondern bereits erheblich überholt. Gegenüber dem Vorjahresstand an Arbeitslosen konnte ein Rückgang um rund 2 630 000 Arbeitslose erreicht werden.

Die Bewegung innerhalb der Unterfüllungseinrichtungen der Arbeitslosenhilfe war gleichlaufend, jedoch im Ausmaß verschieden. In der Arbeitslosenversicherung ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 130 000, in der Krisenfürsorge um 79 000 zurück. An anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen wurden von den Arbeitsämtern 129 000 weniger als zu Beginn des Monats gezählt, ein Zeichen, daß die Bemühungen zur Unterbringung auch der langfristig Arbeitslosen erfolgreich waren.

Der bedeutende Februarerfolg ist zu einem erheblichen Teil der bereits lebhaft einsetzenden Hochbau- und Tiefbautätigkeit zu verdanken, der das milde Wetter sehr zu gute kam.

Von den etwa 2,6 Millionen, die die Gesamtentlastung des Arbeitsmarktes für das erste Jahr, von Februar 1933 bis Februar 1934 gerechnet, beträgt, entfallen auf die Außenberufe eine Million, auf die Konjunkturberufe 1,6 Millionen. In der Zeit von Ende Februar bis Ende Oktober 1933, also dem ersten Abschnitt der Arbeitsschlacht, waren die Saisonberufe und die Außenberufe gleichermaßen mit rund einer Million beteiligt. In der eigentlichen Winterperiode aber verschob sich diese Relation ziemlich erheblich; denn durch die winterliche Belastung ging die Zahl der Arbeitslosen in den Außenberufen nur um 18 000, in den Konjunkturberufen aber um 352 000 zurück, ein Zeichen dafür, daß einmal im Winter die Saisonarbeitslosigkeit erfolgreich bekämpft wurde, daß aber auch die Wirtschaft sich in natürlichem Auftrieb befindet. Diese Entwicklung hat sich bisher auch fortgesetzt.

Am stärksten ist im Verlauf des ersten Jahres der Rückgang in der Landwirtschaft, wo er 65 v. H.

gleich 185 000 Personen umfaßt. Die Agrarmassnahmen der Regierung haben sich also, wie die Ziffer ganz eindeutig beweist, hervorragend bewährt. In der verwandten Forstwirtschaft sind sie ähnlich günstig; hier betragen sie 58 v. H. gleich 21 000 Personen. Auf dem hauswirtschaftlichen Arbeitsmarkt ist ein Rückgang von über 50 v. H. zu verzeichnen. Auch hier sind die Massnahmen der Regierung, Steuererleichterungen usw. deutlich wirksam geworden. Ähnlich günstig liegt es im Spinnstoffgewerbe, wo der Rückgang rund 50 v. H. beträgt. Hier darf man wohl aus dem prozentual starken Rückgang auf eine Hebung der Konsumkraft schließen. Auch die Industrie hat im ersten Jahre gut abgeklungen. Insgesamt hat sie in diesem Jahre einen Rückgang von 45 v. H. zu verzeichnen. In der Eisen- und Metallindustrie betrug er 46 v. H. gleich 427 000 Arbeitnehmer. Allein für den Monat Februar

dieses Jahres betrug die Ziffer dieser Neubeschäftigten 51 000 Personen, ein Beweis dafür, daß die günstige Entwicklung anhält.

Unter dem Durchschnitt liegen aus bekannten Gründen der Bergbau, bei dem der Rückgang 32 v. H. beträgt und die chemische Industrie mit 31 v. H. Aber hier ist zu berücksichtigen, daß in beiden Zweigen verläßt wurde, die Zahl der Beschäftigten durch Kurzarbeit und die Einführung von Feiertagen beträchtlich zu erhalten. Bei den Angestellten ist ein Rückgang von 28,4 v. H. zu verzeichnen. Hier lagen die Verhältnisse besonders ungünstig; aber bei der Zerlegung in kaufmännische und technische Angestellte zeigt sich ebenfalls die Belebung im Bau- und Baustoffgewerbe; denn von den technischen Angestellten konnten 42,6 v. H. untergebracht werden, während bei den kaufmännischen nur 28,5 v. H. wieder Arbeit fanden.

Die französische Antwort an England geht Montag ab.

Ablehnung der britischen Vorschläge sicher.

(1) Paris, 8. März.

Nicht weniger als drei Stunden haben am Donnerstag nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten der Außenminister, die Minister für die Landesverteidigung und die Generalstabschefs des Landheeres, der Kriegsmarine und der Luftflotte über das Abrüstungsproblem im Hinblick auf die an England zu richtende Antwortnote beraten.

Nach dem „Petit Parisien“ sind die möglichen Auswirkungen der englischen Vorschläge auf die Landesverteidigung, erörtert worden. Die Berechtigung der Einwände, die Doumergue und Barthou dem Lordliegend bewahrt haben bei seinem letzten Pariser Aufenthalt gemacht seien, seien durch die Aussprache bestätigt worden. Außerdem hätten die Verteidigungsminister und Generalstabschefs sich gutachtlich zu verschiedenen noch unentschieden gebliebenen Fragen äußern können. Seit sei Außenminister Barthou in der Lage, seine Antwort an England aufzusetzen, die höchstwahrscheinlich am kommenden Montag nach der Billigung durch den Ministerrat abgehen dürfte.

Die mehrstündigen Beratungen des Obersten Landes-

verteidigungsrates dürften nach Ansicht des „Journal des Debats“ geeignet sein, die französische Regierung zur Aufsetzung einer ablehnenden Antwort an England zu veranlassen. Da, so behauptet das Blatt, eindeutig feststehe, daß Deutschland ausgerüstet habe und weiter rüste, bestehe kein Interesse daran, „eine öffentliche Verletzung des Versailler Vertrages zu legitimieren.“ (1) Man müsse im Gegenteil zur allgemeinen Kenntnis bringen, daß Deutschland seine Verpflichtungen nicht halte und deshalb keinen Anspruch habe, die Rüstungsüberlegenheit der anderen zu fordern. Für Frankreich komme heute eine solche nicht mehr in Frage. Den Engländern müsse klar und energisch gesagt werden, daß Frankreich niemals der Auffassung MacDonaldis beitreten könne.

Auf Grund der Rüstungsdebatte im englischen Unterhaus hofft der „Temps“, daß die englische Öffentlichkeit mehr Verständnis für die Auffassung aufbringen werde, nach der die Rüstungsfrage im Rahmen der organisierten Sicherheit zu lösen sei.

Ausbau der Grenzbefestigungen und Verstärkung der Luftflotte.

DNB Paris, 9. März.

Zum Ausbau der Landesverteidigung hat die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Bereitstellung besonderer Mittel beim Schatzamt vorsieht. Der Kriegsminister wird durch dieses Gesetz ermächtigt, zur Vervollständigung der Grenzbefestigungen und zur Vervollständigung der Abwehrmaßnahmen gegen Luftangriffe für die Rechnungsjahre 1934/35 den Betrag von 1175 Millionen Franken zu erheben. Dem Marineminister werden für die Rechnungsjahre 1934/35 825 Millionen Franken zur Verfügung gestellt, die für die Anlage von Brennstofflagern, die Organisation der Küstenverteidigung und die Verstärkung der Marineflotte bestimmt sind. Schließlich erhält der Luftfahrtminister für das Rechnungsjahr 1934 einen Kredit von 980 Millionen Franken zur Ausrüstung und Bemannung der Luftflotte, die „qualitativ erstklassig“ werden soll. In der Begründung wird betont, daß die französische Luftflotte derart reorganisiert werden soll, daß sie überall sofort eingesetzt werden kann.

Vor einer Kabinettskrise in Belgien?

DNB London, 9. März.

Der Brüsseler Vertreter der „Morning Post“ berichtet, daß Ministerpräsident de Broquille vor seiner bekannten Senatserklärung telephonisch mit dem französischen Außenminister und dem Großfliegerbewahrer Ede gesprochen habe. Der Korrespondent hält eine Kabinettskrise für wahrscheinlich. Der Pariser Mitarbeiter des „News Chronicle“ berichtet, der Aufbruch der Reise Barthous nach Brüssel sei erfolgt, da die französische Regierung nicht wünsche, daß der Besuch mit der Rede de Broquilles im Zusammenhang steht.

Die kleine Entente und die Habsburger.

Eine scharfe Erklärung Benediks.

(1) Paris, 9. März.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in Prag hatte eine Unterredung mit dem tschechischen Außenminister Benes über die Frage der Wiedereingliederung der Habsburger in Wien und Budapest. Benes sagte eingangs, er sei mit Dollfuß und Freg der Ansicht, daß die Frage der Herstellung der Monarchie in Österreich eine internationale Frage sei, die im übrigen nicht aktuell sei. Sie gehöre deshalb auch nicht zu seinen gegenwärtigen und ferneren Sorgen. Aber gegen den Fall, daß morgen durch

Herr Sigvard Bernadotte und Frau.



Vor dem Londoner Standesamt Caxton Hall fand am Donnerstag die Trauung des Prinzen Sigvard von Schweden mit der Berliner Kaufmannstochter Erika Pakea statt. Wie dazu aus Stockholm gemeldet wird, teilte der Kronprinz von Schweden, der in Abwesenheit des Königs die Regentschaft führt, am Freitag im Ministerrat mit, daß Prinz Sigvard durch seine Ehe in Erbschaft vertritt und seiner Titel und Rechte, die er als Erbprinz genossen habe, verlustig gegangen sei. Der Ministerrat stimmte dieser Maßnahme zu. Der Kronprinz erklärte, daß Prinz Sigvard künftig den Familiennamen Bernadotte führen dürfe. (Der Begründer der jetzigen schwedischen Dynastie ist bekanntlich Jean Bernadotte, der Sohn eines französischen Rechtsgelehrten und spätere Marschall Napoleons I., der 1810 von den schwedischen Ständen zum Kronprinzen gewählt wurde und 1818 als

Karl XIV. Johann dem Könige Karl XIII. in der Regierung folgte. Auch ein anderer schwedischer Prinz, der nicht ehelich gezeugt, hat vor einiger Zeit den Namen Bernadotte angenommen.) Unser Bild zeigt den Prinzen Sigvard oder wie er jetzt heißt, Sigvard Bernadotte mit seiner jungen Gattin beim Verlassen des Standesamtes nach der Trauung. Links neben der Braut ihr Bruder, der als Trauzeuge fungiert hatte. Das junge Paar hat am Donnerstagabend London verlassen und ist an die Riviera gereist. Nach einer Zeitungsmitteilung haben auch Herzog Ernst August von Braunschweig und seine Gattin Viktoria Luise, die einzige Tochter des früheren Kaisers, die sich zur Zeit in London aufhalten und am Donnerstag dem englischen Königspaar einen Besuch (den ersten nach der Abreise der deutschen Kaiserfamilie nach dem Kriege) abgefaßt haben, am dem Diner am Vorabend der Hochzeit teilgenommen.

Wenn durch oder auf andere Weise die Habsburger wieder eingesetzt würden, so würde der tschechoslowakische Gesandte in Wien sofort zurückgerufen werden. Das gleiche gelte, das glaube ich, auch für die rumänischen und italienischen Gesandten. Die kleine Entente würde mit allen Mitteln sich der Wiedereinsetzung der Habsburger widersetzen. Sie würde lieber jede andere Lösung annehmen, als gerade diese, da die Herrschaft der Habsburger das Wiederaufleben aller Revisionen zur Folge hätten.

Die Arbeitsdienstpflicht der Studenten

DNB Berlin, 9. März.

Das Amt für Arbeitsdienst der Deutschen Studenten veröffentlicht jetzt die Durchführungsbestimmungen zum Diensthalbjahr 1934. Die Arbeitsdienstpflicht für die Abiturienten, die im Herbst 1934 die Schule verlassen und nach Erlangung der Hochschulreife studieren wollen, müssen in der Zeit vom 6. Mai bis 25. Oktober 1934 vier Monate Arbeitsdienstpflicht und sechs Wochen Geländesport leisten, für die Abiturientinnen ist eine Arbeitsdienstpflicht von 28 Wochen vorgesehen. Die Ableistung dieser Pflicht ist Voraussetzung für die Immatrikulation an einer deutschen Hochschule.

Von der Arbeitsdienstpflicht ausgeschlossen sind Ausländer und Nichtarier. Von der Dienstpflicht befreit können werden, wer für das Diensthalbjahr als untauglich befunden wird, wer katholische Theologie zu studieren beabsichtigt und wer ein Studium beabsichtigt, dem eine mindestens einjährige praktische Tätigkeit vorausgeht, in der er im Betriebe mit Arbeitern körperlich zusammen arbeitet und auch außerhalb der Arbeitszeit kameradschaftlich mit den Arbeitern zusammenlebt. Auslandsdeutsche Abiturienten können am Diensthalbjahr teilnehmen. Ein Zwang zur Ableistung darf bei ihnen nicht ausgeübt werden.

Pariser Rechtsanwalt springt in die Seine.

Geheimnisvoller Selbstmord in der Stawisky-Angelegenheit.

DNB Paris, 9. März.

Der bekannte und erfolgreiche Pariser Strafverteidiger, Rechtsanwalt Raymond Hubert, der jetzt die Verteidigung des Privatsekretärs Stawisky, Romagnolo, übernommen hat, hat am Donnerstag vormittag, wie erst jetzt bekannt wird, einen geheimnisvollen Selbstmordversuch unternommen. Er stürzte sich unweit seiner Wohnung, nachdem er kurz vorher im Gefängnis eine einkündige Unterredung mit Romagnolo gehabt hatte, von einer Brücke in die Seine. Zwei Polizeibeamte warfen ihm einen Rettungsring zu, den Hubert schon halb bewußtlos ergriff. Es gelang, ihn aus dem Wasser zu ziehen. Er wurde in ein bei Paris gelegenes Sanatorium gebracht, dessen Anstalt jedoch nicht bekanntgegeben wird. Hubert soll na seiner Lesart an Verfolgungswahn leiden und schon mehrmals polizeilichen Schutz angefordert haben. Am Mittwoch hatte er noch eine vierstündige Unterredung mit dem Untersuchungsrichter, der den Fall Stawisky bearbeitet.

Der frühere Direktor des Leihhauses von Orleans, Desbrosses, ist am Donnerstag im Zusammenhang mit der Stawisky-Affäre vom bayonneten Untersuchungsrichter vernommen und für verhaftet erklärt worden. Er wurde ins Gefängnis von Bayonne eingeliefert.

Auf Anweisung des Pariser Untersuchungsrichters ist gegen Henri Boiz, der Stawisky auf seiner Flucht begleitet und darauf 45 Tage in Untersuchungshaft gesessen hatte, ein neuer Haftbefehl ergangen. Boiz wird der Beihilfe zum Betrug und zur Hehlerei angeklagt. Er wurde in Chambray, wo er sich am Donnerstag vor Gericht zu verantworten hatte, verhaftet.

In verschiedenen Pariser Banken wurden am Donnerstag nachmittags Nachforschungen nach Stawisky-Schicks angeht und tatsächlich 403 Schecks gefunden. Angeklagte waren die Empfänger Personen, die keine große Rolle spielten oder spielen.

Der Pariser Kassenhof hat beschlossen, die Untersuchungen über sämtliche Stawisky-Angelegenheiten der Generalsstaatsanwaltschaft des

Die Verhandlungen der Großmächte über die Abrüstungsfrage.

Veröffentlichung der Dokumente in Genf.

Ein bisher unbekannter Brief Barthous.

DNB Genf, 9. Febr.

Am die Mittagsstunde wurde in Genf gleichzeitig mit der Veröffentlichung in den wichtigsten Hauptstädten eine Dokumentensammlung auf Veranlassung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz veröffentlicht, die sich mit den Verhandlungen der Großmächte befaßt, die in den letzten Monaten an Stelle der Abrüstungskonferenz stattgefunden haben. Durch die Form der Veröffentlichung wird der Eindruck erweckt, als ob diese Verhandlungen gewissermaßen nur im Auftrag und in ständiger Verbindung mit dem Präsidium der Abrüstungskonferenz geführt worden seien, während in Wirklichkeit das meiste über den Kopf Hendersons und ohne jede Verbindung mit Genf geschehen ist. Die Dokumentensammlung enthält zunächst eine Vorbemerkung und zwei einleitende Briefe Hendersons. Als Antwort auf die Bitte des Präsidiums, ihm Auskünfte über die zwischenstaatlichen Verhandlungen für den Standpunkt der einzelnen Regierungen zu übermitteln, folgt dann das von Grandi am 7. Februar in London Henderson übergebene italienische Memorandum, ferner das am 9. Februar mit einem Brief des britischen Außenministers überreichte britische Abrüstungsmemorandum und der Wortlaut der Ausführungen Sir John Simons am 6. Februar 1934 vor dem Unterhaus.

Im Anschluß hieran steht man, daß der französische Außenminister Barthou am 10. Februar Henderson neben dem französischen Abrüstungsmemorandum vom 1. Januar 1934 auch die beiden deutschen Stellungnahmen zum Abrüstungsproblem vom 18. Dezember 1933 und vom

19. Januar 1934 übersandt hat. Barthou faßt in seinem Begleitschreiben den französischen Standpunkt nochmals kurz zusammen. Diese Zusammenfassung enthält nichts Neues. Es wird nur nochmals betont, daß die französische Regierung keine sofortige Verminderung ihrer Rüstungen vornehmen könnte, die mit einer gleichzeitigen Wiederbewaffnung qualitativer Art der durch die Friedensverträge gebundenen Staaten verknüpft sein würde. Der französische Außenminister weist ferner darauf hin, daß Frankreich besonderen Wert auf praktische Bürgschaften für den Fall der Verletzung dieses abzuschießenden Abkommens legen würde. Die gegenwärtigen Umstände und vor allem die Beschleunigung des Tempos, mit dem gewisse Staaten ihre Aufrüstung in Widerspruch mit den Verträgen betrieben, fordern nach Ansicht Barthous eine schnelle Entscheidung über die Abrüstungskonferenz vorgelegten Fragen. Schließlich erwähnt Barthou noch, daß ein Vergleich der Heereskräfte nur möglich sei, wenn man von der Heeresstärke die Verbände abziehe, die nach seiner Meinung unzweifelhaft einen militärischen Charakter trügen.

In der Veröffentlichung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz wird dann festgestellt, daß das Präsidium der Abrüstungskonferenz am 13. Februar in London von diesen ihr unterbreiteten Dokumenten Kenntnis genommen hat.

Wie schon bekannt, kam man zu dem Schluß, daß die erzielten Erfolge eine Wiedereinberufung des Präsidiums zu einem neuen Zeitpunkt nicht rechtfertigen würden und daß die weiteren Schritte, insbesondere die Verhandlungen, dem Status quo der bestehenden Verhandlungen abgewartet werden müssen. Aus diesem Grunde sei der Wiedereinberufung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz auf den 10. April festgelegt worden.

Schließlich enthält die von Henderson veröffentlichte Dokumentensammlung noch die französische Antwort an Deutschland vom 14. Februar, die, wie die übrigen Dokumente — mit Ausnahme des Briefes Barthous — schon bekannt ist und ein Aide-memoire der amerikanischen Regierung, das am 19. Februar 1934 durch den amerikanischen Gesandten in Bern, Wilson, dem Generalsekretär des Völkerbundes mit einem kurzen Anschreiben übermittelt worden ist.

Das amerikanische Memorandum, das im Wortlaut noch nicht bekannt geworden ist, beschäftigt sich mit dem britischen Memorandum vom 29. Januar. Es betont, daß die Vereinigten Staaten in vielen Punkten mit den britischen Anregungen übereinstimmen und erklären können. In anderen Punkten sind sie der Meinung, daß die englischen Vorschläge im Hinblick auf die tatsächliche Abrüstung nicht so weit gehen, wie es in Aussicht genommen war. Die amerikanische Regierung betont dann, daß sie für das Wichtigste halte, die Verteidigungsstrategie

jedes Staates zu stärken und gleichzeitig die Angriffsstrategie zu vermindern.

Die Erreichung dieses Zieles könne man auf verschiedenen Wegen anstreben: Durch Abschaffung der hauptsächlichsten Angriffswaffen, durch eine automatische und dauernde Kontrolle und schließlich in Verbindung mit einem weltumfassenden Nichtangriffspakt, der die Verpflichtung enthält, das Gebiet eines anderen Staates in Verletzung der Verträge mit Armeen zu überschreiten. Die amerikanische Regierung erkennt in ihrer Note aber an, daß die britische Regierung, wenn sie in ihren Vorschlägen nicht so weit ging, der tatsächlichen Lage in Europa Rechnung tragen wollte, mit der die Vereinigten Staaten nichts zu tun hätten. Trotzdem sei Amerika natürlich an der Aufrechterhaltung des Friedens aufs stärkste interessiert, es begrüße daher die Anstrengungen der britischen Regierung zur Beibehaltung einer Rüstungsverminderung, die eine politische Entspannung im Gefolge haben würde. Zugleich hofft die amerikanische Regierung, daß die britischen Vorschläge eine glückliche Wiederaufnahme der Verhandlungen über die allgemeine Abrüstung herbeiführen können.

Die deutsche Denkschrift vom 18. Dezember 1933.

DNB Genf, 9. März.

Die in der Henderson'schen Dokumentensammlung erwähnte deutsche Denkschrift vom 18. Dezember 1933 stellt zunächst fest, daß eine Durchführung einer wirklichen Abrüstung gegenwärtig nicht mehr zu denken sei und daß sie sich an die Realitäten halten müsse. Deutschland macht dann folgende Vorschläge:

1. Deutschland erhält die volle Gleichheit der Rechte.
2. Die stark bewaffneten Staaten verpflichten sich, ihren gegenwärtigen Rüstungsstand nicht zu überschreiten.
3. Deutschland verpflichtet sich, von der Gleichheit der Rechte nur einen so geringen Gebrauch zu machen, daß kein Staat sich dadurch bedroht fühlen könne.
4. Alle Staaten verpflichten sich gegenseitig zu einer humanen Kriegsführung und zum Nichtgebrauch bestimmter, gegen die Zivilbevölkerung gerichteter Waffen.
5. Alle Staaten nehmen eine gleichmäßige und allgemeine Kontrolle an.
6. Alle Staaten garantieren sich die Aufrechterhaltung des Friedens durch den Abschluß von Nichtangriffspakten.

Deutschland fordert dann eine Heeresstärke von 300 000 Mann und beantragt eine Reihe von Jahren für die Umwandlung der Reichswehr. Die Dienstleistungen dieser Wehr müssen denen anderer moderner Heere entsprechen. Die Umwandlung der Reichswehr würde in keiner Weise die Art und den Charakter der SM und SS berühren, da diese keine militärischen Verbände sind.

Die deutsche Note erwähnt noch, daß der Gedanke an eine Rückkehr des Saargebietes ohne Abkündigung der Erregung der öffentlichen Meinung in Frankreich und Deutschland vermeiden sollte, wie sie sich im Gefolge einer Wahlkampagne zweifellos zeigen würde. Falls aber die französische Regierung diesen Standpunkt nicht annehmen könnte, so würde die Reichsregierung die Frage als erledigt ansehen.

Lebhafter Protest gegen den Film „Katharina die Große“.

Berlin, 9. März.

Donnerstagabend fand im „Capitol am Zoo“ die deutsche Aufführung des in England hergestellten Films „Katharina die Große“ statt, in dem die Hauptrolle die Schauspielerin Elisabeth Bergner spielt, die Jüdin ist, und in dem ferner der jüdische Regisseur Paul Gänner die Regie führt, der ebenso wie seine Frau Elisabeth Bergner im vorigen Jahre aus Deutschland ausgewandert ist. Das Publikum nahm gegen den Film eine außerordentlich scharf ablehnende Haltung ein und protestierte lebhaft gegen die Aufführung. Auf Grund dieser Demonstrationen hat der Präsident der Reichsfilmkammer Vorzüge getroffen, daß weitere Vorstellungen des Films nicht mehr stattfinden.

Neue Notlandung des Fliegers Costes

DNB Greifswald, 9. März.

Auf dem Rückflug von Kopenhagen nach Königsberg mußte der französische Weltflieger Costes in der Nähe von Greifswald am Freitag nachmittags gegen 14 Uhr infolge Motorfehlers notlanden. Bei der Notlandung blieben die Maschine und der Flieger unversehrt. Costes wird die Nacht in Greifswald bleiben und voraussichtlich am Sonnabend nach Reparatur seiner Maschine direkt nach Paris zurückkehren. Seinen Plan, nach Königsberg und weiter zu fliegen, hat Costes nach seinem neuerlichen Mißgeschick aufgegeben.

Zwischen Tal und Firn

Roman einer Jägerliebe. Von M. Marnek.

39) Neulich dachte sich Sepp, der genau wußte, daß der Wastl jeden übrigen Kreuzer dazu verwendete, seiner Schwester eine Freude zu machen, und zwar wollte der Jäger gar nicht lange warten, sondern dem Holzknecht bald etwas geben, nur nicht gerade jetzt vor den anderen, am wenigsten vor dem Brauer.

Leitinger hatte die letzten Minuten noch überlegt, ob er nicht doch auch ein Los nehmen sollte. Wo Geld wachte, da dachte es ihm schon in den Fingern, danach zu greifen, aber der Einfach reute ihn.

Heute hat ich schon keinen glücklichen Tag, meinte er bei sich, mit einem gefährlichen Seitenblick auf den Jäger, die ganze Zeit hatte er an Sepp denken müssen, und daß der sein Erschrecken bemerkt hatte und wie er da wohl eine ungünstige Deutung abgeben könnte.

Das Hin- und Herreden hinderte ihn jedoch, seine Gedanken ruhig zu verfolgen und der Losverkauf lenkte sie ab.

Mit einer Art Grinsen sah er, wie Wastl sein Geld zusammenzählte, um es für das Los zu geben. Er fand es unerbötlich leichtsinnig von dem Menschen, eine für seine Verhältnisse hohe Summe aufs Spiel zu setzen. Dem gehörte es, daß er nichts gewann, vielleicht lernte er dann das Sparen.

Der Händler steckte die Lose wieder ein. Es war ihm nicht bange, daß er sie nicht anbringe, und wenn ihm eines oder zwei blieben — vielleicht fiel ihm gerade dann der Haupttreffer zu.

Als Sepp bemerkte, daß der Holzknecht nach seinem Gute griff, winkte er der Kellnerin: „Zahlen.“ Bis diese Geldstück erlegt und der Wastl von den Tischgeboten bewilligt war, mußte Wastl schon einen ziemlich großen Vorwurf haben. Der Jäger war daher erstaunt, ihn noch im Saustur anzutreffen, und zwar im Gespräch mit Leitinger, der, als er den Sepp bemerkte, abbrach, und indem er einen Gegenstand in die Westentasche steckte, wieder ins Gastzimmer zurückging. Sollte er dem Holzknecht etwas gegeben haben? Das war kaum zu denken.

„Was hat dir dann der Storchbrauer wollen?“ fragte Sepp, der von heute an des Schwagers Tun und Lassen zu beobachten gedachte.

„Gefragt hat er mich, was mein Los für eine Nummer hat“, berichtete Wastl. „Nachdem er sie in sein

Notizbüchlein hineingeschrieben.“ Und auf des Jägers erstaunten Blick fügte er hinzu: „Er will mir gleich nachschauen, ob ich was gewonnen hab, wenn einmal die Zeitung, als ich im Wald drohen, sagt er.“

Sepp hörte die Erzählung mit stichtischer Vermunderung an. Das Anerbieten des Storchbrauers fiel ihm auf. Leitinger gehörte durchaus nicht zu den dienstfertigen Menschen. Er ließ sich meist gehörig bitten, ehe er jemandem eine kleine Gefälligkeit erwiderte, und dann mußte noch ein Vorteil für ihn herauskommen, sonst war er nicht zu gewinnen. Woher also dieses plötzliche Gegenkommen? Sepp wurde nicht klug aus dem Menschen. Eines nur war ihm klar, daß er ungerade Wege ging.

Wastl hatte sich schon von dem Jäger getrennt, als ihn dieser noch einmal anrief:

„Was ist?“ erkundigte sich der Holzknecht, stehenbleibend.

Sepp ging noch einmal zu ihm hin: „Weißt was? Sag mir deine Losnummer auch.“

Wastl schaute ihn verwundert an. Was die alle hatten mit seiner Nummer. „Wegen was?“ wollte er wissen.

Da legte ihm Sepp die Hand auf den Arm und sah ihn an: „Wastl, wenn du den Storchbrauer nicht gefragt hast: „Wegen was?“ — brauchst mich auch nicht zu fragen. Ich mein dir was, ich magst mir glauben.“

„Aber Jäger, das glaub ich freilich“, stotterte Wastl ganz verlegen. „Dir ist ja Leib und Seele anders.“

Er nahm das Los aus der Tasche und Sepp schrieb nun auch die Nummer in sein Buch.

13. Namen des Glückes.

Der Storchbrauer hatte zwei unangenehme Wochen hinter sich, während welchen er halb wüthend, halb fürchtend, den Jäger zu treffen und immer gewärtig war, plötzlich einen Hieb wegen der Weisheitsgeschichte zu bekommen. Er hatte sich bereits eine Mär ausgedacht — von einer merkwürdigen Heiligkeit dieser Weise mit der eines Menschen, der ihn einmal hatte ausrauben wollen, woran er gar nicht mehr denken konnte, ohne

daß ihm übel werde — es ergab sich indes keine Gelegenheit, sie anzubringen, denn niemand erwähnte den Vorfall von jenem Abend im Wirtshaus. Leitinger jedoch brachte ihn nicht aus dem Kopfe.

Es hatte ihn schon des öfteren ein Bedauern angewandelt, der Wastl nicht doch eine Mitgift ausbezahlt zu haben. Dann wäre der Jäger ihm gewissermaßen verbunden gewesen und hätte sich am Ende bei etwaigen Beobachtungen, die er machte, zum Schweigen verpflichtet geglaubt. Allerdings Leitinger hatte starke Zweifel darüber, wie groß dieses Abhängigkeitsgefühl bei Sepp etwa gewesen wäre. Schließlich hätte man dies Opfer noch umsonst gebracht und sich ohne Nutzen von einer Summe Geldes getrennt.

Der Gedanke an Geld rief eine andere Vorstellung in Kilian Gehirne hervor und er suchte alsbald im Brautbüchlein nach den neuen Zeitungen, setzte sich in eine Ecke und begann gewisse Spalten aufmerksam durchzugehen. Seit einigen Tagen hatte er dafür ein besonderes Interesse. Und richtig — da fand es ja — die Zeitung — der St. Emmeram-Zeitung hatte stattgefunden. Einzelne der Gewinnlose waren genannt; reich zeigte Leitinger das Augenmerk auf — den Haupttreffer hatte der Holzer Wastl nicht gewonnen. Gott sei Dank, ein erleichterter Seufzer entfuhr ihm. Auch den zweiten und dritten nicht; weiter — was war denn das? Mit vor Aufregung zitternden Fingern zog der Brauer sein Notizbüchlein aus der Tasche, in das er sich seinerzeit die Nummer von Wastls Los notiert hatte. Er meinte, sie zwar sicher im Kopfe zu haben und das stimmte auch, die Nummer auf dem Lose erwies sich als die gleiche, an der Leitingers farrer Blick in der Zeitung hing; somit hatte der Holzer Wastl tausend Mark gewonnen! Tausend Mark!

Leitinger brauchte erst einige Zeit, bis er es fassen konnte: der Holzer Wastl hatte tausend Mark gewonnen. Und dann der zweite Gedanke: diese tausend Mark hätte ebenloger er gewinnen können. Kilian Leitinger, wenn er — es nicht verpaßt hätte Er fuhr mit beiden Händen durchs Haar.

Was hätte er damit anfangen können! Er hätte sie ja gleich der Wastl geben können — oder nein, das doch nicht. So ein schönes gefundenes Geld gleich wieder hergeben, das ging nicht. Aber man hätte sich selber dieses und jenes leisten können. Nicht, als ob man es nicht auch so könnte, aber es gab doch oft Schwierigkeiten mit der Runt, die ihre Hand oft auf dem Geldbeutel hielt.

Der Kuni hätte man imponieren können mit dem Gewinn. Es wäre sehr angenehm gewesen, ihn damit gegenüberzusetzen. Wenn die wüthte, welche Gelegenheit er verpaßt hatte. Das gäbe so eine Predigt! Gut, daß sie es nicht weiß.

Eigentlich hätte sie auch im andern Falle von dem Gewinne nichts zu wissen brauchen. Er hätte das Geld für seine Zwecke verwenden können; schon das Bewußtsein, es zu haben, wäre schon gewesen. Spekulieren hätte man auch können damit. Der Neumüller hätte gewiß eine gute Gelegenheit ausfindig gemacht.

Wenn er nur wenigstens geteilt hätte, mit dem Kest. Dem Holzknecht. Der hatte es ja noch haben wollen! Das wäre fünfhundert Mark gewesen — auch nicht schlecht.

Leitinger sah sie ganz deutlich vor sich, die fünfhundert Mark; vier Kallengrüne und fünf Goldstücke, es war, als lägen sie auf dem Tische, als tänzten sie um ihn herum, als kimpfen sie ihm ins Ohr. Die Sonnenstrahlen flimmerten an der Wand und bildeten wieder und wieder die Ziffern: Fünfhundert! Alles um ihn her war erfüllt, von dieser Zahl, er sah und hörte nur: Fünfhundert Mark!

Sie wären kein gewesen und nun waren sie — durch seine eigene Schuld — Eigentum eines anderen, ja, der hatte jetzt eine nochmal so große Summe! Und der Geld der Holzhauer Wastl, was tat der mit tausend Mark? So ein Mensch, der kaum einmal ein Goldstück in die Hand kriegt. Tausend Mark! Der wüthte schließlich gar nichts mit dem Geld anzufangen und ließ es brach liegen oder er hob es nicht gut auf oder er verlor es gar. Ach nein, in die Stadt würde er tragen, in die Apotheke und zum Doktor, wegen seiner kranken Schwester. So ein Unikum! Als ob man der damit helfen könnte; lahm ist lahm. Wer weiß, vielleicht bringen solche Kuren und Mixturen so ein krankes Kind vollends um. Es ist nichts für einen jeden ein Glück, wenn er ein Geld kriegt.

Deißel, aber gerade so einer muß es kriegen! Konnte man denn da gar nichts machen, dem Schicksal ein bißchen Sandwerfchen? Er hatte es zwar schon einmal verworfen — dem Brauer mußte die Erinnerung sehr heiß machen, er tupfte sich mit dem buntgedruckten Schnupftuch die Stirn und wehte dann damit herum, als könne er diese Erinnerung verdrängen. Aber die Lodung war so groß, daß die vor langer Zeit gemachten Vorläufe an Kraft verloren — zumal er sich so leichtsinnig Gebot gefaßt: Daß dich nicht erwischen. Nachher konnte ihm keiner etwas Bestimmtes. Man muß eben schlau sein. Der Holzer Wastl war ein einfältiger Mensch. Den zu überlisteten würde keine außerordentlichen Schwierigkeiten haben. Man konnte ihn irgen, die Zeitung sei morgen. Ob er sein Los noch habe? Ob es ihn reue? Dann konnte man ihn vielleicht —

Fast unwillkürlich lenkte der Storchbrauer am Nachmittage seine Schritte zum Walde hinauf.

Gegen Abend begegnete Sepp dem Holzer Wastl. „Heut hab ich einen besonderen Sumor“, redete ihn der Jäger an, als der andere ihm entgegenjodelte. (Fortsetzung folgt.)



Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 10. März 1934.

Auflösung der alten und Gründung der neuen einheill. Freiw. Feuerwehr Gronau

Eine für die Feuerwehr besonders wichtige und gut besuchte Versammlung fand Donnerstagabend im Hotel zur Post statt. In seinen Begrüßungsworten wies der Wehrführer Hönner auf die durch Gesetz vom 15. 2. 33 notwendige Umwandlung der Feuerwehr hin. Bevor die Versammlung zur eigentlichen Tagesordnung überging, nahm der Wehrführer Gelegenheit, allen zu danken, die in den langen, hinter uns liegenden Jahren treu zur Wehr gestanden haben und durch diese dem Wohle und der Sicherheit der Bürgerschaft in loyaler Pflichterfüllung gedient. Der Führer dankte besonders auch für das Vertrauen, das ihm aus den Reihen der Wehrleute entgegengebracht wurde. Anerkennende Worte fand er für die Musikkapelle, die in kritischer Zeit sich der Wehr angeschlossen und nunmehr eng verbunden sei. Sein Dank galt auch der Presse, die den Feuerwehrgeboten in der Gemeinde lebendig erhalten und ihn auch künftig vertreten wird.

In den nun folgenden Ausführungen über die durch Reichsgesetz notwendige Liquidation der bestehenden Wehr wurde das Wesentliche und Formale klargestellt. Die gegenwärtigen Vermögensverhältnisse, die zur Orientierung bekanntgegeben wurden, bleiben für ein Jahr bestehen und werden durch 2 Vereinskassatoren (Bartels und Wientörers) verwaltet. Dem alten Vorstande und dem Kassierer wurde auf Vorschlag des Kassierers Entlassung erteilt.

Die sich dann anschließende zweite Versammlung galt der Gründung einer einheitlichen freiwilligen Feuerwehr für den Ortsteilbezirk Gronau auf Grund des Gesetzes über das Feuerlöschwesen. Die anwesenden 67 aktiven Wehrmänner verpflichteten sich, bis zur Anerkennung der neuen Wehr genau wie bisher ihre Pflicht zu tun. Als Beauftragter der Ortspolizeibehörde war inzwischen Herr Beigeordneter Nilas erschienen. Dieser stellte nach der ihm gewordenen Begrüßung der alten Gronauer Wehr und ihrem langjährigen Führer den Dank der Stadtverwaltung für ihr pflichtgetreues Wirken ab. Des weiteren erläuterte er die Wichtigkeit und Bedeutung einer einsatzbereiten und schlagkräftigen Wehr für eine Stadtgemeinde. Für einen Feuerwehrmann sei das Handeln nach dem Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ eine Selbstverständlichkeit. Er opfere manches an Zeit und Bequemlichkeit und leiste oft genug Gesundheit und Leben im Dienste des Nächsten auf. Die weitere Tagesordnung wurde reibungslos erledigt. Die vorgelesenen Musterordnungen fanden einstimmige Zustimmung. Der verdiente Wehrführer D. Hönner wurde erneut zum Führer der Gronauer Feuerwehr bestimmt. Dieser ernannte zu weiteren Mitarbeitern im Vorstande die Kameraden Bartels und Wientörers. Nach kurzer Besprechung wurden noch einige früher nicht übliche Strafsätze für Fehlen und Zuspätkommen bei Übungen usw. festgelegt. In den Pausen unterhielt die Musikkapelle die Anwesenden aufs Beste.

Generalversammlung der Konsumgenossenschaft „Eintracht“ in Gronau

Am 6. März fand im Lokale des Herrn Gleis, Ringstraße, die Generalversammlung der Konsumgenossenschaft „Eintracht“ Gronau statt, die der Vorst. des Aufsichtsrats, Herr Schippers, leitete. Er stellte die ordnungsmäßige Einberufung fest und daß Nichtmitglieder nicht anwesend sind.

Als Punkt 1 wurde der Bericht über die am 28. 12. 1932 stattgefundene Verbandssitzung gegeben. Die Revision kommt zu dem Ergebnis, daß die Vermögenslage der Genossenschaft gut ist und die Bilanz stimmt.

Zu Punkt 2 verliest Herr Kerkhoff den Geschäftsbericht, die Bilanz usw. Das Geschäftsjahr 1933 brachte für die Verbraucher genossenschaft eine sehr große Umwälzung. Unter nationalsozialistischer Führung wurde erreicht, daß die beiden großen Verbände der „Reichsverband Rdn“ und der „Zentralverband Hamburg“ zu der Einheitsfront des „Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften, G.G.G., Hamburg“ zusammengeschlossen und der „Deutschen Arbeitsfront“ unterstellt wurden. Im Anfang des Jahres herrschte eine sehr große Unsicherheit im Genossenschaftswesen, bis der Herr Reichsminister Dr. Schmitt u. a. durch ein Rundschreiben an die Landesregierungen vom 17. Juli 1933 Klarheit schaffte, indem er u. a. ausführte: „Am die Vereinigung in der Sphäre der Konsumgenossenschaften nunmehr raschestens zu erreichen, darf ich im Einverständnis mit dem Herrn Reichsminister des Innern und dem Herrn Reichsminister der Finanzen auf folgendes hinweisen: Die Idee der genossenschaftlichen Selbsthilfe, wie sie in den Konsumgenossenschaften praktisch zur Ausführung gekommen ist, ist keineswegs marxistisch. Diese Idee und die Organisation der Konsumgenossenschaften ist erheblich älter als der Marxismus. Sie ist herausgewachsen aus der Volksgemeinschaft und aufgebaut auf dem Grundsatz „Einer für alle, alle für einen“. Sie ist ferner die Verkörperung und die praktische Anwendung des Grundgesetzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Durch ihre politische Entgiftung sind die Konsumgenossenschaften wieder zu wahren Dienern der Volksgemeinschaft und der in ihnen organisierten unbemittelten Verbraucher geworden, sodaß in politischer Hinsicht irgendwelche Einwendungen gegen ihren Bestand heute nicht mehr zu erheben sind.“

Die Bilanz und das Geschäftsergebnis zeigt ein dem Jahre entsprechendes Bild. Der Vermögensstand konnte im großen ganzen hochgehalten werden, sodaß für 1933 wieder eine Rückvergütung von 5% ausgerechnet werden soll. In Zukunft darf lt. Gesetz die Rückvergütung höchstens 3% betragen. Wird mehr erübrigt, so kann die Mehrerübrigung nach Maßgabe der Geschäftsgrößen verteilt werden. Voraussetzung für die Auszahlung ist aber, daß das Mitglied seinen Geschäftsanteil von RM. 15,- voll bezahlt hat. Es liegt daher ganz im Interesse des Mitgliedes, daß es für Erfüllung des Guthabens sorgt, soweit dies noch nicht geschehen ist.

In der Gewinn- und Verlustrechnung fällt der um 1,36% geringere Bruttoaufschlag ins Gewicht. Die Geschäftsführung wollte hierdurch dem Verlangen der Reichsregierung nachkommen und deren Bestrebungen unterstützen.

Der Umsatz ging leider zurück, doch konnte im 2. Halbjahr der Rückgang abgekopft werden. Hoffen wir, daß sich bald wieder eine Umsatzerholung herausentwickelt. Aus Arbeitergrößen entstand das Vermögen der deutschen Verbrauchergenossenschaften, das sich heute auf 1 Milliarde RM. beläuft. Die Einheitsfront der Verbrauchergenossenschaften hat den festen Willen an der Neuordnung der deutschen Wirtschaft mitzuwirken. Jeder ehrenhafte Deutsche kann durch seine Mitgliedschaft in der Verbrauchergenossenschaft dazu mithelfen, das neue Deutschland zu errichten.

Nachdem die Bilanz genehmigt ist, wurde dem Vorstand die Entlassung erteilt.

Zum 6. Punkt der Tagesordnung wurde das Vorstandsmitglied Kerkhoff und Aufsichtsratsmitglied Joh. Lammers einstimmig wiedergewählt. Für die auf eigenen Wunsch auscheidenden Herren A. Kötters, R. Stiller und A. Morien wurden der Ortsbeauftragte Herrn Langkamp und 3. Aule neugewählt, außerdem soll in einer Filialversammlung in Ostrop ein Mitglied dieser Genossenschaft hinzukommen.

Eisenbahnverein Gronau (Westf.).

Am 3. März fand in der Bahnhofswirtschaft die Jahreshauptversammlung statt. Der Jahresbericht für

1933 ergab ein erfreuliches Bild. Auch der Bericht des Kassierers wurde von der Versammlung mit Beifall quittiert. Der vorjährige Ausflug des Vereins hat einen solchen Anklang gefunden, daß es auch in diesem Jahre wieder in die Ferne gehen soll. Leider müssen wir, da die 75 km-Grenze nicht überschritten werden darf, in unsere Ansprüche bescheiden sein. Aber, daß der Ausflug ebenso schön und gemütlich sein wird wie im Vorjahre, darf als bestimmt vorausgesetzt werden. Die Vorbereitungen sind schon im Gange. Recht großzügig war der Verein in der Unterstützung des hiesigen Turn- und Sportvereins. Für das Hilfswerk der nationalen Arbeit wurden 150 RM. gespendet. Hier hatte der Verein im Berichtsjahre zu beklagen. Der Kameradschaftsgeist fiel jedes Mal bei den Beerdigungen wohlthuend ins Auge, da fast alle dienstfreien Kollegen den Verstorbenen

die letzte Ehre erwiesen. Die Vereinskapelle führte die Trauerzüge mit gediegener Trauermusik. Einen breiten Raum nahm in der Vereinstätigkeit die Fürsorge ein. Für die Folge wird diese noch größeren Umfang annehmen.

Der Versammlungsabend wurde mit einer Kameradschaftfeier beschlossen. Wohl jeder Teilnehmer wird sich noch lange der gemühtlichen Stunden erinnern. Auf Wiedersehen beim nächsten Mal!

Apothekendienst Gronau

Den Sonntags- und Nachtdienst der kommenden Woche versieht ab Samstag abend 7 Uhr die Engelpothete.

Lokaler Sport am Sonntag

Vorwärts beim Tabellenführer.

Union Reddinghausen — Vorwärts Gronau

Allmählich geht man in der Westfälischen Bezirksliga den letzten Spielen um die Ermittlung des Gruppenmeisters entgegen. In der Gruppe Münster hat sich Union Reddinghausen mit einem knappen Vorsprung vorläufig die Tabellenführung erobert und es sieht wohl danach aus, daß die Union sich ihre Chance nicht entgehen lassen wollen. Ihre größten Widersacher SS. 13 und Borussia haben sich schon nicht mehr. Allerdings dürfen sie sich eine Niederlage nicht mehr leisten. Morgen treffen sich nun unsere an 4. Stelle im Rennen liegenden blau-weißen Vorwärtsleute in Reddinghausen zum Kampf um die Punkte. Es wird um einen interessanten Spiel kommen, denn einmal liegt, wie schon oben bemerkt, für Union außerordentlich viel auf dem Spiel, zum anderen werden die Gronauer ihr Möglichstes tun, um die Punkte für sich zu erringen, für die Erlangung eines guten Tabellenplatzes. Die Ausfächer für die Meisterschaft sind für sie ja längst dahin. Nach dem gegen Borussia gezeigten Leistungen können sie mit größter Ruhe den Kampf aufnehmen. Obwohl ein Sieg nicht im Vergleich des Möglichen liegt, so sollte es doch zu einem Unentschieden reichen. Ausschlaggebend wird hierfür allerdings die Disziplin des Platzes sein, denn es ist leider eine unerfreuliche Tatsache, daß diese im Indusriefgebiet nicht gerade besonders gut sind. Vorwärts hat dieses bereits einmal in Reddinghausen erfahren müssen — unbefriedigt, toll! Wir hoffen, daß es diesmal weniger schlimm abläuft. Kampf und Eifer muß die Lösung der Vorwärtsleute sein, nur wenn jeder sein Lehes hergeben wird, kann ein annehmbares Resultat herauskommen.

Vorwärts Epe 1a Jgd. — Vorwärts Gronau 2a Jgd.

Der F. C. spielt in Reddinghausen!

SuS. Reddinghausen 13 — F. C. Gronau 09. Die technisch beste Mannschaft dieser Klasse erwartet am Sonntag die noch immer in Abstiegsgefahr schwebenden Gronauer. Während die Blagmannschaft in letzter Zeit von Sieg zu Sieg eilt und nach wie vor ein einheitlicher Kontinent des ausgedehnten Spitzenspiels ist, mühen die Gronauer durch allzu unproduktives Spiel manchen Punkt abzugeben. Heute ist die Mannschaft soviel, daß man ihr keine Chancen gegen den sonntäglichen Gegner geben kann. Erst recht nicht, wenn die 13er solche Schußkraft anhaben, wie i. J. gegen Vorwärts. Die Gastgeber überlassen jedoch sehr oft die Kombination und ist es nicht völlig ausgeschlossen, daß die Ober noch zu einem für sie günstigen Ergebnis kommen können, wenn die gelante Mannschaft wie ein Mann kämpft und sich nicht aus der Ruhe bringen läßt. Allerdings darf dabei das Torerleben nicht vergessen werden, ohne das Spiel nun einmal nicht zu gewinnen sind. Bedenken die Gronauer, daß sie nicht zu verlieren, aber alles zu gewinnen haben (denn wer glaubt doch wohl ernsthaft an einen Sieg in Reddinghausen), dann dürfte es noch mal so gut gehen.

Sp. u. Sp. Epe Ref. — Gronau 09 Ref.

Dieses Treffen, welches am Sonntag folgt, wird des Interesses nicht entbehren. Die hier gut bekannte Rhein-Mannschaft hat sich in den letzten Spielen wieder

merklich nach vorn gehoben. Wie es heißt, soll sich die Form der Mannschaft in jüngster Zeit bedeutend gehoben haben. Die Gronauer Vereinten haben Gelegenheit, dieses am Sonntag festzustellen. Das steht wohl fest, daß die Punkte am Sonntag nicht leicht erkaufte werden, für keinen der beiden Partner. Die Gäste wollen ihren Punktevorsprung halten bzw. verbessern, wie der Gastgeber darauf bedacht ist, sich durch einen Punktegewinn vom Mittelfeld zu lösen. Mühte man den Gästen der Papierform nach ein Plus geben, so ist aber für die Grün-Schwarzen noch nichts verloren. Es ist bekannt, daß die Mannschaft der Sp. Bgg. Concordia mit ihrem Gegner wächst. Andererseits haben sich dieselben auch für die im Hinspiel erlittene Schlappe zu revanchieren. Die Parole für die Grün-Schwarzen heißt also am Sonntag, kämpfen bis zur letzten Minute. Wenn alle Spieler das volle Können einbringen, erst dann könnte es gelingen. Leider ist der Sturm noch nicht wieder ganz komplett, doch sollte er auch in dieser Zusammenkunft erfolgreich sein können.

Im Vorpiel trifft die Junioren-Mannschaft auf die 1. Mannschaft der D. J. K. Wüllen. In diesem Freundschaftsspiel werden die Gäste versuchen, den Spieß umzu-drehen. Das erste Spiel gemannt die Junioren, aber auch dieses geben sie noch nicht verloren.

Vor diesem Spiel treffen sich die 1. Jugendmannschaften von Wüllen und der Sp. Bgg. Concordia. Näheres am schwarzen Brett.

Handball:

Sp. Bgg. Concordia Gronau — TB. 85 Rheine.

Zum letzten Meisterschaftsspiel empfangen am Sonntag die Vereinten den Turnverein Rheine. Auch dieses letzte Spiel wird interessant werden, denn die Gäste werden als letzte Mannschaft versuchen, den bisher ungeschlagenen Tabellenführer zum Stolpern zu bringen. Allerdings würde das auf den Tabellenstand nichts mehr ausmachen, aber es geht um die Ehre, ungeschlagener Gruppenmeister zu sein.

Das Vorpiel bestreiten die 2. Mannschaften.

Aus dem ABC. 08 Ahaus.

In letzter Minute trifft die Nachricht vom Verbands ein, daß auch die zweite Mannschaft am Sonntag gegen die gleiche von „Tus“ Stadthorn antreten hat. Im ersten Gefecht konnten damals die Stadthorner hoch mit 5:0 gewinnen, ob dieses morgen wiederholt werden kann, bezweifeln wir. — Anstoßzeit und Mannschaftsaufstellung im Anhang.

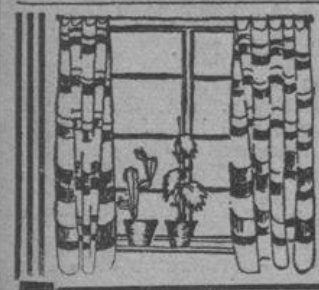
F. C. Gronau 09 1a-Jgd. — Vorwärts Gronau 1a-Jgd.

Handball:

Sanja Münster 1. — Vorwärts Gronau 09 1.

Die erste Handballmannschaft des Spielvereins Vorwärts wird am Sonntag nicht viel Vorbeeren in Münster ernten können, denn es geht gegen die gute Mannschaft von Sanja Münster. Trotzdem braucht sie aber die Punkte noch lange nicht ins Korn werfen, denn bei ihrer augenblicklichen guten Form ist sie für eine Heberaufscheidung Reichsbahn Tus Rheine 2. — Vorwärts Gronau 09 2. Auch die zweite Mannschaft weilt auswärts, und zwar in Rheine.

Verantwortliche Schriftleitung für den Lokalen Teil: Fritz Salomon, Ahaus; für den Lokalen Anzeigenteil: B. Schütte, Ahaus.



Ernsting's Gardinen

und Teppiche gestalten auch Ihr Heim gemütlich. Sie werden von den entzückenden Neuheiten - die wir Ihnen für wenig Geld bieten - überrascht sein. Gleichzeitig beraten wir Sie fachmännisch und fertigen nach Ihrem Geschmack jede Dekoration an. Wir nehmen Ihnen die Unbequemlichkeit des Fenster-Ausmessens ab und hängen Ihnen die Gardinen fachgemäß auf.



Gronau i. W.

Garten-, Feld- u. Gemüsesämereien

in altbekannter, bester, keimfähiger Qualität wieder eingetroffen. Desgleichen empfehle

Ammonial-Superph. 9x9 u. 7x9

sowie Guano und schwefelsaures Ammonial.

Gerh. Determann

Gronau, Bahnhofstr. 19

Zwangsversteigerung

Am Montag, den 12. 3. 34 werde ich um 14 Uhr in der Wirtsch. Flucht in Epe Kredenz, Kochherde, Schreibtisch, Herrenfahrrad, Auspugmaschine, Lederwalze, Presse, Eichenstumpf, Nähmaschine, Büfett n. a. m. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Schnauß, Obergerichtsvollzieher

Auf die im Aushangstafel und an den Plakataufhängen veröffentlichte Bekanntmachung betr. Auslegung der Liste über die Erhebung der Beiträge zum Viehschlachthausfonds wird hiermit hingewiesen.

Gronau i. W., den 7. März 1934.

Der Bürgermeister.

Neue Frühjahrs- und Sommer-Modehefte

bei Gebr. Lensing, Gronau, Bahnhofstr.

Hausmolkerei und -Müllerei

Wirtschaftsanforderung.

Der Fachberater teilt mit: Molkerei-Geräte beisteht. Rein Verbot der Bauernbutter, Zentrif. u. Buttermaß, Separatoren der Neuzeit in Teilzahl, bis 18 Mon. 5 Jahre Garantie. Frachtfrei. Alle Maschinen zum Einbau, sowie sämtl. Maschinenreparaturen prompt u. billig. Mit deutschem Gruß

B. Zumbach, Döhtrup

Poltsch 28

Jünglingskongregation Gronau

Sonntag, den 11. März Monatsversammlung in der Wirtsch. um 6.30 Uhr.

Nachm. nach der Fastenpredigt im roten Zimmer der Concordia

Jahreshauptversammlung

wozu alle eingeladen sind.

Der Vorstand.

Suche zum 1. April od. später einen

Ackerknecht

der sämtliche Arbeiten verrichten und mit Pferden umgehen kann.

Schulze-Weg, Gronau

Buterland 40

Weide

ca. 3 ha. groß im Stör gelegen ganz oder geteilt zu verpachten.

H. Lewing, Epe i. W. Kloster

Gombault's Zwieback

Goldgelb und fein, So muß er sein.

Lüchtiger Holzschuhmachergeselle zu sofort oder später und

Ehegeling

zu Ostern gesucht. Herm. Gerling Bessum

Brille verloren.

Abzugeben bei Karl Sommerfeld Ahaus, Hofstr.

Dieses Inserat kostet bei uns

nur 1.50

Unsere Leser

geben ihre Familienanzeigen (Geburten, Verlobungen, Vermählungen, Todesanzeigen) in der

Kreiszeitung

(Gronauer Volkszeitung) (Eper Volksblatt) aus.

Mädchen

ge sucht. Familienanschluß.

Eduard Nobel Gronau, Grünstr. 13 a

Suche zum 1. April einen ersten

Ackerknecht

der selbständig arbeiten kann, nicht unter 20 Jahren.

Rothers-Bennebur Gronau, Tieferhook 11

Suchen Sie Geld

um vorteilhafte Anschaffungen gegen Barzahlung tätigen zu können od. für andere Zwecke?

Auskunft erteilt die Bezirksagentur des Deutschen Mobilien-Kreditverbandes Köln:

Gronau, Wallstr. 8

Bei Anfr. Rückporto beifügen

Meine Praxis befindet sich jetzt in meiner Wohnung

Galenstr. 14

Heilpraktiker B. Kauling-Ahaus

Ein Bündchen

der Insel-Bücherei als Gelegenheitsgeschäft Preis 80 Pfg.

Vorrätig in der Buchhandlung Gebr. Lensing Gronau

Eine ganze Welt gegen uns!

Eine Geschichte des Weltkrieges in rund 300 packenden und erschütternden Bildern.

Eingeführt von Werner Beumelburg. Herausgegeben von Wilhelm Reetz.

Preis in Leinen 8.50 RM.

Vorrätig bei Gebr. Lensing - Gronau i. Westf.

Eine erfolgreiche Anzeige

muß sorgfältig vorbereitet sein. Die Schlagzeile, der Aufbau, die Anordnung und der Platz in der Zeitung sind Vorbedingung dafür, daß die Anzeige überhaupt gelesen wird - und nur dann kann sie ihre Aufgabe erfüllen. - Wir kennen die erfolgreichen Punkte der Werbung gründlich und dienen Ihnen mit unserer auf langjähriger Erfahrung aufgebauter Werbeberatung bei der Gestaltung Ihrer Anzeigen. Derlangen Sie die Ausarbeitung von Kostenanschlägen für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes zu Originalpreisen. Sie sparen durch unsere Werbeführer Mühe, Zeit und Geld.

Unsere Dretretung für haben wie übergeben.

Ahaus u. Gronau der Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Eper Volksblatt)

übergeben.

ALA

ALA-Anzeigen AG Essen

Reise- und Arbeitserlebnisse in Sowjetrußland.

Von
Otto Pobanz, Dortmund.

II. Die Fahrt nach Sibirien.

Am nächsten Tage bestiegen wir Moskau, den roten Platz mit den Lenin-Mausoleum und den Kreml. Einen Führer für die Besichtigung hatte man uns nicht mitgegeben, und so kehrten wir, des planlosen Umherzirkens halb müde geworden, zum Bahnhof zurück.

Auf dem Vorplatz des Alexander-Bahnhofes drängten und schoben sich große Menschenmassen. Zu- und abgehende Menschen saßen und lagen auf dem Vorplatz umher. Eine Menschengruppe fesselte unsere Aufmerksamkeit:

Eine russische Mutter hielt ihr zweijähriges totes Kind eingewickelt auf dem Arm, weil sie nicht wußte, wo sie es — unterbringen sollte!

Das war ein vielsagender Einblick in die vielgepriesenen „sozialen“ Einrichtungen der Sowjet-Union, die uns da gegeben wurden. Wir alle waren erschüttert, und unsere Frauen waren über dies Vorkommnis entrüstet; es hielt schwer, sie für die Weiterfahrt zu gewinnen. Wir deutsche Kommunisten schämten uns hier zum ersten Male, daß wir jahrelang gläubig zu Aposteln Moskaus emporgeschaut hatten, die uns die russischen Verhältnisse als das erstrebenswerteste Ziel vor Augen gestellt hatten.

In einer Ecke des Wartesaales hörten wir deutsche Leute. Dort saßen Ruhrbergleute aus Essen-Ray und warteten hier im Wartesaal schon seit 8 Tagen auf das Rückreisefium! Sie waren zwei und ein halbes Jahr in der Sowjet-Union tätig gewesen. Trotz aller Arbeit und aller Anstrengungen war es ihnen aber nicht möglich gewesen, dort auch nur ein ansehnliches Leben zu fristen. Sie zeigten uns ihre Ausweise als „Stoßarbeiter“. Ein Stoßarbeiter ist in der Sowjet-Union ein Arbeiter, der mehr als 100 Prozent seines Lohnes erfüllt hat. Wir wollten unsern Landsleuten, obwohl wir schon nachdenklich geworden waren, nicht glauben schenken, nur

ein fünfzigjähriger Bergkumpel, zog es vor, die Rückreise nach Deutschland mit diesen Familien anzutreten.

Bei einem Preise von 18 Rubeln für ein Mittagessen aus Kohlsuppe und Frikadellen waren unsere Speisen in Rubelbestand ganz merklich zusammengeschrumpft, und bei einer Kontrolle unseres Kassenbestandes zeigten sich überall recht lange Gesichter. Die Fahrt nach Sibirien würde fünf Tage dauern. Wovon sollten wir bis dahin leben? Nach einer Rücksprache mit dem Führer des Autark wurden uns dann 25 Rubel bewilligt; wir hatten die Weiterfahrt verweigern wollen. Jeder von uns bekam für die Reisezeit Moskau-Moskowskij für fünf Tage nur eine zugeordnete „Norm“. Die „Norm“ bestand aus etwas Brot, Speck, Reis, einer Büchse Konserven, etwas Tee und Zucker, sowie 100 Zigaretten. Hierfür mußten wir pro Kopf 9 Rubel zahlen.

Die Verteilung war vor sich gegangen, und die Weiterfahrt konnte losgehen. Wir mußten vom Kajaan-Bahnhof abfahren und wurden in Personautos dorthin gebracht.

Der Kajaan-Bahnhof ist ein wunderbarer und großangelegter Bahnhof und für 51 Millionen durchreisende Menschen eingerichtet. Dieser Bahnhof steht in einer Weise einem andern großen europäischen Bahnhof nach. Der Wartesaal ist 40 bis 50 Meter lang und 16 Meter hoch. Die Decke ist mit feinstem Stuck versehen. Der Fußboden ist mit Parkett belegt. Gedebte Tische, und als Ausbuchtung Blumen und Fahnen. Ohne Fahrkarte kommt keiner in den Wartesaal hinein. Als merkwürdig und eigenartig empfanden wir es, daß den Brodingrussen das Betreten des Wartesaales verboten war. Getauscht durfte hier nicht werden. Die Strafe für die Übertretung des Rauchverbotes beträgt 5 Rubel und wird gleich an Ort und Stelle erhoben.

Die zu- und abreisenden Russen sind in der Bahnhofshalle eingeklinkt, ungefähr so, wie bei uns auf den Schlachthöfen die Schweine.

Unser Führer ließ es sich nicht nehmen, uns hier noch einige Sehenswürdigkeiten zu zeigen: Den Saal für die Rot-Armisten mit Klavier und Transparenten, und dann in der ersten Etage den Kinderaal: einen Raum, eingerichtet für die Kinder der Durchreisenden; zum Spielen verschiedene Spielgeräte. Für die Mütter der Kinder ist Schlafgelegenheit auf Schlafsofas geboten.

Es war abends, und da konnten wir feststellen, daß die hier gebotenen Schlafgelegenheiten gar nicht besucht wurden. Bei der den Deutschen angeborenen Gründlichkeit befragten wir unsern Führer darüber, der uns aber ausschwegte. Da aber Schweigen unter gewissen Umständen auch eine Antwort ist, mußten wir schon belächeln, und wir waren uns darüber im klaren, daß auch diese Einrichtung nur eine Scheineinrichtung war, wie so viele andere in Rußland. Auf unsere Frage nun, wer den diesen Bahnhof erbaut habe, erhielten wir die Antwort, daß der Bahnhof bereits zur Jarzeit bekommen und zur Kerenstzeit vollendet worden sei. Dieser Führer war auch wieder ein Jude.

Der Zug setzte sich in Bewegung, und die Fahrt ging nun ins „gelobte“ Land Sibirien. Die Abfahrtszeiten sind für weite Strecken so gelegt, daß entweder die Züge des Morgens früh oder des Abends in der Dunkelheit abgefahren werden. Infolge der Dunkelheit war unsere Aussicht beschränkt; milde, wie wir waren, schloßen wir bald ein und erwarteten am andern Morgen in der weiten russischen Steppe. Hatten wir in Polen schon viele verzerrte Hüften gesehen, so war es hier in der Steppe noch viel schlimmer.

Zum größten Teil waren die Häuser und die Dächer beschädigt. In viele Leute hatten sich als Wohnstätten Höhlen in die Erde gebaut, ähnlich den Unterständen, wie solche uns aus dem Kriege noch in Erinnerung sind.

Unsere Frauen wurden zum zweiten Male mutlos, und unter uns Männern machte sich auch eine ganz riesige Stimmung bemerkbar. Einer der Mitreisenden holte aus seinem Gepäck die Mundharmonika hervor und spielte heitere Lieder am laufenden Band. Und wie der Deutsche nun einmal ist: beim Gesang vergißt er alles! Wir versuchten, von jetzt an alles von der humoristischen Seite zu nehmen.

Die Reise erschien uns endlos werden zu wollen. In den großen Städten hielten wir nur des Nachts. Kasan, Schwertlowsk, Omsk: von allen diesen Städten haben wir keine zu Gesicht bekommen. Am Tage hielt der Zug nur an kleinen Stationen, und auch nur, um uns Gelegenheit zu geben, für die Zubereitung eines Tees kochendes Wasser zu holen. An diesen Bahnhöfen gab es auch Verkaufsstände, an denen man gekochtes Fleisch, angebratenes Huhn und sonstige Kleinigkeiten kaufen konnte, allerdings nur für — sehr teures Geld. Erst im Abteil konnte man dann feststellen, ob die Sachen frisch und genießbar waren. Und so flog denn manch ein Lebensmittel, mit dem man uns angeliefert und bestrohen hatte, im hohen Bogen zum Fenster hinaus. Durch den Genuß verdorbenen Fleisches wurden einige unter uns erheblich krank.

Die Ankunft in Moskowskij bereitete uns am 6. Oktober 1932 große Freude, denn wer freut sich



Eröffnung der Berliner Autochau durch den Führer.

Adolf Hitler wird bei seinem Eintreffen vor den Ausstellungshallen begeistert begrüßt.

Das Drama im Polareis.

Verzögerung der Hilfsmaßnahmen für die Tscheljuskin-Besatzung.

DNB Moskau, 9. März.

Infolge äußerst ungünstiger Wetterverhältnisse konnten bisher noch keine weiteren Flüge von Cap Wellen zum Schmidt-Lager auf dem Eise unternommen werden.

Der Dampfer „Stalingrad“ der aus Petropawlowsk mit Flugzeugen und Brennstoffen unterwegs ist, geriet in schweren Sturm, so daß er die Fahrt Richtung ändern mußte. Der Dampfer „Smolensk“, der gleichfalls Material zur Hilfeleistung für die Tscheljuskin-Leute geladen hat, ist in Petropawlowsk eingetroffen und wird voraussichtlich bereits am Freitag wieder nach Norden in See gehen. Ein dritter Dampfer ist nach Labinskostol beordert worden, um von dort vier Propeller-Schiffen zu holen.

Wie aus Cap Wellen gemeldet wird, sind die aus dem Schmidt-Lager geborgenen Frauen und Kinder in bedrückenden Klammern gut untergebracht worden. Sie sollen gesund und guten Mutes sein. Auch im Schmidt-Lager ist nach den letzten Meldungen alles wohl auf.

★

Die Lage der auf einer Eisscholle im Nordpolarmeer treibenden Besatzung des gesunkenen Dampfers „Tscheljuskin“ ist nach den Meldungen, die wir in den letzten Tagen veröffentlichten, sehr bedenklich. Und die obige Meldung verstärkt den Eindruck, daß schon mit viel Glück gerechnet werden muß, wenn nach den durch den Flieger Tsapadewski in Sicherheit gebrachten Frauen und Kindern auch die in dem Lager auf der Eisscholle zurückgebliebenen Männer gerettet werden sollen. Auf der Eisscholle, die das Lager trägt, haben sich, wie wir berichtet haben, große Risse gebildet. Das Eis ist in dauernder Bewegung, auf die Scholle stoßen ständig Treibeisstücke auf. In der Nacht zum Mittwoch zerbarst infolge der Bewegung des Eises die Holzbarade, in der die Schiffbrüchigen haften. Dabei wurde die Küche halbiert, und beide Teile trieben ungefähr 50 Meter ab. Dieser Unfall beraubte die Schiffbrüchigen wichtiger Nahrungsmittel. Die Wände der Wohnhütte wurden notdürftig zusammengeklappt, jedoch können in jedem Augenblick die ständigen Eisbewegungen von neuem schweren Schäden anrichten.

Die Besatzung hatte bekanntlich, als das Schiff, vom Eis umschlossen und in eiserner Klammer gehalten, im Bering-Meer unter dem Druck der Eisschollen auseinanderbrach, in Voraussicht der Katastrophe bereits Nahrungsmittel, Zelte, Schlafplätze, das mitgeführte Flugzeug

nicht, wenn er nach tagelanger Fahrt auf russischen Eisenbahnen wieder festen Boden unter den Füßen hat.

Von Angehörigen des Kuba-Bahnhof-Trastes, dessen Verwaltung sich in Moskowskij befindet, wurden wir empfangen. Zu meiner großen Freude konnte ich in der Gepäcklagerung feststellen, daß mein Gepäck, das bei der Abfahrt des Zuges in Negoreloj liegengeblieben war, mitgenommen war; ich war einer großen Sorge enthoben und atmete erleichtert auf.

Unser Gepäck wurde mit einem Lastkraftwagen und wir selbst in einem Personen-Auto zum Hotel gebracht.

War auf dem Alexander-Bahnhof in Moskau die Unordnung schon groß gewesen, so war hier in Moskowskij kein Durchkommen möglich. Bahnsperrungen und Ordner gab es hier nicht. Wir wurden von den dort herumlagernden und herumlungenden Volksmassen bedrängt, neugierig angeschaut und angebettelt.

Das Zugpersonal fand dem machtlos gegenüber. Ein Fall, der für die Zustände auf russischen Bahnhöfen besonders bezeichnend ist, ist mir in Erinnerung geblieben. Als der Zug auf der Fahrt von Moskau nach Moskowskij an einer Station hielt, gingen zwei Burken, verwahrt in ihrem Koffer und Zetteln ähnlich als Menschen, am Zuge entlang und bettelten. Bei der Abfahrt waren die beiden verschwunden. Aber auf der nächsten Station tauchten sie wieder vor dem Zuge auf, und das Schauspiel wiederholte sich. Wir beobachteten nun genau, wo die beiden bei der Abfahrt des Zuges bleiben würden. Er setzte sich in Bewegung, und wie ein Blig schlüpfen die Bettelbären in den offenen Werkzeugkasten unter unsern Waggon. Der Schaffner stürzte sich nicht im geringsten auf diese beiden blinden Passagiere. Solche und ähnliche Zustände sind auf deutschen Bahnen eine Unmöglichkeit, auf russischen dagegen nichts Unmögliches.

Gegen Verfälschung des Hitlerbuches „Mein Kampf“.

DNB Berlin, 9. März.

In eigener Sache veröffentlicht der Verlag Franz Eher Nachf. folgende Erklärung:

„Ein Pariser Verlag hat vor ein paar Tagen in französischer Sprache unter dem Titel „Adolf Hitler — Mein Kampf“ (Mon combat) ein Buch herausgebracht, von dem der Verlag behauptet, es sei eine wortgetreue und ungefälschte (integral) Uebersetzung des Werkes des Führers. Im Vorwort und in Zeitungsnotizen brüht sich Verlag und Uebersetzer in geradezu apokalyptischer Art mit der Tatsache, daß die Veröffentlichung ohne Genehmigung des Autors und unseres Verlags unter Bruch jeglichen Rechtes erfolgt ist. Als Grund und Zweck der Veröffentlichung wird angegeben, die ganze Welt, besonders aber Frankreich, müsse von dem unveränderten Inhalt des Buches Kenntnis haben. Der Autor habe aber eine autorisierte französische Buchausgabe grundsätzlich abgelehnt.“

Das Ergebnis unserer sofortigen Nachprüfung des Sachverhaltes ist:

1. Der Pariser Verlag, der Diebstahl geistigen Eigentums begeht und sich dessen noch brüht, ist auch in Frankreich unbekannt. Erste und führende französische Kreise mißbilligen diese widerrechtlichen Methoden nachdrücklich.

2. Die Behauptung, die Uebersetzung sei wortgetreu, ist unwahr. Schon im ersten Absatz des ersten Kapitels (Im Elternhaus) zeigt sie so klare und entscheidende Abweichungen vom Urtext, daß die bewusste Verfälschung auf der Hand liegt. Der Uebersetzungsfehler betrifft eine heute besonders interessierende politische Frage.

Die tendenziöse Absicht der Uebersetzung geht auch daraus hervor, daß der Verlag in der Einleitung einzelne aus dem Zusammenhang gerissene Worte und Sätze des Buches zu einem angeblichen Satz in Zitatform vereinigt und dadurch den Eindruck erweckt, als ob eine Lösung durch gewaltsamen Konflikt als das Ziel der Außenpolitik des Führers gegenüber Frankreich dargestellt werde und im Gegensatz zu den Ausführungen des Führers als Kanzler als das einzige Mittel, das deutsch-französische Verhältnis zu klären.

In Wahrheit handelt es sich bei den Stellen des Buches, denen die Worte und Sätze entnommen sind, um eine Auseinandersetzung mit innerpolitischen Gegnern, die dem Führer mangelndes Interesse an der Wiedergewinnung verlornen Gebiete vormalen. Der Autor weist demgegenüber darauf hin, daß die Frage zu ernst sei, um durch leichtfertige Agitation gelöst zu werden und lehnt Gewaltanwendung für dieses Ziel ab.

Die theoretische Möglichkeit eines gewaltsamen Konflikts wird im Buche nur im Zusammenhang mit der damals aktuellen Frage der Rheinlandbesetzung erörtert.

Insbondere angeht die Tatsache, daß die widerrechtliche Veröffentlichung ungenau und tendenziös ist, haben wir sofort mit Erfolg alle Schritte eingeleitet, um auf zivil-prozessualen Wege unsere Rechte zu mahnen. Die französischen Behörden haben, indem sie unsere zivilrechtlichen Ansprüche als berechtigt anerkannten, uns die Unterstützung gewährt, die dem Rechtsempfinden und den Gesetzen entspricht.

Mit einem Verlage, der so gegen jedes Recht und gegen jeden Anstand handelt, können Vereinbarungen nicht getroffen werden. Nachdem diesem Verlag alle Voraussetzungen für die Herausgabe des Buches des Führers ermangeln, bedeutet diese Maßnahme keine grundsätzliche Entscheidung über eine autorisierte französische Ausgabe des Hitler-Buches.“

Staatssekretär Feder auf einer Hausfrauenauftragung.

DNB Berlin, 9. März.

Die 52 Vereine der Zentrale der Hausfraueneine Groß-Berlin hielten am Donnerstag unter der Leitung von Frau von Papen eine Landesverbandstagung ab, auf der Staatssekretär Feder zu dem Thema „Hausfrau und Wirtschaft“ Stellung nahm.

Er ging aus von der Verantwortlichkeit der Frau für das vom Manne verdiente Geld; 60 bis 80 v. H. des Nationaleinkommens gingen auf diese Weise durch die Hände der Frau. Das zeige die Verantwortlichkeit, die der Frau auferlegt sei. Die richtige Verwendung des Geldes müsse daher erlernt werden. Die Gebantenlosigkeit oder das Unverständnis der früheren Regierungen habe dazu geführt, daß 1928 fast 4,2 Milliarden Mark für entbehrliche Lebensmittel, die zum größten Teil auf deutschem Boden zu erzeugen seien, ins Ausland wanderten. Allein auf Obst, Gemüse und Süßfrüchte entfielen 755 Millionen. Zu einer Zeit, wo die deutschen Geflügelzuchtarten um ihre Existenz gerungen hätten, seien für 294 Millionen Mark Eier eingeführt worden. Die Hausfrau soll sich Redenshaft darüber ablegen, daß für jede 2000 Mark Einfuhr eine deutsche Arbeiterfamilie brotlos werden würde. Wir brauchen Gemüse nicht zur Unzeit zu essen, sondern sollten hierfür den Zeitpunkt wählen, wo es in genügenden Mengen auf dem deutschen Boden wachse.

Als ein Erfolg der Erziehung sei es zu verzeichnen, daß dieser übermäßige Verbrauch zu solchen Jahreszeiten heute bereits stark zurückgegangen sei. Die Einfuhrzahlen seien für Eier auf 78 Millionen, für Obst von 225 Millionen auf 113 Millionen, für Gemüse usw. von 138 auf 47 Millionen gesunken. Neignis verhalte es sich auch mit den Fertigfabrikaten. Jede doch hier, um nur ein Beispiel zu nennen, allein in der Verbrauchs von ausländischen Lippenstiften 12 Millionen Mark ins Ausland gezogen (!).

Staatssekretär Feder betonte, daß es ihm fern läge, eine Ablehnung der ausländischen Fabrikate oder Erzeugnisse im allgemeinen zu verlangen. Es sei aber ein strenger Strich zwischen entbehrlichen Dingen und den notwendigen Einfuhrerzeugnissen wie Rohstoffe usw. zu machen. Warenaustausch wäre notwendig und nichts sei zur Verbilligung der Weltwirtschaft besser geeignet als ein lebhafter Warenaustausch. Ueber allem aber stünde das Wort: Erst kommt mein Volk und dann die anderen.

Mit einem Beil der Kopf gespalten.

DNB Wandersleben 9. März. 9. März. Donnerstag abend kam es hier zu einer schweren Bluttat. Die Frau des Einwohnern Hofes wollte von ihrem Mann fortziehen, da sie mit ihm in Unfrieden lebte. Beim Umzug wollte ein entfernter Verwandter ihres Mannes beschließen, sie zu begleiten. Als dieser das Haus betrat, verfehlte ihm der Kopf mit einem Beil mehrerere Schläge über den Kopf. Einer davon präpitierte ihm den Schädel. Der Mörder wurde noch am Abend verhaftet.

Amerikanisches Postflugzeug abgestürzt.

8 New York, 9. März. Nach einer Meldung aus Daytona Beach (Florida) führte dort ein von einem Heeresflieger geführtes Postflugzeug infolge Versagens des Motors über einem Walde ab. Der Flugzeugführer wurde getötet, zwei weitere Personen erlitten erhebliche Verletzungen. Wenige Stunden vor diesem Flugzeugabsturz führte bei Cardon (Ohio) ein von ebenfalls einem Heeresflieger geführtes Postflugzeug im Schneesturm ab. Auch hier fand der Flugzeugführer den Tod. Seit der Übernahme des Luftpostverkehrs durch Flieger des amerikanischen Bundesheeres sind bisher insgesamt neun Heeresflieger tödlich abgestürzt.

Aus Münster und dem Münsterland.

230 000 RM. Eintopfspende im Gau Westfalen-Nord.

Das letzte Eintopfopfer innerhalb des Winterhilfswerkes brachte das bisher höchste Ergebnis. Gegenüber dem Vormonat ist eine Steigerung um 27 000 RM. zu verzeichnen, wodurch auch der Durchschnitt pro Kopf der Bevölkerung innerhalb des Gaues von 7,5 auf 8,5 Pfg. sich erhöht. Insgesamt wurden im Gau 230 218,16 RM. aufgebracht. Am besten wurde in Herford Stadt geopfert, wo 21,4 Pfg. pro Kopf aufkamen. Nachstehend die Ergebnisse aus den einzelnen Kreisen des Münsterlandes:

	4. 8. 1934	4. 8. 1934	4. 2. 1934
Münster	4 247,24	5,7	5,8
Bielefeld	8 492,59	9,1	8,0
Bielefeld	5 458,27	6,1	5,8
Coesfeld	3 467,89	6,0	5,7
Lübbecke	5 370,67	6,2	5,8
Münster-Land	3 623,86	6,3	5,9
Münster-Stadt	13 861,67	11,1	11,1
Recklinghausen	12 896,40	6,7	5,9
Recklinghausen-Stadt	7 624,27	8,7	7,8
Steinfurt	6 536,87	5,9	5,4
Tecklenburg	5 069,56	6,7	6,3
Warendorf	3 280,61	8,4	6,8

Der neue Provinz-Jägermeister.

Infolge des neuen Jagdgesetzes wird bekanntlich für die preussischen Provinzen, sowie für die Kreise ein Provinz- bzw. ein Kreis-Jägermeister ernannt. Wie wir erfahren, ist zum Provinz-Jägermeister der Provinz Westfalen Herr Anton von Schorlemer ernannt worden. Die Aufgabe des neuen Provinz-Jägermeisters wird es in der nächsten Zeit sein, die Kreis-Jägermeister zu ernennen.

Aus der Korpingsfamilie.

Senioren-Tagung des Gaues Münsterland.

Im Gegensatz zu den früheren sogenannten Vorkämpfertagen, die immer alle Vorkämpfermitglieder des weiten Dörfelverbandes zusammenriefen, hatte die Dörfelversammlung nur die Senioren der Gruppe Gefellensmitglieder zu einer bedeutenden Tagung nach Münster gerufen, um die letzten Beweise mit den Aufgaben des verantwortlichen Führers vertraut zu machen. Inwiefern dieses Verantwortlichkeitsgefühl bei der großen Mehrzahl schon zum lebendigen Erleben sich gestaltet hatte, das bewies der gute Besuch dieser ersten Senioren-Tagung.

Gegen 10 Uhr morgens eröffnete der Bezirksleiter, Hans Kesselmann, Münster, mit einem Treue-Kolping die Tagung. Der Dörfelvorsitzende Josef Bramkamp von Barmen sprach dann über: „Mein Amtsbildnis in der Vereinsführung“. Er begann mit einem kurzen Lebensrückblick auf das Jahr 1933 und stellte die großen Ereignisse noch einmal klar heraus. Mit einem Wort des Dankes an alle für die geleistete Arbeit zeichnete er dann den Weg in die Zukunft. Barmen hat sich auch die Kolpingfamilie neu geordnet, so sei der über 80 Jahre geregelte Weg doch derselbe geblieben. Kolpingfamilie bedeutet für uns praktische Verwirklichung im Dritten Reich. In Erkenntnis dieser Tatsache stellte der Redner an alle Senioren die Forderung zur persönlichen Aktivität. Der Senior lebe als Förderer und Vertreter der Kolpingfamilie und lasse diesen in der Gemeinschaft der Kolpingfamilie zu verwirklichen. Sein erstes Gebot sei die Treue. Die Treue zu Gott und Staat, die Treue zur Kolpingfamilie in Gefolgschaft gegenüber der Reichsführung der deutschen Kolpingfamilie.

Ueber die Treue als das Grundgesetz der deutschen Kolpingfamilie sprach Herr Evers, Datteln, dann ausführlich in einem anerkennenden Referat. Wie der Vorredner stellte auch er die Notwendigkeit der Treue des Seniors gegen sich selbst und die Idee, die er berufen ist in die Kolpingfamilie hineinzutragen, in den Vordergrund. In der Betreuung der Gefolgschaft liege seine Hauptaufgabe.

Nach einleitender Mittagspause wurde dann die Tagung fortgesetzt, in der Herr Evers hauptsächlich den 2. Programmpunkt der Kolpingfamilie, die Förderung zum „tätigen Meister“ herausstellte. Das gesellschaftliche Ziel der Kolpingfamilie sei der Aufbau einer gesunden, lebensfähigen Familie. Um diese aber sicherzustellen, sei eine gute wirtschaftliche Grundlage notwendig, die durch eine gezielte berufliche Ausbildung geschaffen werden könnte. Entsprechend dem christlichen Berufsgedanken solle der Kolpingfamilie von dem Fundament des Christentums aus zu einem tätigen Berufsarbeiter, der in seinem Beruf fähig etwas zu leisten vermöge und in seiner Arbeit eine Verpflichtung von Gott zum Dienste an Familie und Volk habe, gebildet werden.

Am 9. März, 9. März. Zweite technische Lehrgang für Filmwart. Wie wir erfahren, findet in der Zeit vom 22. bis zum 28. März auf Veranstaltung der Landesfilmstelle der NSDAP. Köln in Verbindung mit der Rheinischen Landesfilmstelle der zweite technische Lehrgang für Filmwart statt, die der Landesfilmstelle West untersteht. Der Lehrgang wird alle technischen Fragen behandeln, die zur Bedienung von Normalstummfilm, Wanderschnittfilm und Schmalstummfilmapparaturen erforderlich sind. Der Kursus dauert eine Woche. Als Teilnehmersgebühren werden 5 RM. erhoben. Am 29. März findet dann anschließend an diesen Lehrgang die durch Erlaß vom 23. Januar 1923 vorgeschriebene amtliche Prüfung statt, deren Gebühr ermäßigt worden ist und nur noch 15 RM. beträgt.

Am 9. März, 9. März. Schwere Autounfall. Am Donnerstagabend wollte ein Personenzug auf der Weiler Straße links in einen Seitenweg einbiegen. Der Winter war vorrutschig, die Straße war eisig. Im gleichen Augenblick überholte ein Ford-Wagen den einbiegenden Wagen und warf ihn zur Seite. Der Ford-Wagen selbst stieß gegen einen Baum, wo er vollständig zertrümmert liegen blieb. Ein Insasse mußte in äußerster bedrohlicher Lage ins Hospital gebracht werden.

Am 9. März, 9. März. Die Sparkasse betrogen. Bereits im Dezember des vergangenen Jahres hatte sich die Große münsterliche Sparkasse mit den Verhaftungen des Angestellten und früheren Kassierers Angelstien Wörner bet. Der Verwalter des Rothenscheidt'schen Gebäudes der Städtischen Sparkasse beschlagnahmt und den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 7 Monaten verurteilt. Diese Verhaftungen des Angeklagten bezogen sich auf die Verwaltung des Bades, jetzt wurde ihm vorgeworfen, bei der Einrichtung des Bades die Sparkasse betrogen zu haben, und zwar dadurch, daß er die Sparkasse fingierte Rechnungen zur Bezahlung hereinreichte, die als prompt bezahlt wurden. Es handelt sich um einen Betrag von etwa 200 Mark. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Strafe von 2 Monaten Gefängnis und zog sie zu einer Geldstrafe von 8 Monaten unter Anrechnung der Unterjuchungshaft zusammen.

Am 9. März, 9. März. Knechte befehlen den Arbeitgeber. Auf der Anlagebank des münsterlichen Schöffengerichts nahmen 9 Personen Platz, die sich wegen Diebstahls bzw. Hehlerei zu verantworten hatten. Bei einem Landwirt in Herborn hatte der 1906 geborene Knecht Heinrich U. eine gutebezahlte Stellung, aber da er noch mehr Geld gebrauchen konnte, so tat er sich mit dem Mit-

knecht Hubert Me. zusammen, und diese beiden, sowie der 20-jährige Arbeiter Theodor Bu. nutzten die Zeit, während sich nach dem Abendeffen die Bauernfamilie in der Stube zusammenfand, aus, um den Bauern zu betheilen. Die gekohlten Sachen erhielten die Brüder und Schwester des Theodor Bu. sowie ein Anton Be. und eine Frau Katharina Th. Das Gericht verurteilte U. zu sechs Monaten Gefängnis, Hubert Me. zu 3 und Theodor Bu. zu 1 Monat Gefängnis. Zu einem Monat Gefängnis wurden auch die Ehefrau Anna Bu. und die Gebrüder Heinrich und Gottfried Bu. verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Am 9. März, 9. März. Urnenfunde im Kreise Coesfeld. In der Bauerschaft Höben wurden beim Aus-

werfen eines Grabens durch den F.T.D. mehrere Urnen gefunden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, handelt es sich um Urnen aus der Jungsteinzeit, denn die Urnen sind ohne Drehelbe hergestellt und weisen eine Spiral-Meander-Ornamentik auf, wie sie für die Urnen des Bandkeramischen Kulturkreises jener Zeit charakteristisch sind.

Am 9. März, 9. März. Acht Monate Gefängnis für einen Schmuggler. Vor dem Coesfelder Schöffengericht hatten sich am Freitag drei junge Schmuggler aus Stabhorn zu verantworten, von denen zwei im Rückfalle zu verurteilt waren und der dritte noch jugendlich war. Nicht nur wegen des Rückfalles,

sondern auch wegen der Mitführung eines schweren Knüttels wurde die Strafe besonders schwer bemessen. Der Angeklagte Leo K., der mit dem Knüttel einen Schub und der Zollbeamten schwer verletzt hatte, wurde zu acht Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Der Angeklagte Josef D. wurde wegen Rückfalles zu sechs Monaten Gefängnis und der jugendliche Anton T. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erlitt das Gericht auf eine Geldstrafe von 5200 RM., ersatzweise eine Woche Gefängnis.

Am 9. März, 9. März. 26 000 RM. Geldstrafe. Der oftmals vorbestrafte Schmuggler Johannes Ba. aus Ste. uern bei Bocholt, sowie Hermann Ba. aus Bocholt, ebenfalls mehrfach vorbestraft, wurden im August vorigen Jahres aus einer größeren Schmugglerkolonne aufgegriffen. Ba. brach sich bei der Flucht ein Bein und ist heute gelähmt. Das Urteil lautete: Ba. zu drei Monaten und Ba. zu einem Monat Gefängnis. Außerdem wurden sie zu 26 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise einem Monat Gefängnis, bestraft.

Prämiiierung der westfälischen Schwarzbuntzucht.

Mehr als 200 Ausstellungstiere der edelsten Zucht. — Hohe Staats- und Ehrenpreise.

Am 9. März.

Die von der Westfälischen Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarz-weißen Tiefenlandes für Freitag in den Ausstellungshallen veranstaltete 73. Versteigerung ist insofern von besonderer Bedeutung, als sie als große Elite-Auktion aufgezogen wurde, mit der gleichzeitig eine eindrucksvolle Ausstellung der besten Tiere dieser Zucht verbunden ist. Schon die Tatsache, daß für die Abwicklung dieses großen Unternehmens zwei Tage — Donnerstag und Freitag — angesetzt wurden, beweist die Bedeutung, die man in Züchtereisen dieser Veranstaltung entgegenbringt. Der gelungene Tag war allein der Prämiiierung gewidmet, die mit Rücksicht auf den doppelten Zweck der Schau zwei Abteilungen umfaßt, und zwar waren angemeldet für die Versteigerung 63 Bullen und 34 Kühe und Kühe, also 97 Tiere von 71 Züchtern. Sowohl für die Ausstellung 30 Bullen und 24 Kühe, also 104 Tiere von 61 Züchtern, so daß der Katalog nicht weniger als 201 Tiere vorführt, die bis auf etwa zehn auch zur Stelle waren.

Im Vordergrund des Interesses standen naturgemäß

die Ausstellungstiere.

Von diesen wurden als die beiden besten Bullen und Sieger Bullen ausgeschrieben: in der Klasse der über zwei Jahre alten Bullen mit dem Siegerpreis und der großen bronzernen Staatsmedaille „Sasdrubal 2“, Bel. Frhr. v. d. Borch, Solihäusen (Kr. Bielefeld), und in der Klasse der jungen Bullen unter zwei Jahre mit dem Siegerpreis und der kleinen bronzernen Staatsmedaille „Cuno“, Bel. Vereinigung der Rindviehzüchter des Kreises Coesfeld.

In den einzelnen Klassen stellte sich die Prämiiierung wie folgt:

Klasse 1: Bullen über zwei Jahre alt: 1a-Preis und Siegerpreis „Sasdrubal 2“, Bel. Frhr. v. d. Borch, Solihäusen (Kr. Bielefeld); 1b. „Feldmarschall“, Bel. Provinzial-Gutsverwaltung Eidelborn (Kr. Coesfeld); 2a. „Graf“, Bel. Vereinigte Züchter in Ahlen; 2b. „Felix“, Bel. BfH in BfH in Ahlen; 3a. „Gräfin“, Bel. Ferdinand Ritter-Altmann, Ahlen; 3b. „Magister“, Bel. Fr. A. Boemer, Rothendorf bei Minden.

Klasse 2: 3 bis 4 Jahre alte Bullen: 1a-Preis „Felix“, Bel. Provinzial-Gutsverwaltung Eidelborn; 1b. „Großfürst“, Bel. Gutsverwaltung Erpenburg (Kr. Bielefeld); 2a. „Felix“, Bel. Menne, Sudheimerhof bei Bielefeld; 2b. „Felix“, Bel. Provinzial-Gutsverwaltung Eidelborn; 3. „Gottfried“, Bel. Züchtervereinigung Wadersloh-Wald.

Klasse 3: 2 bis 3 Jahre alte Bullen: 1a-Preis „Sotrat“, Bel. Vereinigung der Rindviehzüchter des Kreises Coesfeld; 1b. „Grimm“, Bel. Gräfin Wolff-Meternich, Gutsverwaltung, Borchersholz bei Bielefeld; 2a. „Kolonist“, Bel. Züchtervereinigung Bielefeld; 2b. „Gaudamus“, Bel. Züchtervereinigung Bielefeld; 3. „Quito“, Bel. Strothmann, Bielefeld. Lobende Anerkennungen: „Felix“, Bel. Dr. Moormann, Werne a. d. Lippe, und „Gauler“, Bel. Chr. Solthöfer, Havern (Kr. Minden).

Klasse 4: 1½ bis 2 Jahre alte Bullen: 1a-Preis und Siegerpreis „Cuno“, Bel. Vereinigung der Rindviehzüchter des Kreises Coesfeld; 1b. „General“, Bel. Gutsverwaltung Rothenscheidt (Kr. Coesfeld); 1c. „Graf“, Bel. Züchtervereinigung Bielefeld; 2. „Grobian“, Bel. A. Blomberg, Haus Bed bei Herford; 3. „Sultan“, Bel. Haniel'sche Gutsverwaltung, Bielefeld.

Klasse 5: Kühe über 6 Jahre alt in Milch: 1a-Preis „Flora“, Bel. Frhr. Meyer, Stockhausen (Kr. Bielefeld); 1b. „Alfa“, Bel. St. Kerkling, Pippborg; 2a. „Traveller“, Bel. Gerhard Dinninghaus, Dinninghausen bei Bielefeld; 2b. „Julie“, Bel. Grobe-Lümmern, Bielefeld; 3a. „Fante“, Bel. Frhr. Meyer, Stockhausen bei Bielefeld; 3b. „Berta“, Bel. Josef Bräuninger, St. Bith (Kr. Bielefeld). — Lobende Anerkennungen: „Zugend“, Bel. Bernhard Breloh, Ahlen, und „Laura“, Bel. Stilling, Heide bei Gronau.

Klasse 6: Kühe über 6 Jahre alt, tragend: 1a-Preis und Siegerpreis „Ely“, Bel. Johannes Verhoff, Vintel bei Bielefeld; 1b. „Käte“, Bel. W. Borch, Derne bei Ahlen; 2a. „Corona“, Bel. Josef Gräfin-Wolf, Pippborg; 2b. „Inge“, Bel. Klasing, Döppdorf bei Bielefeld; 3a. „Kolle“, Bel. August Meyer, Stockhausen (Kr. Bielefeld); 3b. „Emmi“, Bel. August Meyer, Stockhausen; 3c. „Felix“, Bel. Frhr. v. Kanne, Breitenhagen bei Bielefeld. — Lobende Anerkennungen: „Jenny“, Bel. Gutsverwaltung Ditteln (Kr. Coesfeld), und „Rahne“, Bel. Frhr. von der Borch, Solihäusen (Kr. Bielefeld).

Klasse 7: 4 bis 6 Jahre alte Kühe in Milch: 1. Preis „Carola“, Bel. Antonhof, Diekdebe (Kr. Bielefeld); 2a. „Elma“, Bel. Anton Wersmann, Dinninghausen bei Bielefeld; 2b. „Alfa“, Bel. Josef Gräfin-Wolf, Pippborg, Ahlen.

Klasse 8: 4 bis 6 Jahre alte Kühe, tragend: 1a-Preis „Beiden“, Bel. August Bräuninger, Ahlen; 1b. „Ullme“, Bel. Bid, Weidum (Kr. Bielefeld); 2a. „Trude 1a“, Bel. Provinzial-Gutsverwaltung Eidelborn; 2b. „Kelle“, Bel. August Meyer, Stockhausen (Kr. Bielefeld); 3a. „Miele“, Bel. Karl Meyer, Weidum; 3b. „Ruppa“, Bel. Josef Gräfin-Wolf, Pippborg; 3c. „Flora“, Bel. Florens Tönes, Odenhof bei Sasse. — Lobende Anerkennungen: „Malta“, Bel. Schulte-Schwepe, Schwepe (Kr. Coesfeld).

Klasse 9: Kühe unter 4 Jahre alt, in Milch oder tragend: 1a-Preis „Erika“, Bel. Martinmab, Bielefeld; 1b. „Insel“, Bel. Klasing, Döppdorf (Kr. Bielefeld); 2a. „Alter“, Bel. Frhr. von Kanne, Breitenhagen (Kr. Bielefeld); 2b. „Arlita“, Bel. Bernhard Breloh, Ahlen; 3a. „Viola“, Bel. Frhr. von der Borch, Solihäusen (Kr. Bielefeld); 3b. „Bienen“, Bel. Frhr. von Kanne, Breitenhagen. — Lobende Anerkennungen: „Diga 3a“, Bel. Provinzial-Gutsverwaltung Eidelborn.

Klasse 10: Färsen, 2½ bis 3½ Jahre alt, tragend: 1a-Preis und Siegerpreis „Dragonerin“, Bel. Bernhard Hülsen a. d. Ems, Vintel bei Bielefeld; 1b. „Margarethe“, Bel. Schulte-Schwepe, Schwepe bei Coesfeld; 1c. „Kelli“, Bel. Hansmeier, Druffel bei Bielefeld; 2a. „Eggi“, Bel. August Meyer, Stockhausen (Kr. Bielefeld); 2b. „Marzelle“, Bel. Fr. A. Boemer, Rothendorf bei Minden; 3a. „Jenny“, Bel. Boemer, Rothendorf; 3b. „Wäckerin“, Bel. Boemer, Rothendorf; 3c. „Tha“, Bel. Wäckerin, Ahlen; 3d. „Jutta“, Bel. Bernhard Breloh, Ahlen; 3e. „Eda“, Bel. Schulte-Schwepe, Neuhäfen bei Ahlen; 3f. „Karola“, Bel. Lange, Bielefeld bei Ahlen.

Klasse 11: Färsen, unter 2½ Jahre alt: 1a-Preis „Fama“, Bel. Behring, Bräuninger (Kr. Bielefeld); 1b. „Ceres“, Bel. Frhr. von der Borch, Solihäusen (Kr. Bielefeld); 1c. „Dolli“, Bel. Grobe-Lümmern, Bielefeld.

(Kr. Bielefeld); 2a. „Faba“, Bel. Frhr. von der Borch, Solihäusen; 2b. „Welle“, Bel. Frhr. von Kanne, Breitenhagen (Kr. Bielefeld); 3a. „Adele“, Bel. Nordhoff, Diekdebe; 3b. „Wolfe“, Bel. Frhr. von Kanne, Breitenhagen; 3c. „Giri“, Bel. Frhr. von Kanne, Breitenhagen.

Klasse 12: Familien: Bullen mit mindestens drei unmittelbaren Nachkommen: 1a-Preis „Feldmarschall“ mit 5 Nachkommen, Bel. Provinzial-Gutsverwaltung Eidelborn; 1b. „Graf“, mit 3 Nachkommen, Bel. Vereinigte Züchter, Ahlen; 2. „Magister“ mit 3 Nachkommen, Bel. Fr. A. Boemer, Rothendorf bei Minden.

Klasse 13: Familien: Mindestens 4 unmittelbare Nachkommen eines Bullen, der selbst nicht mehr ausgestellt werden kann: „Amandus“ mit 6 Nachkommen, Bel. Züchtervereinigung Bielefeld (Kr. Bielefeld); 2a. „Gregor“, mit 9 Nachkommen, Bel. Heinrich Hansmeier, Druffel (Kr. Bielefeld); 2b. „Falken“, mit 4 Nachkommen, Bel. Vereinigung der Rindviehzüchter des Kreises Coesfeld; 3. „Graf“, mit 8 Nachkommen, Bel. Frhr. von Kanne, Breitenhagen; 4. „Sotrat“, mit 5 Nachkommen, Bel. Vereinigung der Rindviehzüchter des Kreises Coesfeld.

Klasse 14: Einzeltiere-Sammlungen. Mindestens 3, höchstens 5 weibliche Tiere: 1. Preis und Sieger der Klassen 14 und 15 August Meyer, Stockhausen (Kr. Bielefeld); 2a. Schulte-Schwepe, Schwepe (Kr. Coesfeld); 2b. Frhr. Meyer, Stockhausen (Kr. Bielefeld); 3a. Frhr. von Kanne, Breitenhagen (Kr. Bielefeld); 3b. Gräfin-Wolf, Pippborg, Ahlen.

Klasse 15: Einzeltiere-Sammlungen: Bullen mit drei bis vier weiblichen Tieren: 1a-Preis „Sasdrubal 2“ mit zwei Kühen und zwei Färsen, Bel. Frhr. v. d. Borch, Solihäusen (Kr. Bielefeld); 1b. „Felix“, mit vier Kühen, Bel. Provinzial-Gutsverwaltung Eidelborn; 2a. „Magister“, mit drei Färsen, Bel. Fr. A. Boemer in Rothendorf (Kr. Minden).

Die Prämiiierung der zur Versteigerung angetriebenen Tiere

hatte folgendes Ergebnis:

Klasse 1a (Bullen, 14 bis 18 Monate alt): 1a-Preis „Hannibal“, Bel. Frhr. v. d. Borch in Solihäusen; 1b. „Gaugrat“, Bel. Th. Wisting in Ahlen; 1c. „Sekretär“, Bel. F. Mawid in Othmann; 2a. „Gleichgültig“, Bel. Paul Schulte Alendorf in Ahlen; 2b. „Elegant“, Bel. Heinrich Hansmeier in Druffel (Kr. Bielefeld); 3a. „Gauler“, Bel. Stephan Kerkling in Pippborg; 3b. „Feldhüter“, Bel. Franz Raup in Herfeld.

Klasse 1b (Bullen, 12 bis 14 Monate alt): 1a- und Siegerpreis, bester Bullen der ganzen Abteilung „Barometer“, Bel. Gutsverwaltung des Rittergutes Neuhof bei Schlüßelburg (Kr. Minden); 1b. „Gute“, Bel. Frhr. v. d. Borch in Solihäusen; 2a. „Freischütz“, Bel. Frhr. v. d. Borch in Weidenholz bei Bielefeld; 2b. „Jodler“, Bel. Ludwig Althues in Solthof bei Coesfeld; 3a. „Edhardt“, Bel. Roterhermweg Darbehausen in Scherfede (Kr. Bielefeld); 3b. „Saddatier“, Bel. Frhr. v. Kanne in Breitenhagen; 4a. „Formel“, Bel. Provinzial-Gutsverwaltung Eidelborn (Kr. Coesfeld); 4b. „Froben“, Bel. Eduard Menne in Sudheimerhof bei Bielefeld; 5. „Hörter“.

Klasse 1c (bis einjährige Bullen): 1a-Preis „Günter“, Bel. Otto von Delben auf Gut Hiedrich bei Epe; 1b. „Banner“, Bel. Gutsverwaltung des Rittergutes Neuhof in Schlüßelburg bei Minden; 2a. „Grenadier“,

Der Siegesbulle „Barometer“ für 2900 Reichsmark verkauft.

Am 9. März.

Gang dem großen Rahmen, in dem die 73. Elite-Auktion und -Ausstellung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarz-weißen Tiefenlandes aufgezogen war, entsprachen der große Besuch und der glänzende Verlauf dieser groß angelegten Veranstaltung. Vor allem war ein ungewöhnlich geschäftiges Zusammenstreben der gesamten schwarzbuntzuchtigen Rindviehzucht Westfalens festzustellen ein unermessbarer Erfolg von weittragender Bedeutung durch die gleichzeitige Geburt und Bekanntheit dieser westfälischen Schöpfung und die weitere Entwicklung der Zukunft der Hauptabteilung 2 im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Frhr. von Kanne, Breitenhagen bei Bielefeld. Die ganze Art, wie sich die Versteigerung abwickelte, bewies sichtlich die unverfälschte Tatsache, daß unsere Züchter und Bauern wieder Mut und Vertrauen auf die weitere Entwicklung der Zukunft haben, die bereits so hoffnungsvolle neue Wege aufwärts und vorwärts weist. Wurde doch für die gesamten 89 Tiere, die ihren Besitzer wechselten, die sehr stattliche Summe von 56 180 RM. erzielt, was je Kopf 632 Mark macht. Am höchsten war der Umsatz bei den älteren Bullen, von denen die verkauften 31 den Gesamtumsatz von 25 050 RM. oder je Tier im Durchschnitt 808 RM. erbrachten. Den höchsten Preis von 1800 RM. erzielte dabei zwei Tiere: der mit dem 1a-Preis ausgezeichnete „Sasdrubal 11“-Sohn „Sannibal“ (Bel. Frhr. von der Borch, Solihäusen bei Bielefeld) und der nicht prämierte Bull „Falter“ (Bel. Ed. Menne, Sudheimerhof bei Bielefeld, Kr. Bielefeld). Der niedrigste Preis in dieser Abteilung war 340 RM. Bei den 30 jüngeren Bullen betrug der Gesamtumsatz 19 670 RM., was einem Durchschnittspreis von 656 RM. gleichkommt. Dabei war in dieser Klasse der Rekordpreis von 2900 RM. für den Siegerbulle der ganzen Versteigerungsabteilung, den „Berthold“-Sohn „Barometer“ aus der Zucht der Gutsverwaltung des Rittergutes Neuhof bei Schlüßelburg, Kr. Minden. Der niedrige Preis stellte sich hier auf 350 RM. Es mag noch erwähnt sein, daß der Durchschnittspreis für die gesamten 61 verkauften Bullen sich auf 732 RM. stellte. In der Klasse der Kühe und Färsen 28 Tiere für den Gesamtumsatz von 11 410 RM. in anderen Versteigerungen. Das macht einen Durchschnittspreis von 408 RM. Hier erzielte den höchsten Preis von 690 RM. die Siegerin dieser Klasse, die „Waldmann“-Tochter „Eintritt“ aus dem Besten der Züchter August Meyer, Stockhausen, Kr. Bielefeld. Der niedrigste Preis war in dieser Klasse 300 RM.

Westfalens Schwarzbuntzucht in dem Urteil der Preisrichter.

Wir nahmen Gelegenheit, uns mit dem als Preisrichter der großen Eliteliga tätigen Tierarztdirektor und Oberlandwirtschaftsrat Dr. h. c. Peters, dem Geschäftsführer der als größte deutsche Tierarztorganisation bekannten otkreuzischen Zucht, der weit über den Rahmen der deutschen Zucht hinaus den Namen des bedeutendsten Kenners der Rindviehzucht genießt, über seinen Eindruck von dieser Schau zu unterhalten. Dr. Peters äußerte sich etwa folgendermaßen: Die Schwarzbuntzucht hat in allen Zuchtbezirken des norddeutschen Tieflandes eine große Verbreitung und hat sich überall sichtlich mit großem Erfolge bewährt. In Westfalen hat diese Zucht in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Bei dem diesmaligen Ueberblick war in der Bullen- wie auch in der Färsen- und Färsenklasse eine große Anzahl von Tieren recht hoher Klasse vertreten. In der Bullenklasse waren die aus Ostpreußen und damit dem Gebiete der Deutschen Herdbuchgesellschaft eingeführten beiden Bullen „Sasdrubal 11“ in der Klasse der über zwei Jahre alten Bullen und in der Klasse der jungen Bullen „Cuno“ bekannte Tiere. Beide sind seinerzeit auf der großen Künigsberger Schau als die besten Bullen dieser Ausstellung bezeichnet worden. Es ist klar und deutlich zu erkennen, daß Westfalen im letzten Jahre mit hochwertigen Vätertieren gearbeitet hat, und die Erfolge dieses ersten züchterischen Wollens werden in den nächsten Jahren noch mehr als bisher schon in Erscheinung treten. Den Züchter und den Leiter einer großen Zucht berührt es besonders erziehlend, daß in der Klasse der jungen Bullen der Versteigerungsabteilung eine große Zahl recht hochwertiger Tiere vertreten war. Bei den ausgetheilten Kühen fiel mir auf, daß sie nicht nur gute Formen hatten, sondern auch zum großen Teile hervorragende Milchseigen aufwiesen, ein Beweis dafür, daß die Tiere der westfälischen Zucht auf hohe Milchleistungserfolge herausgebracht worden sind. Auch in der Färsen-Abteilung konnte man hervorragende Formtiere beobachten. Große Befriedigung brachte auch die große Zahl aufgestellten Familien, die gleichfalls auf selbstbestimmten Fleiß und ernste Zucht der westfälischen Züchter hinweisen. Alles in allem kann man sagen, daß die westfälische Schwarzbuntzucht auf einer großen Höhe steht und den Wettbewerb mit den guten deutschen Züchten erfolgreich aufnehmen kann.

Metalle

Groven, Emsdettel: 2336; — Volkszeitung für Dorsten und Herrlichkeit, Dorsten: 2038, —

Der Himmel schickt einen Stern

Von Peter Bauer

Die Straße, auf der Alex heimwärts radelte, war ein Höhenweg, an dessen Böschungen abwechselnd Wiesen und Wälder hochstiegen. Manchmal drangen auch dörflische Stimmen in die Stille der Einsamkeit herauf: der wehende Ton eines Turmuhrläutes oder die hofnachbarlichen Schreie einzelner Hähne, die einander antworteten. Alex, der seinen alten, franten Vater besuchte und sich veräußert hatte, hielt ein schärfes Tempo durch, um die Verspätung aufzuholen. Über der Anstiege der vielfach auf- und abwogenden Straße war oft so steil, daß er das Rad schieben mußte. Und der Tag dunkelte mit seinem trüben, regenschweren Himmel rascher als sonst in den Abend hinüber.

Als Alex die höchste Höhe endlich erklimmen hatte, freute er sich doppelt: weil er wußte, daß er nun die letzte Steigung hinter sich hatte. Die Straße lief auf lange Sicht hin eben und erst allmählich abfallend zwischen hohem Tannenwald. Hier war es schon dunkel wie in einem Gewölbe, so wenig Himmel ließ das Wipfelspalt durch, und was herunterschaute, waren Wolken, die eher Regenschutt als Mond und Sterne verhießen. Alex dachte an Mia, seine Frau, die ihn sicher schon erwartete, und trat, als er sein Licht in Ordnung gebracht hatte, in die Pedale, als wollte er zu einem Rennen starten. Da — nach kaum zwei Radlängen, tat es einen Knall und der Vorderreifen hatte „platt“. Alex sprang wütend ab und besah sich den Schaden. Natürlich, er war in einen Nagel oder Glassplitter gefahren! Was hatten überhaupt diese Glasstücke da auf der Straße herumzuliegen! „Verdammte Scherben!“ schraubte er und stieß mit dem Fuß danach, daß Staub flog. Er hätte am liebsten das Rad zwischen die Stämme geworfen. Laufen mußte er jetzt sowieso. „Sie haben Pech gehabt?“ Wie das Märchen seine Gestalten herbeizaubert, so plötzlich standen zwei Männer vor Alex. Im Licht seiner Laterne leuchtete der Sprecher. Es waren Zigeuner in breitkrempigen

Hüten und auch sonst wildwestmäßig gekleidet. „Wir flüchten es Ihnen“, sagte der Zweite und legte seine Hand auf den Sattel. Ehe Alex sich entschließen konnte, schoben sie schon sein Rad einer Schneise zu, in der mit abgeblenden Fensterchen der Wohnwagen stand. Ein schwacher Lichtschein fiel nur aus der Tür, zu der eine niedrige Treppe führte. Hinter dem Wagen war das kleine Pferd angebunden. Abseits davon kauerten bereits unter einem schräg zwischen die Stämme gespannten Zeltstuch die beiden Männer bei einer aufgehängten Laterne. Ein Mädchen oder junge Frau sah bei ihnen. Während Alex zögernd die Gruppe musterte, setzte der schon lange drohende Regen so gütig ein, daß er rasch unter die schirmenden Wipfel trat und schließlich dem Winken der drei unter Zeltstuch folgte.

„Schlechtes Wetter!“ sagte die weibliche Gestalt, die auf ihrem Baumstamm zur Seite rückte und ihn einlud, neben ihr Platz zu nehmen. „Saben Sie eine Zigarette?“ fragte sie, indem sie ihm vertraulich auf die Schulter klopfte. Alex, der an Mia dachte, begann einzusehen, daß er nicht weiter den Ueberzumpelten spielen dürfe, sondern Augen und Ohren offen halten müsse, wenn er der fatalen Situation heil entkommen wollte. „Zigaretten nicht“, gab er zur Antwort, „aber Zigarren“ und hielt lachend der Schönen sein Etui hin. Sie langte sich begeistert eine, bis die Spitze ab und ließ sich von Alex Feuer reichen. Dabei blühte sie ihn mit ihren schwarzen Augen an, die im Schein der Laterne wie ihr Haar glänzten, und zeigte ihre Zähne, die das einzige Weiße an ihr waren. Die Lippen, die ihm den Rauch ins Gesicht bliesen, brannten rot wie das Schultertuch, das sie auf der Brust getrotet hatte. Und die Ringe an ihren Ohrklappen spielten wie goldene Schlingeln. Natürlich paßten auch die Männer mit, die verschiedentlich in einem für Alex unverständlichen Rauberwelsch miteinander sprachen. Soviel konnte er jedoch ihren Gesetzen entnehmen, daß sein Fahrrad die Ursache des Wortgefechtes war. Der eine, der Alex auf der Straße zuerst angesprochen hatte, zog dabei seine Nachbarin, die er Wanda rief, mit ins Gespräch. Sie schien seine Frau oder wenigstens seine Verlobte zu sein. Gegen beide kam der andere nicht an. Er schrie ihnen schließlich etwas ins Gesicht und verließ wütend den Platz. Man hörte gleich darauf die Wagentür zutnallen.

Einen Augenblick später stand auch Wandas Kumpen auf, und Alex hoffte schon heimlich auf eine kleine Keilerei, bei der er irgendwie entkommen könnte. Am meisten Kopfzerbrechen machte ihm sein Rad, das immer noch mit mangelhaftem Vorderreifen dalag. Er achtete kaum darauf, was Wanda, die seine rechte Hand ergriffen hatte, alles aus ihren Linien las. Er rühte nur gelegentlich, während er angestrengt bemüht war, seine Gedanken zu einem festen Plan zu ordnen. Es goß noch immer in unverminderter Stärke. Durch die regenschweren Wipfel trommelten die Tropfen mit zunehmender Heftigkeit auf das Zeltstuch. Wandas Gefährte kam tiefend zurück. Er sprühte ihnen etwas von der Nase ins Gesicht, als er seinen Hut beiseite warf. Sie schimpfte. Er lachte und zog behutsam eine Geige unter seinem Kittel vor, die er Alex hinhielt, indem er mit zupfenden Daumen die Saiten klingen ließ. Was er

dafür gebe? Daß Alex keine Verwendung habe, störte ihn nicht. Er nahm den Bogen und spielte mit langen Strichen ein paar weiche, lodende Motive auf der g-Saite. Dann stürzte er verblüffend zu einem wilden Gzardas in die höchsten Lagen der a- und e-Saite und brach jäh ab. „Alte italienische Violone!“ lobte er, „Prachtinstrument!“ Wenn Alex auch kein Geiger sei und sie nicht taufen wolle, gewinnen könne er sie.

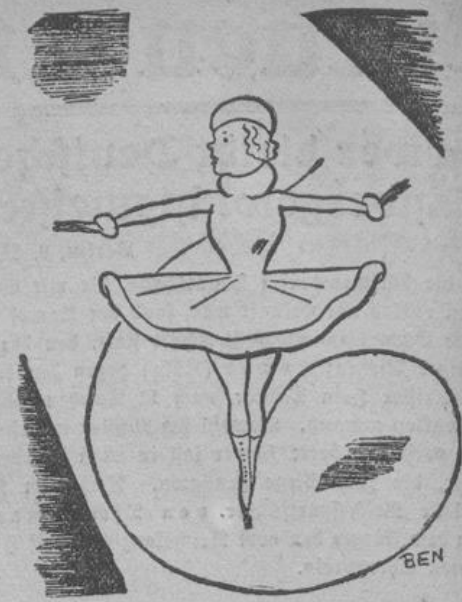
Er wuschelte etwas mit Wanda, worauf diese drei Würfel aus ihrer Rocktasche kramte, während er eine Wanderrunde auf dem ebenen Nadelboden ausbreitete. Seine Erklärung war kurz: Drei Spiele wollten sie machen und drei Revanchespiele. Er gab als Einsatz seine Geige, Alex sollte sein Rad und Wanda ihre Ohrringe setzen. Alex war heimlich froh, daß sie endlich ihre wahre Absicht verrieten, und beschloß, den ersten günstigen Augenblick zu nützen, um zu entflüchten. Auf die erste höchste Augenzahl fielen Wandas Goldreifen. Alex nahm sie als glücklicher Gewinner an sich und zog sie über den kleinen Finger. Wanda bekam das Fahrrad und ihr Mann seine Geige. Alex war sich klar, daß er in den Revanchespielen keineswegs sein Rad zurückgewinnen, sondern nur noch die Ohrringe dazu verlieren würde, und das entschied bei ihm.

Er schlug hierauf eine kleine Pause vor und verschwand zwischen dem Dunkel der Stämme. Er lief, so rasch er konnte, zunächst der Schneise entlang, dann überquerte er sie und versuchte sich parallel der Landstraße zu halten. Er mußte dauernd mit den Händen vorstasten und glitt öfters aus, weil sich auf dem dichten Nadelstumpf die Schuhsohlen glatt rieben. Aber es ging dennoch alles besser, als er gedacht hatte. Das anfängliche Krufen und Pfeifen der Suchenden verstummte bald. Sie schienen bei dem Wetter an seine Verfolgung zu denken, obgleich — Alex lachte leise in sich hinein — Wanda um ihre verlorenen Ringe leisen würde. Er drehte sie am kleinen Finger. Für ein ziemlich mitgenommenes Rad ein Paar goldene Ohrringe! Er kam sich wie Hans im Glück vor.

Schnaufend und schwitzend steuerte er im spitzen Winkel auf die Landstraße zu. Der Regen war dünner geworden, aber es fiel noch so viel, daß Alex, der sich in strammem Schritt hielt, bald durchnäßt war. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen und lauschte, um sich nicht ein zweites Mal überraschen zu lassen. Dennoch gewahrte er das Forsthaus erst, als er nur noch einige Meter entfernt war. Durch die Läden der geschlossenen Fensterläden drang kaum ein Schimmer ins Freie. Alex fand bei dem Forstmann freundliche Aufnahme und konnte vor allem am warmen Ofen seine Kleider trocknen. Bei einem Gläschen Wein, zu dem Alex seine beiden letzten Zigarren opferte, wurde lange erzählt und herabgelacht. Der Förster meinte, bis morgen früh sei „das Rad“ sicher verschwunden, denn das Rad sei ihnen lieber als die Ringe. Um auf alle Fälle einer zweiten Begegnung vorzubeugen, geleitete er Alex auf einen Feldweg, der einen großen Bogen der Landstraße abknüpfte. Vielleicht liege auch der Bahnwärter mit sich reden, lächelte der Förster, indem er auf ein kleines Lichtchen in einiger Entfernung deutete.

Und Alex hatte Glück: der Bahnwärter erlaubte ihm ohne weiteres auf der Strecke zu gehen, der letzte Zug käme ja erst in einer Stunde. Er sollte sich aber auf dem rechten Gleise halten. Alex lief mit langen Schritten von Schwellen zu Schwellen. Er freute sich, nun doch noch in der Nacht nach Hause zu kommen und gönnte sich keine Schonung. Und der Wind, der das Regengewölbe vor ihm hertrieb, piffte und lachte hinterdrein: nach Hause, nach Hause!

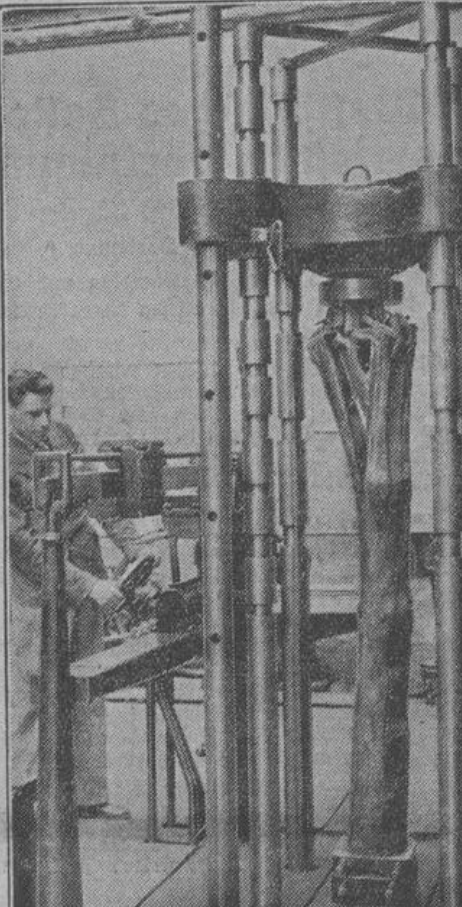
Allmählich konnte sich Alex auf seine Beine verlassen: sie liefen den Schwellenrhythmus ganz mechanisch. Er blickte dankbar zu dem kleinen Stern, der schräg zu ihm herunterblinzelte. Aber plötzlich waren es zwei Sterne! Einer gerade vor ihm — nein: unter ihm! Der da oben spiegelte sich, erkannte er im letzten Augenblick und beschah sich seinen Weg. Das war gar kein Weg mehr!



Sonja Henie, die norwegische Eiskunstläuferin

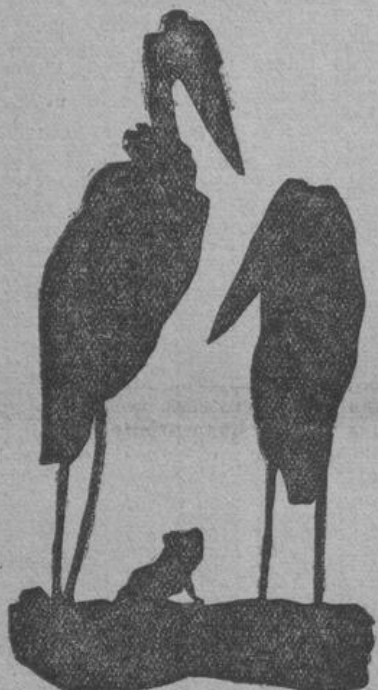
Zwischen den Schwellen schimmerten die Wasser eines Baches herauf. Noch ein paar Schritte und er wäre gestürzt, vielleicht hinuntergestürzt! Er wich auf den gebiethen Pfad neben dem Gleis aus, bis er wieder festen Boden unter sich hatte.

Seine Frau, die noch wachte, sah ihm die Aufregungen der abenteuerlichen Nacht auf dem Gesicht an. Sie hatte sich sehr um ihn gekümmert und war froh, daß sie ihn wieder hatte. Wenn auch ohne Rad und wenn auch die Ohrringe, die sie doch nicht angezogen hätte, ungenutzte waren, wie sich am nächsten Tag herausstellte.



Holz unterm „Gebirge“

Auf vielfache Art werden Holzsorten in Bezug auf Widerstandsfähigkeit gegen Temperatureinflüsse sowie auf Verwendungsmöglichkeit als Stützen geprüft. Diese in einem englischen Forschungsinstitut gemachte Aufnahme veranschaulicht die Prüfung von Grubenholz. Die Presse fest das Holz künstlich dem Druck der Gebirgslast in Bergwerksstollen aus.



Familienrat

Onkel Emil kommt nicht wieder

Eine lustige Jagdgeschichte von F. v. Forell

Paul Regenborn, der Besitzer von Groß-Regenborn, da hinten irgendwo im fruchtbaren Ostelbien, stand am Fenster, gähnte, reckte sich und schaute gelangweilt über den Hof. Er hatte seinen letzten Witztag hinter sich, und Miene, das Dusseltier, kam mal wieder nicht mit dem Kaffee.

Gerade wollte er sich umdrehen, um polternd in die Küche vorzuklopfen, da sah er den Briefträger um die Ecke kommen. Den wollen wir noch eben abwarten, dachte Regenborn, machte das Fenster auf und reichte den Arm hinaus.

„Tag, Herr — hier, ein Brief! ... R' hübschen kalt hüt, ffa. Bannig Schnee draußen auf der Landstraße. Tja. Und die Kleinbahn hatte fast 'ne Stunde Verspätung — is hinter Kramelnungeln stehen geblieben.“

Regenborn wußte schon, worauf dieser sanfte Wortschwall hinauslief. „Is schon gut, Herrbreit, geh man in die Küche und laß Dir was Warmes geben.“

Dieses „Warme“ bestand meist aus einem Viertel-Hühnerchen, Bierzupf, verheißt sich.

„Donner, daß und Hühnerzupf!“ Regenborn knallte den Brief, den er eben bekommen, wütend auf den Tisch.

Das hatte ihm gerade noch gefehlt ... daß der Emil, dieser ewige Nörgler und Alpbalttrampeler, kam ... jezt, ausgeprochen jezt! ... Aber natürlich, der wollte auch an die Säuen ... hatte ja, der Teufel hol's, oft und breit genug in den Zeitungen gestanden, daß das böse Schwarzwild dieses Jahr überall gar erschrecklich überhand nähme und den Bauern die Kartoffeln beinahe schon aus den Kellern holten ... na ja, und da wollte Emil eben auch.

Die Tür ging auf: groß, blond, schlank trat Frau Regenborn herein. „Mann, Paul, was hast Du? So putzertrot? —“

„Kerger, Frauchen, Kerger! Denk Dir, Emil kommt zu Besuch!“

„Ach du lieber Himmel —!“

„Tag, Herr — hier, ein Brief! ... R' hübschen kalt hüt, ffa. Bannig Schnee draußen auf der Landstraße. Tja. Und die Kleinbahn hatte fast 'ne Stunde Verspätung — is hinter Kramelnungeln stehen geblieben.“

Regenborn wußte schon, worauf dieser sanfte Wortschwall hinauslief. „Is schon gut, Herrbreit, geh man in die Küche und laß Dir was Warmes geben.“

Dieses „Warme“ bestand meist aus einem Viertel-Hühnerchen, Bierzupf, verheißt sich.

„Donner, daß und Hühnerzupf!“ Regenborn knallte den Brief, den er eben bekommen, wütend auf den Tisch.

Das hatte ihm gerade noch gefehlt ... daß der Emil, dieser ewige Nörgler und Alpbalttrampeler, kam ... jezt, ausgeprochen jezt! ... Aber natürlich, der wollte auch an die Säuen ... hatte ja, der Teufel hol's, oft und breit genug in den Zeitungen gestanden, daß das böse Schwarzwild dieses Jahr überall gar erschrecklich überhand nähme und den Bauern die Kartoffeln beinahe schon aus den Kellern holten ... na ja, und da wollte Emil eben auch.

Die Tür ging auf: groß, blond, schlank trat Frau Regenborn herein. „Mann, Paul, was hast Du? So putzertrot? —“

„Kerger, Frauchen, Kerger! Denk Dir, Emil kommt zu Besuch!“

„Ach du lieber Himmel —!“

„Tag, Herr — hier, ein Brief! ... R' hübschen kalt hüt, ffa. Bannig Schnee draußen auf der Landstraße. Tja. Und die Kleinbahn hatte fast 'ne Stunde Verspätung — is hinter Kramelnungeln stehen geblieben.“

Regenborn wußte schon, worauf dieser sanfte Wortschwall hinauslief. „Is schon gut, Herrbreit, geh man in die Küche und laß Dir was Warmes geben.“

Dieses „Warme“ bestand meist aus einem Viertel-Hühnerchen, Bierzupf, verheißt sich.

Birgit, den Homer, die Logarithmentafeln gegen die Wand.

Und sein Bruder sah fassend am Tisch und drehte Däumchen. Ach, wenn sie nur wüßten, wie sie dem Onkel eins auswichen könnten, daß er ihren Vater endlich mit seinen schlaunigen Vorgehen in Ruhe ließ. —

Siebzehn- und achtzehnjährige brauchen meist nicht lange nachdenken; die verschiedensten Fußangeln des Lebens im allgemeinen und der Schule im besonderen, ziehen sie früh zu einem gar listigen Rechen. Kein Minuten Däumchen drehen — und ein schneidiger Plan war fertig!

Tiefer, lodender Schnee, blauer Himmel. Paul Regenborn stand am Fenster, die Hände in den Holentischen. Heute war Saujagd, und er hatte ein halbes Duzend Herren der Nachbarschaft eingeladen: zwei Gutsbesitzer, den Bürgermeister, den Apotheker, sonstige bürgerliche Honoratioren.

Wenn ihm Emil nur nicht wieder die Laune verdat! Die Herren Söhne schienen diesen seinen Kummer nicht zu teilen; sie grübelten sich hinter ihren Kaffeetassen ganz gefahrlos an — wenn Onkel Emil nicht hinlag.

Da — endlich: kling — kling — kling! ... Die Schlitten fuhren vor: der Bürgermeister, der Apotheker, die Gutsbesitzer und sonstige Honoratioren der engeren Umgebung. Regenborn begrüßte geschloffen die Anstömmlinge, als der Vater aber Zigarren und Schnäpse holen lassen wollte, sah er sich vergeblich nach seinen Söhnen um.

„Ach hab' sie nach dem Schweinefall gehen sehen“, sagte die Mutter. „Wertwürdig!“ sagte der Vater, aber er hatte keine Zeit, weiter darüber nachzudenken.

Mit einem Auge schielte der Primaner aus dem Stallfenster. „Sie fahren gleich los, Heinrich“, sagte er zu seinem Bruder und dem Stallknecht, — „also — Ihr wißt Bescheid!“ ... Wenn ich dreimal wie der Eidechse rufe, habt Ihr die Richtung. Also — auf Wiedersehen! ... Und ich arbeite.“

„Wird gemacht“, lachte der Knecht. — Der Primaner sah sich hinterherum vor die Haustür, trat zu seinem Vater und flüscherte: „Der Heinrich kommt später nach, er will noch etwas arbeiten.“ Der Vater wunderte sich über diesen seltsamen Fleiß seines Sprößlings, sagte aber nichts. „Hoi — hü!“ Die Pferde zogen an.

Schnee — Sonne — blauer Himmel — es war ein herrlicher Tag und eine herrliche Fahrt. Bald waren sie im Wald. Leiser knirschten die Schlittentufen, Rehe sprangen ab, ein Hase holperte davon. Hin und wieder knirschte ein Schneepfad dumpy herunter, daß die Gänge erschrocken aus dem Geleise drängten, sonst war es stumm.

Im Wegetreuz stand Förster Thiemann und erstarrte Bericht: in zwei Dutzenden hatte er Säuen fest, am Habichtstopf und dreihundert Gänge weiter ein einzelnes Stück hinter dem Kuffelslag. Am Habichtstopf habe er selbst gefressen und fünf Säuen bestattet, und das einzelne Stück habe der junge Herr ausgemacht. —

„Tawohl“, sagte der Primaner und verzog keine Miene.

Der Trupp schlich zum Habichtstopf. Onkel Emils Augen flackerten; ach, er hatte noch nie den Dufel gehabt, ein Schwein zu schießen, — wenn es doch heute —

Natürlich tauchte und murzte er — über seinen Stand. „Ich tausche gern mit Ihnen“, flüsterte der Apotheker bereitwillig. Emil nahm dankend an, und der Apotheker schob dort eine Sau, — wo Onkel Emil hatte stehen sollen.

Und dann kam der Trüb auf das einzelne Stück. Der Förster stellte die Schützen an, — Onkel Emil bekam den Stand am Hauptwechsel, den besten Stand. Fünfzig Schritte hinter ihm hoffte der Primaner hinter einem Busch, und als die Jagd angeblasen war, ließ er dreimal den Hühnertrüb ertönen.

In der Dichtung, wo das Schwein stehen sollte, begann ein geheimnisvolles Stampfen und Rumoren: „Herr Heinrich!“ flüsterte der Knecht dem Sekundaner ins Ohr, „die Harde hält nicht! Verdammt noch mal!“

„St' egal!“ antwortete Heinrich, der sich kaum das Lachen verbeißen konnte. „Nur vorwärts mit dem Bruch!“

„Da hin mußte!“ flüschte der Knecht und gab dem Sekundaner, das er am kurzen Strid vor sich hielt, einen derben Tritt unter den Fuß, daß es heftig aufsprang.

Onkel Emil hatte das vernommen und ging in den Schlag. Bedächtig, erstaunt über die seltsame fremde Umgebung, kramte das Schwein durch Schnee und Getreide. Heinrich lenkte es mit einem Stock, während der Knecht mit Hilfe seiner derben Stiefel für die Vorwärtsbewegung sorgte.

Und dann — als hätte das liebe Tier begriffen, was es sollte, flüschte es mit erhobenem Ringelwanzlein so eilig davon, daß sein Führer erst lang hinblickte und dann auch noch den Strid fahren lassen mußte. Breite schwarze Streifen im Schnee zeigten den Weg, den das Schwein, den Strid am Bein, genommen hatte. ...

Dreißig Sekunden später donnerte ein Schuß durch den klaffen Winterwald, ein Schwein quakte laut, — noch ein Donner zerrte die Stille — noch einmal quackte das Schwein — und nun war es endgültig ruhig.

Onkel Emil lehnte die Büchse an einen Baum, wühlte seinen Nachbarn heftig mit den Armen und schloß nachsichtig der Stelle zu, wo sein erstes Schwein lag.

Nein, es war tot, maukete. Onkel Emil blühte sich: Keller oder Wasche? So ein Paar Hauer an der Wand — Seine Augen wurden groß und starr. ... Am rechten Hinterlauf hing ein Strid von zwei Meter Länge, und die Seiten zeigten eine festsame ... die waren ja so hell. ... Und der Säuer hinter dem Schwein war so schön. ... Die Stiefelmische ist anscheinend nicht erste Qualität. ...

„Die verfluchten Bengels!“ sagte der, und lachte, daß ihm die Tränen kamen. „Aber den Strid hätten sie wenigstens vorher abmachen sollen.“

Onkel Emil sprach kein Wort. Er ließ sein Gesicht am Baum stehen und ging davon — direkt zur nächsten Bahnhofsstation. Und ob er jemals wiederkommen wird — das ist noch sehr zweifelhaft! ...

Aus Westdeutschland.

Westfalens Arbeitsmarkt im Februar.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit: Der Kampf gegen die winterliche Arbeitslosigkeit wird siegreich beendet werden. Nach dem im Monat Februar kein Rückschlag mehr eingetreten ist, ist eine Gefährdung des Arbeitsmarktes aus jahreszeitlichen Gründen nicht mehr zu befürchten. Die Gefahr einer Steigerung der Arbeitslosigkeit im Winter kann damit endgültig als überwunden angesehen werden. Einen geringfügigen Rückschlag infolge Frostwetters brachte nur der Dezember; seit diesem Zeitpunkt gehen die Arbeitslosenahlen wieder ununterbrochen zurück. Bereits im Januar war eine Abnahme um rd. 28 000 festzustellen. Im Februar ist eine Verminderung in gleicher Höhe, also wiederum um rd. 28 000 oder 10,4 Proz. eingetreten, so daß 3. Jt. noch 242 000 Arbeitslose vorhanden sind. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen beläuft sich auf 221 499. Davon entfallen 14 582 auf die Arbeitslosenversicherung (Abnahme: 7279), 75 150 auf die Krisenfürsorge (Abnahme: 6726) und 131 767 auf die Wohlfahrt (Abnahme: 12 923).

Die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen haben auch im Februar wieder eine große Rolle gespielt. Die Zahl der Hilfsarbeiter erhöhte sich um 6758 auf 45 352. Diese Arbeiter kommen in erster Linie den älteren Arbeitslosen zugute, während Landhilfe, Arbeitsdienst und Landjahr den Jugendlichen bis zu 25 Jahren vorbehalten sind. Landhelfer und Landhelferinnen wurden laufend angefordert. Der günstige Stand dieser Vermittlungen geht deutlich daraus hervor, daß z. B. im Arbeitsamtsbezirk Bielefeld kaum arbeitsfähige Unterhaltungsbedürftige unter 25 Jahren mehr vorhanden sind.

Am 15. April nimmt das erste Landjahr für die diesjährigen schulpflichtigen Volksschüler seinen Anfang. Nach einem Erlaß des Reichsjustizministers für die Ausbildung werden aus Westfalen 6500 Kinder einberufen und für die Dauer eines Jahres in Heimen, in die rein ländlichen Bezirke liegen, untergebracht, wo sie neben einer nationalsozialistischen Erziehung mit dem Landleben und der Landarbeit vertraut gemacht werden sollen. Auf den Regierungsbezirk Münster entfallen von den 6500 Kindern 4280, auf den Regierungsbezirk Münster 1860 und auf den Regierungsbezirk Bielefeld 360. In erster Linie werden die Kinder aus industriellen Bezirken genommen, wie der hohe Anteil des Regierungsbezirks Münster beweist, dem der Hauptteil des Ruhrgebiets angehört.

Im Rheinland über 30 000 Arbeitslose im Monat Februar weniger.

DNB Köln, 9. März.

Nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes Rheinland zeigte die Wirtschaftsentwicklung im Februar dieses Jahres ein Bild fortwährender Belebung und Aufwärtsentwicklung. Die winterliche Ruhe ist einer emigrierenden Tätigkeit in fast allen Berufsgruppen gewichen. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Februar um 31 800 — 6,2 Prozent zurückgegangen. Damit ist erstmalig seit dem Winter 1930/31 die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Rheinland unter 300 000 gesunken.

Malzender mit Dienstentlassung bestraft.

• Dortmund, 9. März.

Wie die Südpressestelle mitteilt, hat der Disziplinarrat des Oberlandesgerichts in Hamm den frühesten kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, Landgerichtsrat Malzender, wegen der inneren Zeit in der Presse veröffentlichten Vorfälle mit Dienstentlassung bestraft. Malzender war bekanntlich nach seiner Amtsenthebung ins Ausland geflohen, wo er sich auch jetzt noch aufhält. Gehalt oder sonstige Bezüge hat er selbstverständlich nicht mehr erhalten.

Stadtrat mit 10 000 Mark flüchtig.

DNB Ostrop-Aue, 9. März.

Gelegentlich einer Revision der Stadtkasse wurden Unregelmäßigkeiten festgestellt, die sich der Stadtrat Gustav Fehrl hat zuschulden kommen lassen. Die verurteilte Summe beläuft sich auf etwa 10 000 Mark. Der ungetreue Beamte ist flüchtig. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Vater, Sohn, Tante und Onkel müssen ins Gefängnis.

Reurteilung einer Diebes- und Scherfamilie.

— Osterwid, 9. März.

Wegen fortgesetzten Einbruchsdiebstahls beim Scher hatten sich vor dem Schöffengericht in Recklinghausen der 68jährige Hau, dessen Sohn Erik, dessen 58jährige Tante gleichen Namens und der 63jährige Edward Hau, (Onkel) zu verantworten. Die Familie Hau hatte in Ostrop ein Geschäftshaus an zwei Ladenhaken vermietet. Die Hau wohnten oben im Hause. Nachts öffneten die Diebe die Türen und stahlen allerlei Waren in großen Mengen. Neben diesen Diebstählen betäubigte sich die Familie auch an anderen Stellen, an denen Lagerungen, Antikenschränke, Baustellen, ja, selbst vor Erbauungen an Opfergaben in Kirchen schreckte man nicht zurück. Der Staatsanwalt erklärte, die Diebstähle seien förmlich am laufenden Band erfolgt. Am meisten litten die kleinen Ladeninhaber, die aber nicht auf den Gedanken kamen, daß die oben im Hause wohnenden Hau's die Täter sein könnten, zumal diese als ehrliche, besonders religiöse Menschen angesehen wurden. Eines Nachts legte sich einer der Geschäftsinhaber auf die Lauer. Gegen 11 Uhr erschien dann auch der 60jährige Frau Hau in Gummihauben im Laden. Sie prang der Ladeninhaber aus seinem Versteck hervor und Frau Hau war überführt. Eine sozialistische vorgekommene Hausdurchsuchung brachte ein kleines Warenlager ans Licht. 220 Pfd. Reis, 240 Pfd. Zucker, 170 Pfd. Soda, außerdem kleinere Mengen aller möglichen Waren wurden gefunden, die einen Wert von allein über 600 Mk. hatten, dem anderen Ladeninhaber konnten geschätzte Sachen im Werte von 250 Mk. zurückgegeben werden.

Wetterbericht.

Vorhersage für Samstag:

Weiß bewölkt und ziemlich mild, zunächst trocken, spärliche Aufbewegung, später Einsetzen von Regenfällen. — Vorhersage für Sonntag: Erneute Erwärmung und Regenfälle. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortdauer des regnerischen Wetters.

den, während gefundene Feilen und Werkzeuge, die einer Zeche gestohlen waren, einen Wert von 500 Mk. hatten, usw. Einen Teil der gestohlenen Ware fand man in Osterwid im Hause P., wohin die Angeklagten gezogen waren. P. konnte aber über die Herkunft der Ware nichts auslagern. Das Gericht verhängte in Anbetracht der Gefährlichkeit der Angeklagten, die Schädlinge des Volkes seien, erhebliche Freiheitsstrafen. Erik Hau, erhielt ein Jahr Gefängnis, Frau Hau, 6 Monate Gefängnis, Hau, sen. 3 Monate Gefängnis und Eduard Hau, 7 Wochen Gefängnis.

Sind Schüler zur Teilnahme am christlichen Religionsunterricht verpflichtet?

h Buer, 9. März.

Vor dem Buerischen Einzelrichter wurde vorgelesen gegen den Arbeiter Johann D. aus Buer-Erle verhandelt, der sich gemeldet hatte, seinen Sohn am Religionsunterricht in der evangelischen Schule teilnehmen zu lassen. D. erhielt einen Strafbefehl über drei Mark, gegen den er rechtzeitig Einspruch erhob. In der vorgelegten Verhandlung gab der Angeklagte an, er betenne sich zum deutschen Gottesglauben, der von Dr. Mathilde Lubendorf gelehrt werde. Dieser Glaube sei nicht mit der christlichen Lehre zu vereinbaren. Er sei daher auch nicht damit einverstanden, daß sein Sohn im christlichen Glauben erzogen werde. Dem Gericht lag ein Schreiben des Regierungspräsidenten von Münster vor, in dem ein ähnlich gelagerter Fall aus Hülls behandelt wurde. Der Regierungspräsident weist darauf hin, daß im nationalsozialistischen Staat alle Schüler zur Teilnahme am Religionsunterricht verpflichtet sind. Zu den Grundgesetzen des nationalsozialistischen Staates gehören die sittlichen Wahrheiten des Christentums. Der Vater habe kein Recht, seinem Sohn den christlichen Religionsunterricht zu verweigern. Der Sohn müsse, wenn er erwachsen sei, selbst darüber entscheiden, ob er sich zum christlichen Glauben bekennen wolle, oder nicht. Eine Befreiung vom Religionsunterricht sei aus den angeführten Gründen nicht möglich. Der Oberamtsanwalt beantragte Aufrechterhaltung des Strafbefehls. Der Einzelrichter verurteilte die Entscheidung. Die Verurteilung des Urteils, das für die Zukunft von großer Bedeutung sein wird, wurde auf den 12. März festgesetzt.

Die Aufgaben des weiblichen Arbeitsdienstes

• Hamm, 9. März.

Die Führerinnen der weiblichen FJL-Lager waren von der Landesstellenleiterin zu einer ganztägigen Arbeitsstunde nach Hamm ins Hotel Felthaus (Bad Hamm) eingeladen worden. Die Landesstellenleiterin Frau Meier führte den Vorsitz bei den Verhandlungen. Vom Landesarbeitsamt Westfalen waren Direktor Dr. Schmidt, sowie der zuständige Referent Dr. Müller und Frau Heilmann erschienen. Die Landesstellenleiterin Frau Meier führte in ihren grundlegenden einleitenden Worten aus, daß der weibliche Arbeitsdienst nur dann Erfolg haben könne, wenn er sich seiner ihm von der Regierung gestellten Aufgabe immer bewußt bliebe: die jungen arbeitsfähigen Mädchen auszubilden im Sinne einer gesunden Arbeitsmoral und sie heranzubilden zu dem weiblichen Beruf der Hausfrau und Mutter. Dr. Müller als Referent des Landesarbeitsamtes für den weiblichen Arbeitsdienst gab dann einen Überblick über die Fragen der Organisation, der Wirtschaftsführung, Genehmigung von Maßnahmen und Einweisung von Arbeitsdienstwilligen. Er warnte vor allen Dingen vor einer Verletzung des Arbeitsdienstes durch eine zu starke Hereinnahme von wirtschaftlich gut gestellten Volksgenossinnen. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde von allen Seiten anerkannt, daß der Arbeitsdienst außer der oben geschilderten Aufgabe die Möglichkeit habe, eine Schulung der weiblichen Jugendlichen nach dem Gesichtspunkt einer gesunden Berufszuführung vorzunehmen. Die Nachmittagsstunde, an der sich die Vertreter des Landesarbeitsamtes nicht mehr beteiligten, war internen Besprechungen zwischen der Landesstellenleiterin und den Lagerführerinnen gewidmet. Mit einem Siegheiß auf den Führer schloß die Versammlung.

Göring und Röhm

bei der Gedenkfeier für die bei den Essener Spartakistenkämpfen Gefallenen.

DNB Essen, 9. März.

Am Sonntag, dem 18. März, vormittags 11 Uhr, findet am Wasserurm in Essen in Gegenwart des Reichsjustizministers, Reichsministers General Göring und des Staatschefs der SA Reichsminister Röhm eine Gedenkfeier der Schutzpolizei für die in Essen bei den Spartakistenkämpfen in den Jahren 1919 bis 1923, insbesondere für die am 18. März 1923 am Wasserurm gefallenen Angehörigen der Sicherheitspolizei und der Einwohnerwehr statt.

Graf v. Schwerin zum Landesverbandsteiter im Reichsverband der deutschen Presse endgültig ernannt.

• Essen, 9. März.

Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptschriftleiter Hauptmann a. D. Reich Berlin, hat durch Anordnung vom 6. März 1934 den bisherigen Vorsitzenden des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Presse, Graf von Schwerin, Hauptschriftleiter der „National-Zeitung“ in Essen zum Leiter des Landesverbandes Rheinisch-Westfalen im Reichsverband der deutschen Presse endgültig ernannt.

Vor Baldur von Schirachs Rede.

• Essen, 10. März.

Die Pressestelle des Obergebietsführers West teilt mit: Die für die Kundgebung am 11. März angekündigte Rundfunkübertragung der Rede des Jugendführers des Deutschen Reiches auf der Rotkreuz der Zeche Friedrichs Erntehaus in Essen-Strophenberg muß ausfallen, da zu der Übertragungszeit österreichische Dichter und Künstler zu Worte kommen sollen.

Die Kundgebungen der Hitlerjugend, des BdM und des Deutschen Jungvolkes in den einzelnen Städten und Ortschaften innerhalb des Obergebiets West finden dennoch statt, wie auch die Feierstunde auf der Zeche in Essen durchgeführt wird. Die Rede des Reichsjugendführers wird am 11. März, abends in der Zeit von 22—22.20 Uhr, durch den Westdeutschen Rundfunk gesendet.

Die Ankunft des Reichsjugendführers erfolgt am 11. März, vormittags 11 Uhr, am Rathaus. Vor dem Rathaus werden eine Ehrenkompanie der Schutzpolizei, Hitler-Jugend, Ehrenführer der SA und der SA-Aufstellung nehmen. Im Rathaus selbst findet dann im großen Sitzungssaal ein kurzer Begrüßungsakt statt. Anschließend wird sich dann der Reichsjugendführer zur Zeche nach Essen-Strophenberg begeben. Die Kundgebung findet nicht wie irrtümlich vielfach verbreitet, auf dem Festplatz statt, vielmehr spricht der Reichsjugendführer auf der Rotkreuz selbst.

Köln gibt Hochzeitsreisenden Vergünstigungen.

Köln, 9. März.

Der Kölner Verkehrsverein bringt den jungen Eheleuten zu ihrer Reise nach Köln ein schönes Angebinde, ein spätes, aber nicht ungenommenes Hochzeitsgeschenk. Der Verein hat nämlich beschlossen, für die auswärtigen Paare, deren Ehe nach dem 1. Januar 1934 geschlossen ist, folgende Vergünstigungen bei einem Aufenthalt in Köln zu gewähren: Vierzehntägige freie Fahrt auf allen Bahnen der Stadt Köln, kostenlose Besichtigung der Museen, Freitarten für je eine Vorstellung in der Oper oder im Schauspielhaus. Außerdem freier Eintritt im Zoo der Stadt Köln, der durch seine Schönheit und Vielgestaltigkeit großen Ruf genießt. Als Ausweis für diese Vergünstigungen ist beim Kölner Verkehrsverein E. A., gegenüber dem Dom, der Trauhschein oder das Familienbuch vorzulegen.

SA-Dienst wird bei Reiseprüfung berücksichtigt.

Der preussische Unterrichtsminister hatte bereits in einem früheren Erlaß angeordnet, daß an die Zuerkennung der Reife der höheren Schulen von nun an verstärkte Voraussetzungen geknüpft werden sollen. Es sind dem Minister inzwischen Be-

Der Kündigungsschutz nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Soweit der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister keinen anderen Zeitpunkt bestimmt, tritt das Betriebsrätegesetz am 1. Mai 1934 außer Kraft. Bis zu diesem Zeitpunkt gelten demnach keine Vorschriften über den Kündigungsschutz der Betriebsräte und der übrigen Betriebsangehörigen. Um einen gänzlichen Wegfall des in ihm vorgehenden Kündigungseinspruchsverfahrens zu vermeiden, ist in das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit (GON) als 5. Abschnitt ein neuer selbständiger Kündigungsschutz eingefügt worden. Er geht in mancherlei Beziehungen über das bisherige hinaus und befreit eine Reihe von Zweifelsfragen. Während der Entlassungsschutz des Betriebsrätegesetzes an das sogenannte Einspruchsverfahren gebunden und somit bis zu einem gewissen Grade von dem Ermessen der Betriebsvertretung abhängig war, erwirkt der „Anspruch auf Widerruf der Kündigung“ unmittelbar aus dem Arbeitsverhältnis. Auch hat eine Erweiterung des Kreises derjenigen Betriebsangehörigen stattgefunden, denen der Kündigungsschutz zugesprochen wird, indem das Gesetz Kleinbetriebe mit in der Regel mindestens zehn Beschäftigten einbezieht.

Nicht berührt werden dagegen die Vorschriften des Gesetzes über die Fristen für die Kündigung von Angestellten vom 9. Juli 1926 (RGBl. I, S. 399). Sie bleiben, da sie das GON in der ausführenden Aufzählung der außer Kraft tretenden Gesetze und Verordnungen (§ 65) nicht erwähnt, auch künftighin bestehen.

1. Entlassungsschutz von Vertrauensmännern

Die Kündigung des Dienstverhältnisses eines Vertrauensmannes ist unzulässig, es sei denn, daß sie infolge Stillelegung des Betriebes oder einer Betriebsabteilung erforderlich wird oder aus einem Grunde erfolgt, der zur Kündigung des Dienstverhältnisses ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt (§ 14, Abs. 1, Satz 2 GON). Die Mitglieder des Vertrauensrates genießen — abgesehen von den ausdrücklich erwähnten Ausnahmefällen — einen unbefristeten und unbefristeten Kündigungsschutz, der nicht etwa, wie es bisher möglich war (vgl. §§ 96, 97 BetrVG.), durch die Zustimmung des Vertrauensrates oder des Arbeitsgerichts in Wegfall gerät. Erzwungener Weise vermeidet das GON den bisher üblichen Ausbruch „teilweise Stillelegung“ (vgl. § 85, Ziff. 2 BetrVG.), der zu mancherlei Zweifelsfragen Anlaß gab, und ersetzt ihn durch die genauere Bezeichnung „Stillelegung einer Betriebsabteilung“. Auf diese Weise wird festgestellt, daß bloße Betriebseinstellungen, die eine gleichmäßige Verringerung der Beschäftigung in den einzelnen Abteilungen zur Folge haben, den Entlassungsschutz des Vertrauensmannes nicht zu beseitigen vermögen.

Betreit der gekündigte Vertrauensmann das Vorliegen einer seine Entlassung bedingenden Stillelegung oder eines die fristlose Kündigung rechtfertigenden Grundes, so trifft den Unternehmer die Beweislast in vollem Umfange. Zusätzlich sind die Arbeitsgerichte, die im Urteilsverfahren, nicht aber — wie bisher — im Beschlußverfahren, zu entscheiden haben (vgl. § 66, Abs. 1, Satz 2 GON).

2. Allgemeiner Entlassungsschutz (Kündigungswiderrufsklage)

Wird einem Angestellten oder Arbeiter nach einjähriger Beschäftigung in dem gleichen Betrieb oder Unternehmen gekündigt, so kann er, wenn es sich um einen Betrieb mit in der Regel mindestens zehn Beschäftigten handelt, binnen zwei Wochen nach Zugang der Kündigung beim Arbeitsgericht mit dem Antrag auf Widerruf der Kündigung klagen, wenn diese unbillig hart und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist (§ 56). Diese Widerrufsklage ist nach § 62 GON ausgeschlossen, sofern die Kündigung auf Geheiß oder Tarifordnung beruht (vgl. §§ 319, 320 StGB, §§ 354, Abs. 6, 357, Abs. 2 NW).

In Betrieben, in denen ein Vertrauensrat (§ 5) errichtet ist, steht das GON eine Art Vorverfahren vor (§ 56, Abs. 2). Der Antrag auf Widerruf der Kündigung ist nämlich eine Befreiung des Vertrauensrats beizufügen, aus der sich ergibt, daß die Frage der Weiterbeschäftigung in ihm erfolglos beraten worden ist. Von der Beibringung der Befreiung kann allerdings abgesehen werden, wenn der Kündigte nachweist, daß er binnen fünf Tagen nach Zugang der Kündigung den Vertrauensrat anrufen, dieser aber die Befreiung innerhalb von fünf Tagen nach dem Anruf nicht erteilt hat.

Die Entscheidung, ob eine Kündigung unbillig hart und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt ist, wird zunächst die Gesamtsituation des einzelnen Falles berücksichtigen müssen und sodann die Auswirkungen der Entlassung für den Kündigten im Vergleich zu den Belangen des Betriebes abwägen haben. Auch wenn die letzteren die Kündigung notwendig gebieten, kann jedoch die Entlassung eines bestimmten Arbeiters als eine unbillige Härte angesehen werden, weil bei der Auswahl des zu Kündigenden die sozialen Verhältnisse, insbesondere die Dauer der Betriebszugehörigkeit, nicht gebührend berücksichtigt worden sind.

Beim Obliegen des Klägers hat das Gericht durch Urteil auf Widerruf der Kündigung und Festsetzung einer Abgangsentwiderrufsklage für den Fall zu erkennen, daß der Unternehmer den Widerruf ablehnt (§ 57 GON). Die Höhe der Entwiderrufsklage ist vom Gericht nach freiem, pflichtgemäßem Ermessen festzusetzen.

fürchtungen darüber geäußert worden, daß diese Neuerung zu unberechtigten Härten in der Gesamtbeurteilung der zur Prüfung Ostern 1934 bereits zugelassenen Oberprimaner führen und gerade die Schüler treffen könnte, die infolge der nationalen Erhebung im besonderen Maße in Mitleidenschaft gezogen wurden und daher besondere Berücksichtigung verdienten. Um dem zu begegnen, ordnet der Minister an, daß sowohl für die Reifeprüfung zum Ostertermin 1934 wie für die Oberprimaner, die nach im Laufe des Schuljahres 1934 zur Reifeprüfung zugelassen werden können, bei der Beurteilung der Persönlichkeit und der Frage der Reife im besonderen Maße die Tatsache zu berücksichtigen sei, ob der Schüler in der SA, der SS oder der Hitler-Jugend ist. Seine Betätigung in diesen Verbänden, die Häufigkeit des Dienstes und die Länge der Zugehörigkeit zu diesen Verbänden soll gebührend gewürdigt werden. Das gleiche soll sinngemäß gelten für die weibliche Jugend bezüglich der Zugehörigkeit zum Bund Deutscher Mädchen.

Exerzitien für Lehrer.

In den Kartagen, 28. März bis 1. April, finden im Exerzitienhaus Münster i. W., Schillerstraße 46, geschlossene Exerzitien für katholische Lehrer statt. Leiter des Kurses ist Pater Wintel S. J. An allen Tagen wird in der Hauskapelle die Kar-Vigilie gefeiert, in welche die Exerzitien sich einfügen. Anmeldungen sind baldmöglichst an die Leitung des Exerzitienhauses, Münster i. W., Schillerstraße 46.

a) Wahlrecht des Unternehmers.

Nach § 64, Abs. 1 ArbGG, sind die Urteile der Arbeitsgerichte rechtskräftig, wenn der Streitwert den Betrag von 300 RM nicht übersteigt oder wenn nicht die Berufung wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Rechtsstreits ausdrücklich zugelassen worden ist. Vorläufige Vollstreckbarkeit weisen grundsätzlich alle Arbeitsgerichtsentscheidungen auf, sofern diese nicht nach § 62, Abs. 1, Satz 2 ArbGG, ausgeschlossen worden sind. Hat der Gefündigte ein rechtskräftiges oder vorläufig vollstreckbares Urteil erwirkt, so muß ihm der Unternehmer binnen drei Tagen nach Urteilszustellung erklären, ob er den Widerruf der Kündigung oder die Zahlung der Abgangsentwiderrufsklage wählt. Schweigt er sich bis zum Ablauf dieser Frist aus, dann gilt ohne weiteres die Entscheidung als gewählt. Im Falle brieflicher Erklärung reicht es aus, wenn innerhalb der Dreitagefrist die Aufgabe zur Post geschickt ist. Ist die Einlegung der Berufung zulässig, so steht ihr der Umstand nicht entgegen, daß der Unternehmer den Widerruf der Kündigung erklärt hat. Wird auf die Berufung die Klage abgewiesen, so verliert mit diesem Zeitpunkt der Kündigungswiderruf seine Wirkung. Dagegen kann der Unternehmer binnen drei Tagen nach der Zustellung des Berufungsurteils sein Wahlrecht von neuem ausüben, wenn in der Berufungsinstant die Höhe der Entwiderrufsklage irgendwie geändert wird.

Widerruft der Unternehmer die Kündigung, so ist er verpflichtet, dem Gefündigten für die Zeit zwischen der Entlassung und der Weiterbeschäftigung Lohn und Gehalt zu gewähren. Dabei kann er jedoch den Wert desjenigen anrechnen, was der Gefündigte infolge des Unterbleibens der Dienstleistung erspart oder durch anderweitige Verwendung seiner Dienste erworben oder zu erwerben böswillig unterlassen hat (§ 615, Satz 2 BGB). Der Unternehmer ist ferner berechtigt, öffentlich-rechtliche Leistungen, die der Gefündigte aus Mitteln der Arbeitslosenhilfe oder der öffentlichen Fürsorge in der Zwischenzeit erhalten hat, zur Anrechnung zu bringen, und muß diese Beträge der leistenden Stelle zurückerstatten (§ 59 GON).

b) Weigerungsrecht des Gefündigten.

Wählt der Unternehmer den Widerruf der Kündigung, so ist der Gefündigte verpflichtet, seine Arbeit so gleich wieder aufzunehmen. Aus Billigkeitsgründen ist ihm jedoch die Befugnis eingeräumt worden, die Weiterbeschäftigung von sich aus abzulehnen, wenn er

1. in der Zwischenzeit einen neuen Dienstvertrag abgeschlossen hat und
2. seine Weigerung unzulässig, spätestens aber drei Tage nach Empfang des Kündigungswiderrufs mündlich oder durch Aufgabung zur Post dem Unternehmer gegenüber erklärt.

Schweigt sich der Gefündigte aus, so erlischt das Recht der Verweigerung. Macht er von seinem Verweigerungsrecht Gebrauch, so ist ihm Lohn oder Gehalt nur für die Zeit zwischen der Entlassung und dem Tage des Eintritts in das neue Dienstverhältnis zu gewähren.

3. Rechtslage bei fristlosen Entlassungen

Wie schon bisher nach richtiger, freilich bestrittener Auffassung die auf § 84, Abs. 2 BetrVG, gestützte Einspruchsklage beim Vorliegen einer berechtigten fristlosen Entlassung als ohne weiteres abweisungsreif angesehen wurde, so geht auch das GON davon aus, daß gegenüber außerordentlichen Kündigungen aus berechtigten Gründen grundsätzlich kein Kündigungsschutz besteht. Der Gefündigte, der sich zu Unrecht fristlos entlassen fühlt, kann jedoch gleichzeitig den Widerruf der Kündigung nach § 56 GON für den Fall geltend machen, daß die Entlassung als für den nächsten zulässigen Kündigungszeitpunkt wirksam angesehen wird. Der Antrag ist nur bis zum Schluß der mündlichen Verhandlung erster Instanz zulässig. Die zweiwöchige Ausschlussfrist für die Widerrufsklage gilt als gewahrt, wenn die Klage, mit der die Unwirksamkeit der fristlosen Entlassung geltend gemacht wird, binnen zwei Wochen nach der Kündigung erhoben wird. Einer entsprechenden Befreiung des Vertrauensrats bedarf es nicht.

Sieht das Gericht die fristlose Entlassung als berechtigt an, so unterliegt damit ohne weiteres auch der Antrag auf Widerruf der Kündigung der Abweisung. Dagegen berührt, sofern sowohl auf Unbegründetheit als auch auf Widerruf der Kündigung erkannt wird, die für den Fall des Nichtwiderrufs festgesetzte Entwiderrufsklage nicht den Lohnanspruch für die Zeit bis zum Ablauf der ordentlichen Kündigungsfrist (§ 61, Abs. 2). Somit ist endlich im Wege ausdrücklicher gesetzlicher Regelung die unbillige Rechtsprechung des RG, gegenstandslos geworden, nach der die erfolgreiche Durchführung der Einspruchsklage die Geltendmachung des Lohnes für die Kündigungsfrist ausschloß (vgl. Benf. Samml. Bd. 8, S. 313, 9, S. 201, 12, S. 479).

W. W.

Aus Zeit und Leben.

Die Flucht vor dem Dursttod.

Ein Kampf ums Leben in Ost-Turkestan.

Von
Sven Hedin.

Wir waren so leicht wie möglich gekleidet; Kasim trug nur ein Kams, weite Hosen und Stiefel; die Mütze hatte er vergessen. Er erbat sich von mir ein Taschentuch, das er sich um den Kopf band. Ich trug eine weiße Kullenschmütze, wollebene Unterzeug, einen weißen Anzug aus dünnem Baumwollstoff, und leichte schwebende Stiefel. Ich hatte mich in unserem Todeslager umgezogen, um mich kein lauter vom Sterben hindern zu können.

Mit der Entschlossenheit der Verzweiflung wollten wir vorwärts, waren jedoch nach zwei Stunden schon so erschöpft, daß wir eine Weile ruhen mußten. Aber die Nachtstille jagte uns bereits um 4 Uhr wieder auf, und wir schleppten uns weiter. Der Tag wurde glühend heiß, und um 12 Uhr waren wir völlig erschöpft vor Müdigkeit. Aus einem nach Norden gerichteten Sandhaufen grub Kasim nachtschalen Sand aus. Wir hobten uns völlig nackt darin ein, so daß nur der Kopf herausguckte. Um uns vor einem Sonnenstich zu schützen, hängten wir unsere Sachen über den Spaten auf, daß sie uns beschatteten. Erst um 6 Uhr rührten wir uns wieder und marschierten nun doch sieben Stunden! Aber immer öfter mußten wir uns ausruhen, und um 1 Uhr schlummerten wir auf einer Düne ein. Wir lagen drei Stunden, dann ging es wieder ostwärts weiter. Den Kompaß hatte ich stets in der Hand. Ein neuer Tag, der 3. Mai, brach an. Da blieb Kasim plötzlich stehen und wies, ohne ein Wort zu sagen, nach Osten. In der Ferne zeigte sich ein kleiner dunkler Punkt, eine grüne Tamariske! Der Strauch konnte im Wüstenmeer nicht leben, wenn nicht seine Wurzeln in Grundwasser hinabreichten. Wir schlepten uns zu ihm hin, dankten Gott und tauten wie Tiere die saftigen knospenähnlichen Blätter der Tamariske. Eine Weile ruhten wir in ihrem schützenden Schatten aus; dann ging es weiter, bis wir um 8.30 Uhr fast ohnmächtig neben einem zweiten Strauch niederliefen.

Wieder gruben wir uns in den Sand ein; wir ruhten, ohne ein Wort miteinander zu reden, volle neun Stunden. In der Dämmerung leuchteten wir mit schwandelnden Schritten weiter. Nach dreistündiger Wanderung blieb Kasim wieder ganz unvermittelt stehen. Etwas Dunkles stand zwischen den Dünen: drei hohe Pappeln mit prächtigem Laubwerk. Wir hofften und wurden enttäuscht: die saftigen Blätter waren zum Essen zu bitter! Da zogen wir uns die Haut damit ein, bis sie feucht wurde.

Hier wollten wir einen Brunnen graben; jedoch der Spaten entfiel unsern kraftlosen Händen. Wir warfen uns auf den Boden und tranken die Erde mit den Nägeln fort; aber lange hielten wir das nicht aus. Nun sammelten wir trockene Zweige, und jündeten ein großes, loderndes Feuer an, das uns die Richtung des Weges zu uns anzeigte und im Osten Aufmerksamkeit erregen sollte, wo am Ufer des Chotan-darja entlang eine Karawanenstraße führt.

Am 4. Mai morgens 4 Uhr brachen wir wieder auf. Aber nach fünf Stunden waren wir völlig erschöpft. Kasim war nicht mehr imstande, eine Grube zu graben. Ich bohrte mich deshalb selbst in den kühlenden Dünnsand ein und lag hier zehn Stunden, ohne ein Auge zu schließen.

Wie unerträglich langsam schreitet an solch einem Tag die Sonne am Himmel hin! Als schließlich die Abendglocken sich über die Erde dehnten und ich zum Aufbruch mahnte, flüsterte mir Kasim zu, er könne nicht mehr mit. Ich war so stumpf, daß ich nicht einmal daran dachte, ihm Lebenswohl zu sagen, als ich allein durch Dunkelheit und Sand meinen Weg fortsetzte. Gleich nach Mitternacht fiel ich neben einer Tamariske nieder. Die Sterne funkelten wie gewöhnlich; kein Laut war hörbar; nur das Klappen meines Herzens und das Ticken meiner Uhr unterbrach das entsetzliche Schweigen. Da raufste etwas im Sande.

"Bist du es, Kasim?" fragte ich.
"Ja, Herr", flüsterte er.

"Lass uns noch eine Strecke gehen", sagte ich, und er folgte mir gehorlich auf zitternden Beinen.

Seit unser Körper so trocken geworden war wie Pergament, hatten wir das Durstgefühl fast verloren. Aber unsere Kräfte waren zu Ende: wir trocknen stundenlang auf allen vieren und waren fast betäubt und so gleichgültig, wie Nachtwandler. Nach einiger Zeit erwachten wir wieder zu vollem Bewußtsein: wir standen vor einer Menschenpauli Hirtin am Fuß mühten unser Feuer zu sehen und herbeigekommen sein. Wir folgten den Fußstapfen auf einen hohen Dünenkamm hinauf, wo der Sand fester war und sie deutlicher erkennen ließ. Und — wir erkannten sie! Es sind unsere eigenen Spuren! flüsterte Kasim mit herbender Stimme. Wir waren im Kreis herumgegangen! Auf's tiefe niedergeschlagen und zu Tode erschöpft sanken wir nieder.

So brach der 5. Mai an. Wir hatten nur anderthalb Stunden geschlafen. Kasim sah entsetzt aus; seine Zunge war geschwollen, weiß und trocken, und seine Lippen waren blau angelautet. Ein kramartiges Schlucken, das seinen ganzen Körper erschütterte, quälte ihn: das Zeichen des herannahenden Todes. Wir hatten tapfer gekämpft; jetzt kam das Ende. Die Flucht vor dem Dursttod war beendet. Die Flucht vor dem Dursttod war beendet. Die Flucht vor dem Dursttod war beendet.

"Hier wollen wir bleiben, der Wald ist noch so weit!" Aber zum Graben hatten wir keine Kraft mehr. Kriechend setzten wir unsern Weg fort.

Endlich waren wir da. Mir war so wie im Kopf wie nach einem schrecklichen Traum, nach quälendem Alpdrücken. Grün und üppig stand der Wald vor uns; Gras und Kräuter wuchsen zwischen seinen Bäumen. Zahlreiche Spuren wilder Tiere, Tiger, Wölfe, Füchse, Hirsche, Antilopen, Gazellen und Hasen, zeigten sich. Die Vögel sangen ihr Morgenlied, und das Getöse der Insekten erfüllte die Luft. Fröhliches Leben ringsum.

Wett konnte es also zum Fuß nicht mehr sein, aber undurchdringliches Dornendickicht und vom Wind gebrochene Stämme verlegten uns den Weg quer durch den Wald. Da stiegen wir auf einen Pfad mit deutlich erkennbaren Menschen- und Pferdetrampeln! Er führte ganz sicher zum Flußufer hin; doch selbst die Hoffnung auf baldige Rettung konnte uns nicht mehr aufrechterhalten. Um 9 Uhr brannte die Sonne schon so heiß, daß wir im Schatten zweier Pappeln wie tot niederfielen. Mit Kasim konnte es nun nicht mehr lange dauern. Nach Atem ringend lag er am Boden und starrte mit wahnhaftem Blick gen Himmel. Er antwortete nicht mehr, wenn ich ihn rüttelte. Ich entkleidete mich und froh in eine Höhlung zwischen den Wurzeln der Bäume hinein. Ringsum im Sand sah ich Spuren von Skorpionen, die

in den morschen Stämmen hausten; aber das giftige Ungeziefer ließ mich in Frieden.

Zehn Stunden lag ich so, ohne zu schlafen, dann nahm ich den Holzstiel des Spatens und froh allein durch den Wald. Kasim rührte sich nicht mehr. Von Baumkamm zu Baumkamm schleppte ich mich durch das Dickicht hindurch, und an den Dornen zerrissen Kleider und Hände. Es dämmerte und wurde dunkel, und ich fühlte, wie mich der Schlaf übermächtig wollte. Gewann er die Nacht über mich, so erwachte ich nie wieder.

Da nahm der Wald auf einmal ein Ende: das Bett des Chotan-darja lag vor mir. Aber — sein Boden war trocken, genau so trocken wie der Sand der Wüste! Erst spät im Sommer, wenn der Schnee im südlichen Gebirge geschmolzen ist, führt der Fluß Wasser. Sollte ich hier am Ufer sterben? Ehe ich alles verloren gab, wollte ich noch versuchen, das Bett zu durchqueren. Es war hier 2 Kilometer breit, eine ungeheure Strecke! Ich stieg mich auf den Spatenstiel und schwannte langsam vorwärts. Ich froh ganze Strecken, mühte mich wieder und wieder ausruhen und dann mit aller Willenskraft gegen die Schlafsucht ankämpfen.

Bisher waren wir immer ostwärts gegangen; in dieser Nacht zog mich eine unwiderstehliche Gewalt nach Südosten. Eine unsichtbare Hand scheint mich geführt zu haben.

Die Sichel des Mondes warf ein bleiches Licht über das ausgetrocknete Flußbett. Ich ging geradewegs auf sie zu und hoffte, bald einen silbernen Streifen in einer Wasserfläche blinken zu sehen. Nach einer Weile — mir schien sie eine ewigkeit zu sein — unterließ ich die Waldlinie des östlichen Ufers. Sie wurde deutlicher. Eine umgekehrte Pappel lag schräg über einer Mulde im Flußbett; am Ufer wuchsen dicke Gebüsche aus Sträuchern und Schilf.

Wieder mußte ich ruhen. Ich horchte in die feierlich stille Nacht hinein, in der ich mich Gott und der Ewigkeit näher fühlte als je zuvor in meinem Leben. Sollte ich mitten in der mächtigen Rinde des Flußes vor Durst umkommen? Sollten die schäumenden Wassermaßen der Sommerflut meine verdorrten Leide wegsülen? Unmöglich! Noch einmal vorwärts! Raum war ich ein paar Schritte gegangen, als ich wie angewurzelt stehenblieb: mit laubendem Flügel schlug er sich eine wilde Ente; Wasser plätscherte; ich stand am Rand eines Tümpels mit frischem, kaltem, herrlichem Wasser!

Erstarrt lag ich auf die Knie und dankte Gott für meine wunderbare Rettung. Dann zog ich die Uhr heraus, fühlte meinen schwachen Puls, der nur noch 49 Schläge tat, und trank und trank — ganz langsam erst,

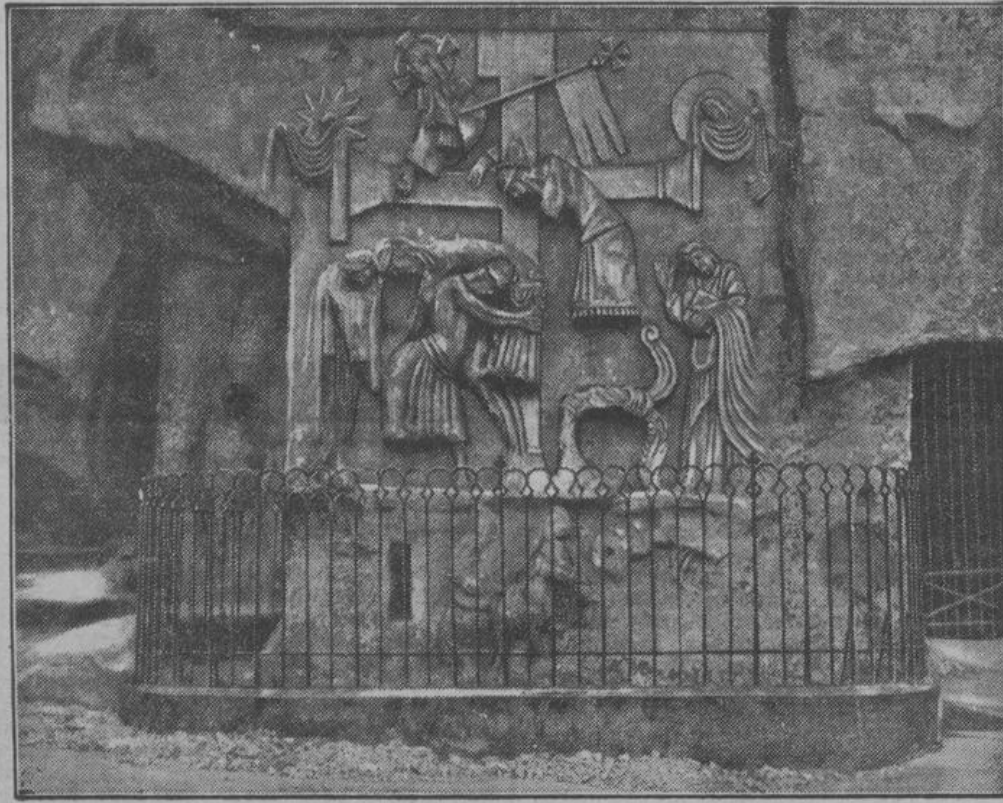
dann immer schneller, bis endlich mein Durst vorläufig gestillt war. Ich setzte mich nieder und spürte, wie mir das Leben schnell zurückkehrte. Nach einigen Minuten war die Zahl der Pulsschläge auf sechszehnfünfzig gestiegen. Die eben noch verdorrten, holzartigen Hände wurden wieder weicher, das Blut floß leichter in den Adern, die Stirn wurde feucht; das Leben erschien mir schöner und herrlicher als je zuvor! Wieder und wieder trank ich und dachte über meine wunderbare Rettung nach. Wäre ich nur 50 Schritte rechts oder links aus dem Wald herausgekommen, so hätte ich das Wasser nie gefunden; ich wäre nach der verkehrten Seite getrocknet, wo es bis zum nächsten Tümpel vielleicht noch 10 Kilometer waren. So weit wäre ich nie gekommen: Schlaf und Todesstarre hätten mich vorher überwältigt!

Nun aber zurück zu dem sterbenden Kasim! Ihm tat schnellste Hilfe not! Ich füllte meine wasserdringenden Stiefel bis an den Rand, hängte sie mit den Fingern an beiden Enden des Spatenstiels auf und lehrte leichtes Schrittes zum Wald zurück. Es war stockfinster und unmöglich, eine Spur zu sehen. Ich rief mit der vollen Kraft meiner Lungen: "Kasim!" Keine Antwort. Da suchte ich ein Dickicht von verdorrten Stämmen und Reisig und zündete es an. Im Nu loderten helle Flammen auf. Es knisterte, sprühte und knallte, es siedete und pfiff in der von unten aufsteigenden Zugluft. Die feurigen Zungen leiteten an den Pappelnstämmen empor, und ein zotes gelbes Licht erhellte die pechfinsternen Schlupfwinkel des Waldes. Weit entfernt konnte Kasim nicht sein; er mußte das Feuer sehen. Wieder suchte ich vergeblich nach meiner Spur. Um mich nicht im Wald zu verirren, blieb ich schließlich in der Nähe des Feuers, lehnte die Stiefel gegen eine Baumwurzel, legte mich an einer Stelle nieder, wo das Feuer mich nicht erreichen konnte, ich aber doch vor wilden Tieren sicher war, und schlief sanft ein.

Als der Tag anbrach, entdeckte ich die Spur. Kasim fand ich, wie ich ihn verlassen hatte. "Ich lebe!", flüsterte er mit kaum vernehmbarer Stimme; als ich ihn den einen Stiefel an die Lippen hielt, erwachte er wieder zum Leben und trank mit langen durstigen Zügen alles Wasser aus. Wir beschloßen, zusammen zum Tümpel hinaus zu gehen. Wieder in die Wüste zurückzukehren, war unmöglich; wir hatten eine Woche lang nichts gegessen, und nun, da der Durst gestillt war, meldete sich der Hunger. Wir waren auch überzeugt, daß unsere Kameraden schon vor mehreren Tagen gestorben seien.

(Mit besonderer Genehmigung des Verlages R. A. Brockhaus, Leipzig, dem demnächst erscheinenden neubearbeiteten Buch "Von Pol zu Pol" von Sven Hedins im Vorabdruck entnommen.)

Die Kreuzigungsgruppe an den Externsteinen.



Wie sah die Irminsäule aus?

Von der Irminsäule, dem germanischen Stammesheiligtum, das im Jahre 772 von Karl dem Großen bei seinem Kriege gegen die Sachsen zerstört wurde, schien jede Spur für immer vernichtet zu sein. Jetzt will der Heimatgeschichtsforscher Heilmann treffende Beweise dafür gefunden haben, daß das Germanenheiligtum auf dem hohen Staffel bei Blotho stand. Professor Dr. Teudt glaubt eine Abbildung der Irminsäule auf einer als Glastisch in die Felsenwand der Externsteine gemeißelte Darstellung einer Kreuzabnahme entdeckt zu haben. Unser Bild zeigt dieses Relief, auf dem rechts zu Füßen des Kreuzes die umgekehrte Irminsäule erkennbar sein soll, die man bisher für einen Thronstuhl ansah.

Uraufführungen.

Friedrich Bethgen: „Reims“.

Friedrich Bethgens Drama „Reims“, das in älterer Fassung bereits 1930 in Osnabrück seine Uraufführung erlebte, kam in grundlegenden Neubearbeitung im Frankfurter Schauspielhaus zur Aufführung. Ein Soldat im Felde erzählt, daß die Frauen im Dorf dabei sind, sich mit den kriegsgefangenen Russen einzulassen, und als ihm der Urlaub verweigert wird, verläßt er trotzdem die Front, wird gefangen, vom Kriegesgericht zum Tode verurteilt, jedoch seiner früheren Tapferkeit wegen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Symbolhafter Hintergrund des Dramas ist die Kathedrale von Reims. Die Osnabrücker Fassung stellt das Problem Mann und Frau, die Frankfurter Fassung das Phänomen Krieg in den Vordergrund. Ueber alles Persönliche hinaus steht der Held des Stückes in seinem Soldatenhumor die Schicksalskraft gegebenen Platz, an dem sein Einfluß verlangt wird. In der Gestaltung dieses heroischen liegt die Stärke des Werks.

Walter Bloem: „Der Kurfürst“.

Das Freiburger Stadttheater brachte im Rahmen einer Sonderreihe „das Führerproblem im jetzigen naziistischen Drama“ das Schauspiel „Der Kurfürst“ von Walter Bloem zur Aufführung. Der große Kurfürst, nach siegreicher Vertreibung der Schweden von seinem Verbündeten, Kaiser Leopold, im Stich gelassen, hat keine andere Wahl, als im Kampf mit seinem Volke unterzugehen oder den ihm von Ludwig 14. von Frankreich aufgezwungenen Verzichtfrieden auf sich zu nehmen. Um der Zukunft seines Volkes willen wählt er das letztere. Walter Bloem läßt ihn dabei an die gesamte deutsche Sendung des brandenburgischen Staates denken, eine die Einheit des Reiches zu schaffen. Abgesehen davon, daß Friedrich Wilhelm 1. noch gar nicht die Absicht haben konnte, sich dieser Gedanken, den Bloem erst später in das schon vor 10 Jahren geschriebene Stück eingefügt hat, recht unorganisch in dramatischen Gefüge. Die bewußte Zweifelhaftheit ist unklarer, die Sprache durchweg recht papieren. Einige Szenen sind trotz dem nicht ohne Wirkung. Das Schauspiel bleibt aber mehr ein Werk lobenswerter Gesinnung und reicht nicht hinaus auf das Reich dramatischer Bewandlung. Man sollte hier auch nicht von einem Führerproblem reden, denn nicht Problemhysterie, sondern Weisheit erhellt

die Voraussetzung und die heroische Tragik echten Führertums.

Dans Friz von Zwehl: „Frühjahrsaufstand“.

Als Generalintendant Krauß die Leitung der Württembergischen Staatstheater übernahm, eröffnete er diese Tätigkeit mit einem Preisausschreiben „Nationalbühne Stuttgart“. Aus den über 500 Einblendungen wurden eine Oper, ein Lustspiel und ein Schauspiel preisgekrönt. Letzteres hatte den als Schriftsteller und Bühnenautor schon öfters hervorgetretenen Berliner Rechtsanwalt F. Friz von Zwehl zum Verfasser. Der ursprüngliche Titel lautet „Frühjahrsaufstand“. Aus eigenem Erleben heraus ist dieses Kriegsstück entstanden. Ein Divisionsbefehl, in dem auch der Name des Autors als Frontoffizier ehrenvolle Erwähnung erfährt, läßt das erkennen. Das Stück spielt sich aber nur in einem Zimmer ab, in dem Generalstabler sitzen. Der innere Konflikt des verantwortungsbewußten Generalstabsoffiziers wird in einer einflussreichen, unpathetischen, paden den Art dargestellten. Major zur Linden hat einen neuen Angriffsplan in allen Einzelheiten als Generalstabler entworfen. Er selbst möchte diesen Plan auch mit dem Einsatz des eigenen Lebens in die Tat umsetzen. Er erreicht es schließlich, an die Spitze eines Sturmtrupps zu kommen. Der Angriff gelingt unter Einsatz schwerer Opfer und auch zur Linden fällt im Feuer der deutschen Artillerie. Obwohl alles sich in vier Akten abspielt, folgt man der Handlung doch mit atemberaubender Spannung, dem Kampf zwischen aufstrebenden Männern, den Schicksalen, die Befehle und Telefongespräche andeuten. Wert und Aufführung finden daher auch eine warme Aufnahme.

Ein Förderer der Volksliturgie.

Zum 65. Geburtstag Karl Schefflers.

Wir wollen die Hülle, fast geheime Wirksamkeit dieses Mannes, der in zahllosen Essays sich um alle Dinge bekümmert hat, die dem innerlich geklärten oder gefährdeten Menschen begegnen konnten, besonders feiern. Seine Wirksamkeit war niemals laut und betrieblich, sie vollzog sich mit einer Geruchsamkeit, die eindringlich und voller Größe war. Deshalb bereiten ihm heute alle, die ihm je begegnet sind, die er durch Wirken und Zerfall unbegrenzt geleitet hat, das Fest des verhängnisvollen Dankes. In Antiquariaten haben viele möglicherweise zuerst jene vornehm gebundenen Bücher aufgefunden, die ganz ein-

jache, unzeitgemäße Ueberschriften trugen und anschließend veraltete Forderungen in einer Sprache aufstellten, die zu gut und unverständlich war, um breites Interesse zu erregen. Diese erste heilsame Begegnung im Antiquariat, ich weiß es von Freunden und von mir selbst, führte manchen zum Buchhändler, der das neueste Essay-Buch Karl Schefflers im Schaufenster auslegen hatte.

Der Kunstkritiker, der als sein Amt betrachtete, von Zeit zu Zeit unpopuläre Wahrheiten zu formulieren, der sie wirklich formulierte und nicht nur paradox nach der Meinung der Tageskritiker über das Papier jagte, schuf sich auf eine jähle Weise eine Gemeinde in Deutschland, die fest zu ihm hielt. In seinem autobiographischen Roman „Der Weg des jungen Tobias“ (1927) zeigte uns Scheffler, der vom praktischen Kunsthandwerk zur Kunst kam, den Übergang des Handwerks zur Induktion, — in einzelnen Abhandlungen („Zünftler“, „Organisierte Kunst“ usw.) stellte er die zu seiner Zeit erhörte Forderung nach Handwerks- und Arbeitsweise — und schilderte in der Form des deutschen Bildungsromans die eigenständige Entwicklung des jungen Tobias in der Zeit des Realismus und des Naturalismus.

Der Kunstkritiker K. Scheffler, der die Deutschen einmal das in der Kunst am meisten schöpferische Volk nannte, wandte sich in fast allen seinen Schriften gegen die wachsende Bewußtheit und Theorienbildung im Bereich der bildenden Künste. Wesentlich bestimmt von Goethes Naturbetrachtung, drang er in seinen Untersuchungen weit über das Ästhetische hinaus: seine Aufgabe war, die seltenen Gesetze hinter den relativen Erkenntnissen zu ergründen und dem bedrohlichen Intellektualismus jener Jahrzehnte, in denen er die besten der Nation geheim beherrschte und erzog, sein klares Gefühl für das im höheren Sinne Geistige in der Kunst entgegenzusetzen.

Karl Scheffler konnte sich aus der Sicherheit seiner religiösen Weltanschauung heraus eine Großzügigkeit leisten, die ringsum beinahe verloren gegangen war: er hatte die Gabe der Verteidigung „michäeteter Dinge“. Die langgehegte Kunst der Dreihölle verteidigte er, über die gutherigen Kaminröhren von Charles Dickens schrieb er knabenhaft dankbar, und er liebte und begriff wie kein anderer in Deutschland den Geist der Gotik, über den er ein Buch schrieb, das von den Kunstgelehrten und von den Geistesgenossen immer wieder geöffnet wird. Unaufrichtig kam keine Liebe und Erkenntnis anders und an anderen Dingen, nicht erspürbar, ob die Anlässe zu lieben und zu erkennen groß oder gering

waren. Wenn seine Sprache scharf wurde, lag dieser Scharfe keine andere Luft zu Grunde, als klar und genau zu sein. Karl Scheffler meisterte die große Kunst der Verteidigung und — sit venia verbo — der Vermittlung wie G. H. C. Cherterton, der in einer Sammlung von Essays den Unfinn, die Demut, die Schundromane und andere mißachtende Dinge glühend zu verteidigen mußte.

Wir können darauf verzichten, die Titel der vielen Arbeiten, die Karl Scheffler über Baukunst, Malerei, Plastik, Musik, Staat, Leben, über große Städte und große Künstler schrieb, einzeln anzuführen. Aus allen Sätzen, die er jemals in seiner glühenden, geistvollen Sprache prägte, strahlt die Ergreiflichkeit über die wunderbaren Tatsachen des Wirklichen und über das Hingebungsvolle des Überwirklichen, das hinter den Dingen weit und wirkt. Karl Schefflers volkreiche, geistvolle und künstlerische Ethos wird für viele heute in seiner vollen Bedeutung klar übersehbar sein. Er selbst war sehr frühzeitig, um im tollsten Wärm des Zukunftsbruchs die ersten feinen Schwingungen einer neuen Zeit, in der es wieder aufwärts geht, zu vernahmen; und er wird somit darauf gefaßt sein, daß seine Bedeutung für unsere Zeit eines nahen Tages ohne Einschränkung begriffen wird sein.

In seinem Werk über „Die Melodie“ fasste er sein Urteil über unser Jahrhundert in dem Kapitel „Das Jahrhundert ohne Melodie“ zusammen, das im Weltkrieg wie Saturn seine eigenen Kinder getroffen hat. Aber es wird diesem Jahrhundert, schrieb er, das Melodie wiedergeboren werden. Denn eine ganze Melodie, die „Hungert nach Entschädigungen des Geistes und nach der schönen Bewegung der Seele, die hungert nach einem neuen Leben, das von innen, nicht von außen her kommt.“

Alle, die er bewahrt hat, ihre Seele wie ihre Gedanken mit einem Ballast zu füllen, den sie heute als unnütz empfinden, können nichts besseres tun, als wieder einmal den Gang nach jener Erde in ihrer Bibliothek aufzutreten, in der Karl Schefflers Werke und seine Zeit, „Kunst und Künstler“, die er länger als 30 Jahre geleitet hat, beheimaten stehen. Was sie immer herausgreifen, sie werden — reifer geworden durch die Ereignisse der Zeit — eine neue, erregende Bewegung mit seinen hohen finsternen und tiefstehenden Gedanken haben. Aber vor allem werden sie erkennen, wieviel hat dieser Mann, den wir häufig zuerst um den architektonischen Wunder seines Stiles willen geliebt haben, schon voraus gewußt und voraus gewollt, was uns damals belächelt, übersehen und überlesen haben.

Deutschlandender (191 kHz, 1571 m, 60 kW, 70%)

- 6,35: Frühkonzert.
- 10,10: Kinderfanzspiele.
- 11,30: Ein morgenländisches Märchen.
- 11,45: Virtuose Klaviermusik.
- 12,10: Feierstunde: Tunde Musfiter am Werk.
- 14,00: Mittagskonzert.
- 16,00: Nachmittagskonzert.
- 17,20: Ein Winter im Grönländeis*.
- 17,40: Bunter Nachmittag.
- 20,10: ... und zum Feierabend der Deutschlandender.
- 22,25: Der Erfolg der internationalen Automobilabsatzfirma.
- 23,00: Nachtmusik.

Moderne Stoffe für Mäntel, Kostüme, Kompletts Reekers

Jenn bis Ostern das Kostüm — Komplet noch fertig werden soll, dann wird es Zeit.

zeigen wir in beispielloser Mannigfaltigkeit in herrlichen Mustern und Geweben n den niedrigen Preisen die es jeder Dame ermöglichen, sich nach der neuesten Mode zu kleiden.

Sonntag, den 11. März, geöffnet. Münster i. W., Salzstraße 54.



Modern, gut und billig!

Dassind drei Punkte, die Ihnen den Kauf des neuen Frühjahrs-Mantels erleichtern. Dazu kommt die wirklich große Auswahl. Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen die letzten Neuheiten zeigen zu dürfen.

Jos. Leggemann
Münster i. W., Salzstraße

Send-Sonntag von 11.30 bis 18 Uhr geöffnet!

Kaufen Sie keine Möbel — Teppiche — Dekorationen ohne unser Haus besucht zu haben.

Schumacher & Co., Dortmund, Reinoldihaus

Deutschlands schönstes Haus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche Dekorationen und Kunstgewebe

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen für Ehestandsdarlehen.

Zum Send

bringen wir besonders günstiges, preiswertes Angebot in Teppichen, Läufern, Gardinen, Dekorationen

Teppichhaus Jegg
Münster i. Westf., Salzstraße 24

in den Räumen des früheren Teppichhauses Wollt & Co. 1336

Heirat

Einzelne Kaufmann, 28 Jahre alt, mit gutem Einkommen, sucht eine Dame aus adliger Familie, die sich mit ihm vereinen möchte. Briefe an: Heirat, Münster, erbitten.

2 Suchtbulen

(rotbraun) 14 Mon. alt, mit besserer Abstammung und mit Milchdrüsen, die sich gut entwickeln. Preis 1000 Mark. Briefe an: Heirat, Münster, erbitten.

Drainröhren

naturnot, 1320 Stück, 1/2 Zoll, 1/4 Zoll, 3/8 Zoll, 1/2 Zoll, 3/4 Zoll, 1 Zoll, 1 1/2 Zoll, 2 Zoll, 3 Zoll, 4 Zoll, 6 Zoll, 8 Zoll, 10 Zoll, 12 Zoll, 14 Zoll, 16 Zoll, 18 Zoll, 20 Zoll, 22 Zoll, 24 Zoll, 26 Zoll, 28 Zoll, 30 Zoll, 32 Zoll, 34 Zoll, 36 Zoll, 38 Zoll, 40 Zoll, 42 Zoll, 44 Zoll, 46 Zoll, 48 Zoll, 50 Zoll, 52 Zoll, 54 Zoll, 56 Zoll, 58 Zoll, 60 Zoll, 62 Zoll, 64 Zoll, 66 Zoll, 68 Zoll, 70 Zoll, 72 Zoll, 74 Zoll, 76 Zoll, 78 Zoll, 80 Zoll, 82 Zoll, 84 Zoll, 86 Zoll, 88 Zoll, 90 Zoll, 92 Zoll, 94 Zoll, 96 Zoll, 98 Zoll, 100 Zoll.

Vredener Tonindustrie
G. m. b. H., Vreden i. W.

Heizmangel

Bügelständer für Dampf, Gas und Strom, sowie Heizmangel, die sich gut entwickeln. Preis 1000 Mark. Briefe an: Heirat, Münster, erbitten.

Suchtbulen

(rotbraun) 14 Mon. alt, mit besserer Abstammung und mit Milchdrüsen, die sich gut entwickeln. Preis 1000 Mark. Briefe an: Heirat, Münster, erbitten.

Ein tüchtiges, ehrliches, in allen Hausarbeiten erprobtes Mädchen

nicht unter 19 J., gesucht. Ebenfalls luche ich für meine Konditorei und Tageskaffee ein.

Lehrmädchen

Beter Höber, Bocholt, Dierflur 53.

Suche zum 1. April ein kath. kinderlieb.

welches in Hausarbeit erfahren ist.

Suche zum 1. April ein kath. kinderlieb.

welches in Hausarbeit erfahren ist.

Suche zum 1. April ein kath. kinderlieb.

welches in Hausarbeit erfahren ist.

Suche zum 1. April ein kath. kinderlieb.

welches in Hausarbeit erfahren ist.

Suche zum 1. April ein kath. kinderlieb.

welches in Hausarbeit erfahren ist.

Suche zum 1. April ein kath. kinderlieb.

welches in Hausarbeit erfahren ist.

Suche zum 1. April ein kath. kinderlieb.

welches in Hausarbeit erfahren ist.

Suche zum 1. April ein kath. kinderlieb.

welches in Hausarbeit erfahren ist.

Suche zum 1. April ein kath. kinderlieb.

welches in Hausarbeit erfahren ist.

Suche zum 1. April ein kath. kinderlieb.

welches in Hausarbeit erfahren ist.

Mut groß, Hofm. 1.4 einig. Mädchen als Stille gesucht, welches d. Hausarbeit schon erlernt hat, b. pol. Fam. nicht. Entgelt nach Vereinbarung. Off. u. H. 720 an Dillmeyer Zeitung, Münster.

Sungar, flatter Schneidegefelle auf Kleinfeld fort gefucht. Sauer Arbeiter kommen in Frage. F. Ruchensbecker, Herren- u. Damen- maßschneid. Münster i. W., Brook 6. 1329

Sohn achtbarer Eltern als 1316 Schmiede- lehrling auf sofort oder a. 1. 4. gefucht.

Anton Kerlen, Werfeld b. Dülmen.

Rath, ehl. 1310 Ackerknecht gefucht für alle vork. Arbeit, bei vollem Fam. Unterhalt. Ritters- lohn bezahlt. H. Springenbecker, Dülmen, Wetner 38.

Ein kath. 1300 Junge bis zu 18 Jahren für Landarbeit bei Fam. Unterhalt. Unterhalt unter 22 J. an das Reiter Lager- lath, Rees a. Rh.

Warnung!

Um unwahren Gerüchten entgegen zu treten, erkläre ich hiermit, daß mein Unternehmen, Salzstraße 37, früher Wolff & Co., rein arisch ist, von mir allein geführt wird u. keinerlei fremdes Kapital investiert ist. Ich werde für die Folge die Verbreiter dieser unwahren Gerüchte strafrechtlich verfolgen.

Theodor Vollmer
Münster i. Westf. Salzstraße 37.

Ingenieurschule Lage
Elektrotechnik, Maschinenbau, Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik. Lehrpläne anfordern.

ESSEN im Frühjahr 1934

18. März	Große Flugveranstaltung auf dem Flughafen Essen/Mülheim (u. a. Geschwaderflüge, Kunstflüge, Fallschirm- Absprünge, Dreiecks-Luftrennen)
30. März	Beginn der Personenschiffahrt auf dem Baldeneysee
1. April	Eröffnung des Grugaparkes
7. April bis 15. April	2. Rhein-Ruhr-Messe für das Gaststättengewerbe (in den Ausstellungshallen) mit Kegelsportwoche, tägliches Wettkochen
11. April	Wirtschaftstagung des westd. Verbandes selbständiger Konditoren
12. April	Tagung des Reichseinheitsverbandes des Gaststättengewerbes e. V. (Gau Rheinland)
25. April bis 13. Mai	Ausstellung „Gesunde Frau - Gesundes Volk“ (in den Ausstellungshallen) Darstellungen aus der Bevölkerungspolitik, Rassenkunde und Vererbungslehre. Tägliche Führungen und Vorträge, humoristische Vorführungen.

Zuerst Frühlings-Schuhe



Schwarze u. braune Bindepangenschuhe neues Modell, kurze rd. Form, L.XV.-Abs. 8.90

Braune Chevreau Bindepangenschuhe m. braun. Wildleder-Einsatz, besonders apart 10.95

Schwarze u. braune H.-Halbschuhe Rahmenarbeit, elegante Formen 8.90

Schwarze u. braune H.-Halbschuhe Orig.-Rahmenarbeit, mod. schlankrunde Form 9.75

Braune und farbige Oesenschuhe in unübertrefflicher Auswahl, Trotteur-Absatz 7.90 6.90 5.90

Braune und farbige Sporthalbschuhe m. Gummi- u. Leder- sohle finden Sie bei uns in mehr als 50 an Modellen von

Herren-Sporthalbschuhe braun Waterproof, breite Form, mit Preisfalten, ganze Zwischensohle 9.75

Schwarze u. braune H.-Halbschuhe besonders aparte Formen, die Sie sich ansehen müssen 10.90

Schuhhaus Zummoirde
Münster i. Westf.

Es hat seinen Grund

wenn wir stets als größtes Spezialhaus an uns erinnern. Denn seit über 60 Jahren befassen wir uns ausschließlich mit dem Spezialgebiet der Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sport-Kleidung. Auch unsere F.-Z.-Qualitätsmarke hat ihren Grund. Sie ist unser eisernes Gütebekenntnis. [1308]

Von der Reichzeugmeisterei zugelassene Uniformverkaufsstelle.

Deshalb werden auch unsere schönen, neuen Frühjahrs-Mäntel u. Anzüge wiederum Ihren vollen Beifall finden. Die Preise sind niedrig, vorbildlich wie immer. Ja, es hat wirklich seinen Grund, wenn überall in Stadt und Land die F.-Z.-Kleidung so sehr geschätzt wird.

Feldmeyer-Zapp
NACHF. MUNSTER

Inh.: L. Stipp und O. Zapp

Die Fachleute für gute Herren-Kleidung Salz- und Klosterstraßen-Ecke

Send-Sonntag von 11-6 Uhr durchgehend geöffnet

Ihre Möbel von **Heidmeier** dem bekannten Fachgeschäft mit ca. 100 Musterzimmern in allen Preislagen Münster Glaspassage 15 Schaufenster Sendsonntag geöffnet. [1325]

Suche zu sof. od. 1.4. ein kräft. kath. Schmiedelehrling auf sofort oder a. 1. 4. gefucht. Unterhalt unter 22 J. an das Reiter Lager- lath, Rees a. Rh.

6 Hengebläse — Patent Dücker — an günstigen Preisen abzugeben. Anfragen an Konkursverwalter: Carl Wismann in Stadthof 1. W.

Familien-Anzeigen in der Zeno-Zeitung finden im Emsland, Münsterland und am Niederrhein größte Beachtung und Aufnahme. C. Wismann, Stadthof 1. W.

16. Jahrgang Sonntag, den 11. März 1934 Nummer 10

Der Herr ist ein Mann, der die Welt zu einem großen Saale gemacht hat, in dem er alle Menschen zu einem großen Fest eingeladen hat. Er hat die Welt zu einem großen Saale gemacht, in dem er alle Menschen zu einem großen Fest eingeladen hat. Er hat die Welt zu einem großen Saale gemacht, in dem er alle Menschen zu einem großen Fest eingeladen hat.

Der Herr ist ein Mann, der die Welt zu einem großen Saale gemacht hat, in dem er alle Menschen zu einem großen Fest eingeladen hat. Er hat die Welt zu einem großen Saale gemacht, in dem er alle Menschen zu einem großen Fest eingeladen hat. Er hat die Welt zu einem großen Saale gemacht, in dem er alle Menschen zu einem großen Fest eingeladen hat.

Einige Kalender

Donnerstag, 11. März, 1. Fastenmontag, 1. März. Sonntag, 12. März, 2. Fastenmontag, 2. März. Montag, 13. März, 3. Fastenmontag, 3. März. Dienstag, 14. März, 4. Fastenmontag, 4. März. Mittwoch, 15. März, 5. Fastenmontag, 5. März. Donnerstag, 16. März, 6. Fastenmontag, 6. März. Freitag, 17. März, 7. Fastenmontag, 7. März. Samstag, 18. März, 8. Fastenmontag, 8. März. Sonntag, 19. März, 9. Fastenmontag, 9. März. Montag, 20. März, 10. Fastenmontag, 10. März. Dienstag, 21. März, 11. Fastenmontag, 11. März. Mittwoch, 22. März, 12. Fastenmontag, 12. März. Donnerstag, 23. März, 13. Fastenmontag, 13. März. Freitag, 24. März, 14. Fastenmontag, 14. März. Samstag, 25. März, 15. Fastenmontag, 15. März. Sonntag, 26. März, 16. Fastenmontag, 16. März. Montag, 27. März, 17. Fastenmontag, 17. März. Dienstag, 28. März, 18. Fastenmontag, 18. März. Mittwoch, 29. März, 19. Fastenmontag, 19. März. Donnerstag, 30. März, 20. Fastenmontag, 20. März. Freitag, 31. März, 21. Fastenmontag, 21. März. Samstag, 1. April, 22. Fastenmontag, 22. April. Sonntag, 2. April, 23. Fastenmontag, 23. April. Montag, 3. April, 24. Fastenmontag, 24. April. Dienstag, 4. April, 25. Fastenmontag, 25. April. Mittwoch, 5. April, 26. Fastenmontag, 26. April. Donnerstag, 6. April, 27. Fastenmontag, 27. April. Freitag, 7. April, 28. Fastenmontag, 28. April. Samstag, 8. April, 29. Fastenmontag, 29. April. Sonntag, 9. April, 30. Fastenmontag, 30. April. Montag, 10. April, 1. Fastenmontag, 1. Mai. Dienstag, 11. April, 2. Fastenmontag, 2. Mai. Mittwoch, 12. April, 3. Fastenmontag, 3. Mai. Donnerstag, 13. April, 4. Fastenmontag, 4. Mai. Freitag, 14. April, 5. Fastenmontag, 5. Mai. Samstag, 15. April, 6. Fastenmontag, 6. Mai. Sonntag, 16. April, 7. Fastenmontag, 7. Mai. Montag, 17. April, 8. Fastenmontag, 8. Mai. Dienstag, 18. April, 9. Fastenmontag, 9. Mai. Mittwoch, 19. April, 10. Fastenmontag, 10. Mai. Donnerstag, 20. April, 11. Fastenmontag, 11. Mai. Freitag, 21. April, 12. Fastenmontag, 12. Mai. Samstag, 22. April, 13. Fastenmontag, 13. Mai. Sonntag, 23. April, 14. Fastenmontag, 14. Mai. Montag, 24. April, 15. Fastenmontag, 15. Mai. Dienstag, 25. April, 16. Fastenmontag, 16. Mai. Mittwoch, 26. April, 17. Fastenmontag, 17. Mai. Donnerstag, 27. April, 18. Fastenmontag, 18. Mai. Freitag, 28. April, 19. Fastenmontag, 19. Mai. Samstag, 29. April, 20. Fastenmontag, 20. Mai. Sonntag, 30. April, 21. Fastenmontag, 21. Mai. Montag, 1. Mai, 22. Fastenmontag, 22. Mai. Dienstag, 2. Mai, 23. Fastenmontag, 23. Mai. Mittwoch, 3. Mai, 24. Fastenmontag, 24. Mai. Donnerstag, 4. Mai, 25. Fastenmontag, 25. Mai. Freitag, 5. Mai, 26. Fastenmontag, 26. Mai. Samstag, 6. Mai, 27. Fastenmontag, 27. Mai. Sonntag, 7. Mai, 28. Fastenmontag, 28. Mai. Montag, 8. Mai, 29. Fastenmontag, 29. Mai. Dienstag, 9. Mai, 30. Fastenmontag, 30. Mai. Mittwoch, 10. Mai, 1. Fastenmontag, 1. Juni. Donnerstag, 11. Mai, 2. Fastenmontag, 2. Juni. Freitag, 12. Mai, 3. Fastenmontag, 3. Juni. Samstag, 13. Mai, 4. Fastenmontag, 4. Juni. Sonntag, 14. Mai, 5. Fastenmontag, 5. Juni. Montag, 15. Mai, 6. Fastenmontag, 6. Juni. Dienstag, 16. Mai, 7. Fastenmontag, 7. Juni. Mittwoch, 17. Mai, 8. Fastenmontag, 8. Juni. Donnerstag, 18. Mai, 9. Fastenmontag, 9. Juni. Freitag, 19. Mai, 10. Fastenmontag, 10. Juni. Samstag, 20. Mai, 11. Fastenmontag, 11. Juni. Sonntag, 21. Mai, 12. Fastenmontag, 12. Juni. Montag, 22. Mai, 13. Fastenmontag, 13. Juni. Dienstag, 23. Mai, 14. Fastenmontag, 14. Juni. Mittwoch, 24. Mai, 15. Fastenmontag, 15. Juni. Donnerstag, 25. Mai, 16. Fastenmontag, 16. Juni. Freitag, 26. Mai, 17. Fastenmontag, 17. Juni. Samstag, 27. Mai, 18. Fastenmontag, 18. Juni. Sonntag, 28. Mai, 19. Fastenmontag, 19. Juni. Montag, 29. Mai, 20. Fastenmontag, 20. Juni. Dienstag, 30. Mai, 21. Fastenmontag, 21. Juni. Mittwoch, 31. Mai, 22. Fastenmontag, 22. Juni. Donnerstag, 1. Juni, 23. Fastenmontag, 23. Juni. Freitag, 2. Juni, 24. Fastenmontag, 24. Juni. Samstag, 3. Juni, 25. Fastenmontag, 25. Juni. Sonntag, 4. Juni, 26. Fastenmontag, 26. Juni. Montag, 5. Juni, 27. Fastenmontag, 27. Juni. Dienstag, 6. Juni, 28. Fastenmontag, 28. Juni. Mittwoch, 7. Juni, 29. Fastenmontag, 29. Juni. Donnerstag, 8. Juni, 30. Fastenmontag, 30. Juni. Freitag, 9. Juni, 1. Fastenmontag, 1. Juli. Samstag, 10. Juni, 2. Fastenmontag, 2. Juli. Sonntag, 11. Juni, 3. Fastenmontag, 3. Juli. Montag, 12. Juni, 4. Fastenmontag, 4. Juli. Dienstag, 13. Juni, 5. Fastenmontag, 5. Juli. Mittwoch, 14. Juni, 6. Fastenmontag, 6. Juli. Donnerstag, 15. Juni, 7. Fastenmontag, 7. Juli. Freitag, 16. Juni, 8. Fastenmontag, 8. Juli. Samstag, 17. Juni, 9. Fastenmontag, 9. Juli. Sonntag, 18. Juni, 10. Fastenmontag, 10. Juli. Montag, 19. Juni, 11. Fastenmontag, 11. Juli. Dienstag, 20. Juni, 12. Fastenmontag, 12. Juli. Mittwoch, 21. Juni, 13. Fastenmontag, 13. Juli. Donnerstag, 22. Juni, 14. Fastenmontag, 14. Juli. Freitag, 23. Juni, 15. Fastenmontag, 15. Juli. Samstag, 24. Juni, 16. Fastenmontag, 16. Juli. Sonntag, 25. Juni, 17. Fastenmontag, 17. Juli. Montag, 26. Juni, 18. Fastenmontag, 18. Juli. Dienstag, 27. Juni, 19. Fastenmontag, 19. Juli. Mittwoch, 28. Juni, 20. Fastenmontag, 20. Juli. Donnerstag, 29. Juni, 21. Fastenmontag, 21. Juli. Freitag, 30. Juni, 22. Fastenmontag, 22. Juli. Samstag, 1. Juli, 23. Fastenmontag, 23. Juli. Sonntag, 2. Juli, 24. Fastenmontag, 24. Juli. Montag, 3. Juli, 25. Fastenmontag, 25. Juli. Dienstag, 4. Juli, 26. Fastenmontag, 26. Juli. Mittwoch, 5. Juli, 27. Fastenmontag, 27. Juli. Donnerstag, 6. Juli, 28. Fastenmontag, 28. Juli. Freitag, 7. Juli, 29. Fastenmontag, 29. Juli. Samstag, 8. Juli, 30. Fastenmontag, 30. Juli. Sonntag, 9. Juli, 1. Fastenmontag, 1. August. Montag, 10. Juli, 2. Fastenmontag, 2. August. Dienstag, 11. Juli, 3. Fastenmontag, 3. August. Mittwoch, 12. Juli, 4. Fastenmontag, 4. August. Donnerstag, 13. Juli, 5. Fastenmontag, 5. August. Freitag, 14. Juli, 6. Fastenmontag, 6. August. Samstag, 15. Juli, 7. Fastenmontag, 7. August. Sonntag, 16. Juli, 8. Fastenmontag, 8. August. Montag, 17. Juli, 9. Fastenmontag, 9. August. Dienstag, 18. Juli, 10. Fastenmontag, 10. August. Mittwoch, 19. Juli, 11. Fastenmontag, 11. August. Donnerstag, 20. Juli, 12. Fastenmontag, 12. August. Freitag, 21. Juli, 13. Fastenmontag, 13. August. Samstag, 22. Juli, 14. Fastenmontag, 14. August. Sonntag, 23. Juli, 15. Fastenmontag, 15. August. Montag, 24. Juli, 16. Fastenmontag, 16. August. Dienstag, 25. Juli, 17. Fastenmontag, 17. August. Mittwoch, 26. Juli, 18. Fastenmontag, 18. August. Donnerstag, 27. Juli, 19. Fastenmontag, 19. August. Freitag, 28. Juli, 20. Fastenmontag, 20. August. Samstag, 29. Juli, 21. Fastenmontag, 21. August. Sonntag, 30. Juli, 22. Fastenmontag, 22. August. Montag, 31. Juli, 23. Fastenmontag, 23. August. Dienstag, 1. August, 24. Fastenmontag, 24. August. Mittwoch, 2. August, 25. Fastenmontag, 25. August. Donnerstag, 3. August, 26. Fastenmontag, 26. August. Freitag, 4. August, 27. Fastenmontag, 27. August. Samstag, 5. August, 28. Fastenmontag, 28. August. Sonntag, 6. August, 29. Fastenmontag, 29. August. Montag, 7. August, 30. Fastenmontag, 30. August. Dienstag, 8. August, 1. Fastenmontag, 1. September. Mittwoch, 9. August, 2. Fastenmontag, 2. September. Donnerstag, 10. August, 3. Fastenmontag, 3. September. Freitag, 11. August, 4. Fastenmontag, 4. September. Samstag, 12. August, 5. Fastenmontag, 5. September. Sonntag, 13. August, 6. Fastenmontag, 6. September. Montag, 14. August, 7. Fastenmontag, 7. September. Dienstag, 15. August, 8. Fastenmontag, 8. September. Mittwoch, 16. August, 9. Fastenmontag, 9. September. Donnerstag, 17. August, 10. Fastenmontag, 10. September. Freitag, 18. August, 11. Fastenmontag, 11. September. Samstag, 19. August, 12. Fastenmontag, 12. September. Sonntag, 20. August, 13. Fastenmontag, 13. September. Montag, 21. August, 14. Fastenmontag, 14. September. Dienstag, 22. August, 15. Fastenmontag, 15. September. Mittwoch, 23. August, 16. Fastenmontag, 16. September. Donnerstag, 24. August, 17. Fastenmontag, 17. September. Freitag, 25. August, 18. Fastenmontag, 18. September. Samstag, 26. August, 19. Fastenmontag, 19. September. Sonntag, 27. August, 20. Fastenmontag, 20. September. Montag, 28. August, 21. Fastenmontag, 21. September. Dienstag, 29. August, 22. Fastenmontag, 22. September. Mittwoch, 30. August, 23. Fastenmontag, 23. September. Donnerstag, 31. August, 24. Fastenmontag, 24. September. Freitag, 1. September, 25. Fastenmontag, 25. September. Samstag, 2. September, 26. Fastenmontag, 26. September. Sonntag, 3. September, 27. Fastenmontag, 27. September. Montag, 4. September, 28. Fastenmontag, 28. September. Dienstag, 5. September, 29. Fastenmontag, 29. September. Mittwoch, 6. September, 30. Fastenmontag, 30. September. Donnerstag, 7. September, 1. Fastenmontag, 1. Oktober. Freitag, 8. September, 2. Fastenmontag, 2. Oktober. Samstag, 9. September, 3. Fastenmontag, 3. Oktober. Sonntag, 10. September, 4. Fastenmontag, 4. Oktober. Montag, 11. September, 5. Fastenmontag, 5. Oktober. Dienstag, 12. September, 6. Fastenmontag, 6. Oktober. Mittwoch, 13. September, 7. Fastenmontag, 7. Oktober. Donnerstag, 14. September, 8. Fastenmontag, 8. Oktober. Freitag, 15. September, 9. Fastenmontag, 9. Oktober. Samstag, 16. September, 10. Fastenmontag, 10. Oktober. Sonntag, 17. September, 11. Fastenmontag, 11. Oktober. Montag, 18. September, 12. Fastenmontag, 12. Oktober. Dienstag, 19. September, 13. Fastenmontag, 13. Oktober. Mittwoch, 20. September, 14. Fastenmontag, 14. Oktober. Donnerstag, 21. September, 15. Fastenmontag, 15. Oktober. Freitag, 22. September, 16. Fastenmontag, 16. Oktober. Samstag, 23. September, 17. Fastenmontag, 17. Oktober. Sonntag, 24. September, 18. Fastenmontag, 18. Oktober. Montag, 25. September, 19. Fastenmontag, 19. Oktober. Dienstag, 26. September, 20. Fastenmontag, 20. Oktober. Mittwoch, 27. September, 21. Fastenmontag, 21. Oktober. Donnerstag, 28. September, 22. Fastenmontag, 22. Oktober. Freitag, 29. September, 23. Fastenmontag, 23. Oktober. Samstag, 30. September, 24. Fastenmontag, 24. Oktober. Sonntag, 1. Oktober, 25. Fastenmontag, 25. Oktober. Montag, 2. Oktober, 26. Fastenmontag, 26. Oktober. Dienstag, 3. Oktober, 27. Fastenmontag, 27. Oktober. Mittwoch, 4. Oktober, 28. Fastenmontag, 28. Oktober. Donnerstag, 5. Oktober, 29. Fastenmontag, 29. Oktober. Freitag, 6. Oktober, 30. Fastenmontag, 30. Oktober. Samstag, 7. Oktober, 1. Fastenmontag, 1. November. Sonntag, 8. Oktober, 2. Fastenmontag, 2. November. Montag, 9. Oktober, 3. Fastenmontag, 3. November. Dienstag, 10. Oktober, 4. Fastenmontag, 4. November. Mittwoch, 11. Oktober, 5. Fastenmontag, 5. November. Donnerstag, 12. Oktober, 6. Fastenmontag, 6. November. Freitag, 13. Oktober, 7. Fastenmontag, 7. November. Samstag, 14. Oktober, 8. Fastenmontag, 8. November. Sonntag, 15. Oktober, 9. Fastenmontag, 9. November. Montag, 16. Oktober, 10. Fastenmontag, 10. November. Dienstag, 17. Oktober, 11. Fastenmontag, 11. November. Mittwoch, 18. Oktober, 12. Fastenmontag, 12. November. Donnerstag, 19. Oktober, 13. Fastenmontag, 13. November. Freitag, 20. Oktober, 14. Fastenmontag, 14. November. Samstag, 21. Oktober, 15. Fastenmontag, 15. November. Sonntag, 22. Oktober, 16. Fastenmontag, 16. November. Montag, 23. Oktober, 17. Fastenmontag, 17. November. Dienstag, 24. Oktober, 18. Fastenmontag, 18. November. Mittwoch, 25. Oktober, 19. Fastenmontag, 19. November. Donnerstag, 26. Oktober, 20. Fastenmontag, 20. November. Freitag, 27. Oktober, 21. Fastenmontag, 21. November. Samstag, 28. Oktober, 22. Fastenmontag, 22. November. Sonntag, 29. Oktober, 23. Fastenmontag, 23. November. Montag, 30. Oktober, 24. Fastenmontag, 24. November. Dienstag, 31. Oktober, 25. Fastenmontag, 25. November. Mittwoch, 1. November, 26. Fastenmontag, 26. November. Donnerstag, 2. November, 27. Fastenmontag, 27. November. Freitag, 3. November, 28. Fastenmontag, 28. November. Samstag, 4. November, 29. Fastenmontag, 29. November. Sonntag, 5. November, 30. Fastenmontag, 30. November. Montag, 6. November, 1. Fastenmontag, 1. Dezember. Dienstag, 7. November, 2. Fastenmontag, 2. Dezember. Mittwoch, 8. November, 3. Fastenmontag, 3. Dezember. Donnerstag, 9. November, 4. Fastenmontag, 4. Dezember. Freitag, 10. November, 5. Fastenmontag, 5. Dezember. Samstag, 11. November, 6. Fastenmontag, 6. Dezember. Sonntag, 12. November, 7. Fastenmontag, 7. Dezember. Montag, 13. November, 8. Fastenmontag, 8. Dezember. Dienstag, 14. November, 9. Fastenmontag, 9. Dezember. Mittwoch, 15. November, 10. Fastenmontag, 10. Dezember. Donnerstag, 16. November, 11. Fastenmontag, 11. Dezember. Freitag, 17. November, 12. Fastenmontag, 12. Dezember. Samstag, 18. November, 13. Fastenmontag, 13. Dezember. Sonntag, 19. November, 14. Fastenmontag, 14. Dezember. Montag, 20. November, 15. Fastenmontag, 15. Dezember. Dienstag, 21. November, 16. Fastenmontag, 16. Dezember. Mittwoch, 22. November, 17. Fastenmontag, 17. Dezember. Donnerstag, 23. November, 18. Fastenmontag, 18. Dezember. Freitag, 24. November, 19. Fastenmontag, 19. Dezember. Samstag, 25. November, 20. Fastenmontag, 20. Dezember. Sonntag, 26. November, 21. Fastenmontag, 21. Dezember. Montag, 27. November, 22. Fastenmontag, 22. Dezember. Dienstag, 28. November, 23. Fastenmontag, 23. Dezember. Mittwoch, 29. November, 24. Fastenmontag, 24. Dezember. Donnerstag, 30. November, 25. Fastenmontag, 25. Dezember. Freitag, 1. Dezember, 26. Fastenmontag, 26. Dezember. Samstag, 2. Dezember, 27. Fastenmontag, 27. Dezember. Sonntag, 3. Dezember, 28. Fastenmontag, 28. Dezember. Montag, 4. Dezember, 29. Fastenmontag, 29. Dezember. Dienstag, 5. Dezember, 30. Fastenmontag, 30. Dezember. Mittwoch, 6. Dezember, 1. Fastenmontag, 1. Januar. Donnerstag, 7. Dezember, 2. Fastenmontag, 2. Januar. Freitag, 8. Dezember, 3. Fastenmontag, 3. Januar. Samstag, 9. Dezember, 4. Fastenmontag, 4. Januar. Sonntag, 10. Dezember, 5. Fastenmontag, 5. Januar. Montag, 11. Dezember, 6. Fastenmontag, 6. Januar. Dienstag, 12. Dezember, 7. Fastenmontag, 7. Januar. Mittwoch, 13. Dezember, 8. Fastenmontag, 8. Januar. Donnerstag, 14. Dezember, 9. Fastenmontag, 9. Januar. Freitag, 15. Dezember, 10. Fastenmontag, 10. Januar. Samstag, 16. Dezember, 11. Fastenmontag, 11. Januar. Sonntag, 17. Dezember, 12. Fastenmontag, 12. Januar. Montag, 18. Dezember, 13. Fastenmontag, 13. Januar. Dienstag, 19. Dezember, 14. Fastenmontag, 14. Januar. Mittwoch, 20. Dezember, 15. Fastenmontag, 15. Januar. Donnerstag, 21. Dezember, 16. Fastenmontag, 16. Januar. Freitag, 22. Dezember, 17. Fastenmontag, 17. Januar. Samstag, 23. Dezember, 18. Fastenmontag, 18. Januar. Sonntag, 24. Dezember, 19. Fastenmontag, 19. Januar. Montag, 25. Dezember, 20. Fastenmontag, 20. Januar. Dienstag, 26. Dezember, 21. Fastenmontag, 21. Januar. Mittwoch, 27. Dezember, 22. Fastenmontag, 22. Januar. Donnerstag, 28. Dezember, 23. Fastenmontag, 23. Januar. Freitag, 29. Dezember, 24. Fastenmontag, 24. Januar. Samstag, 30. Dezember, 25. Fastenmontag, 25. Januar. Sonntag, 31. Dezember, 26. Fastenmontag, 26. Januar. Montag, 1. Januar, 27. Fastenmontag, 27. Januar. Dienstag, 2. Januar, 28. Fastenmontag, 28. Januar. Mittwoch, 3. Januar, 29. Fastenmontag, 29. Januar. Donnerstag, 4. Januar, 30. Fastenmontag, 30. Januar. Freitag, 5. Januar, 1. Fastenmontag, 1. Februar. Samstag, 6. Januar, 2. Fastenmontag, 2. Februar. Sonntag, 7. Januar, 3. Fastenmontag, 3. Februar. Montag, 8. Januar, 4. Fastenmontag, 4. Februar. Dienstag, 9. Januar, 5. Fastenmontag, 5. Februar. Mittwoch, 10. Januar, 6. Fastenmontag, 6. Februar. Donnerstag, 11. Januar, 7. Fastenmontag, 7. Februar. Freitag, 12. Januar, 8. Fastenmontag, 8. Februar. Samstag, 13. Januar, 9. Fastenmontag, 9. Februar. Sonntag, 14. Januar, 10. Fastenmontag, 10. Februar. Montag, 15. Januar, 11. Fastenmontag, 11. Februar. Dienstag, 16. Januar, 12. Fastenmontag, 12. Februar. Mittwoch, 17. Januar, 13. Fastenmontag, 13. Februar. Donnerstag, 18. Januar, 14. Fastenmontag, 14. Februar. Freitag, 19. Januar, 15. Fastenmontag, 15. Februar. Samstag, 20. Januar, 16. Fastenmontag, 16. Februar. Sonntag, 21. Januar, 17. Fastenmontag, 17. Februar. Montag, 22. Januar, 18. Fastenmontag, 18. Februar. Dienstag, 23. Januar, 19. Fastenmontag, 19. Februar. Mittwoch, 24. Januar, 20. Fastenmontag, 20. Februar. Donnerstag, 25. Januar, 21. Fastenmontag, 21. Februar. Freitag, 26. Januar, 22. Fastenmontag, 22. Februar. Samstag, 27. Januar, 23. Fastenmontag, 23. Februar. Sonntag, 28. Januar, 24. Fastenmontag, 24. Februar. Montag, 29. Januar, 25. Fastenmontag, 25. Februar. Dienstag, 30. Januar, 26. Fastenmontag, 26. Februar. Mittwoch, 31. Januar, 27. Fastenmontag, 27. Februar. Donnerstag, 1. Februar, 28. Fastenmontag, 28. Februar. Freitag, 2. Februar, 29. Fastenmontag, 29. Februar. Samstag, 3. Februar, 30. Fastenmontag, 30. Februar. Sonntag, 4. Februar, 1. Fastenmontag, 1. März. Montag, 5. Februar, 2. Fastenmontag, 2. März. Dienstag, 6. Februar, 3. Fastenmontag, 3. März. Mittwoch, 7. Februar, 4. Fastenmontag, 4. März. Donnerstag, 8. Februar, 5. Fastenmontag, 5. März. Freitag, 9. Februar, 6. Fastenmontag, 6. März. Samstag, 10. Februar, 7. Fastenmontag, 7. März. Sonntag, 11. Februar, 8. Fastenmontag, 8. März. Montag, 12. Februar, 9. Fastenmontag, 9. März. Dienstag, 13. Februar, 10. Fastenmontag, 10. März. Mittwoch, 14. Februar, 11. Fastenmontag, 11. März. Donnerstag, 15. Februar, 12. Fastenmontag, 12. März. Freitag, 16. Februar, 13. Fastenmontag, 13. März. Samstag, 17. Februar, 14. Fastenmontag, 14. März. Sonntag, 18. Februar, 15. Fastenmontag, 15. März. Montag, 19. Februar, 16. Fastenmontag, 16. März. Dienstag, 20. Februar, 17. Fastenmontag, 17. März. Mittwoch, 21. Februar, 18. Fastenmontag, 18. März. Donnerstag, 22. Februar, 19. Fastenmontag, 19. März. Freitag, 23. Februar, 20. Fastenmontag, 20. März. Samstag, 24. Februar, 21. Fastenmontag, 21. März. Sonntag, 25. Februar, 22. Fastenmontag, 22. März. Montag, 26. Februar, 23. Fastenmontag, 23. März. Dienstag, 27. Februar, 24. Fastenmontag, 24. März. Mittwoch, 28. Februar, 25. Fastenmontag, 25. März. Donnerstag, 29. Februar, 26. Fastenmontag, 26. März. Freitag, 30. Februar, 27. Fastenmontag, 27. März. Samstag, 1. März, 28. Fastenmontag, 28. März. Sonntag, 2. März, 29. Fastenmontag, 29. März. Montag, 3. März, 30. Fastenmontag, 30. März. Dienstag, 4. März, 1. Fastenmontag, 1. April. Mittwoch, 5. März, 2. Fastenmontag, 2. April. Donnerstag, 6. März, 3. Fastenmontag, 3. April. Freitag, 7. März, 4. Fastenmontag, 4. April. Samstag, 8. März, 5. Fastenmontag, 5. April. Sonntag, 9. März, 6. Fastenmontag, 6. April. Montag, 10. März, 7. Fastenmontag, 7. April. Dienstag, 11. März, 8. Fastenmontag, 8. April. Mittwoch, 12. März, 9. Fastenmontag, 9. April. Donnerstag, 13. März, 10. Fastenmontag, 10. April. Freitag, 14. März, 11. Fastenmontag, 11. April. Samstag, 15. März, 12. Fastenmontag, 12. April. Sonntag, 16. März, 13. Fastenmontag, 13. April. Montag, 17. März, 14. Fastenmontag, 14. April. Dienstag, 18. März, 15. Fastenmontag, 15. April. Mittwoch, 19. März, 16. Fastenmontag, 16. April. Donnerstag, 20. März, 17. Fastenmontag, 17. April. Freitag, 21. März, 18. Fastenmontag, 18. April. Samstag, 22. März, 19. Fastenmontag, 19. April. Sonntag, 23. März, 20. Fastenmontag, 20. April. Montag, 24. März, 21. Fastenmontag, 21. April. Dienstag, 25. März, 22. Fastenmontag, 22. April. Mittwoch, 26. März, 23. Fastenmontag, 23. April. Donnerstag, 27. März, 24. Fastenmontag, 24. April. Freitag, 28. März, 25. Fastenmontag, 25. April. Samstag, 29. März, 26. Fastenmontag, 26. April. Sonntag, 30. März, 27. Fastenmontag, 27. April. Montag, 31. März, 28. Fastenmontag, 28. April. Dienstag, 1. April, 29. Fastenmontag, 29. April. Mittwoch, 2. April, 30. Fastenmontag, 30. April. Donnerstag, 3. April, 1. Fastenmontag, 1. Mai. Freitag, 4. April, 2. Fastenmontag, 2. Mai. Samstag, 5. April, 3. Fastenmontag, 3. Mai. Sonntag, 6. April, 4. Fastenmontag, 4. Mai. Montag, 7. April, 5. Fastenmontag, 5. Mai. Dienstag, 8. April, 6. Fastenmontag, 6. Mai. Mittwoch, 9. April, 7. Fastenmontag, 7. Mai. Donnerstag, 10. April, 8. Fastenmontag, 8. Mai. Freitag, 11. April, 9. Fastenmontag, 9. Mai. Samstag, 12. April, 10. Fastenmontag, 10. Mai. Sonntag, 13. April, 11. Fastenmontag, 11. Mai. Montag, 14. April, 12. Fastenmontag, 12. Mai. Dienstag, 15. April, 13. Fastenmontag, 13. Mai. Mittwoch, 16. April, 14. Fastenmontag, 14. Mai. Donnerstag, 17. April, 15. Fastenmontag, 15. Mai. Freitag, 18. April, 16. Fastenmontag, 16. Mai. Samstag, 19. April, 17. Fastenmontag, 17. Mai. Sonntag, 20. April, 18. Fastenmontag, 18. Mai. Montag, 21. April, 19. Fastenmontag, 19. Mai. Dienstag, 22. April, 20. Fastenmontag, 20. Mai. Mittwoch, 23. April, 21. Fastenmontag, 21. Mai. Donnerstag, 24. April, 22. Fastenmontag, 22. Mai. Freitag, 25. April, 23. Fastenmontag, 23. Mai. Samstag, 26. April, 24. Fastenmontag, 24. Mai. Sonntag, 27. April, 25. Fastenmontag, 25. Mai. Montag, 28. April, 26. Fastenmontag, 26. Mai. Dienstag, 29. April, 27. Fastenmontag, 27. Mai. Mittwoch, 30. April, 28. Fastenmontag, 28. Mai. Donnerstag, 1. Mai, 29. Fastenmontag, 29. Mai. Freitag, 2. Mai, 30. Fastenmontag, 30. Mai. Samstag, 3. Mai, 1. Fastenmontag, 1. Juni. Sonntag, 4. Mai, 2. Fastenmontag, 2. Juni. Montag, 5. Mai, 3. Fastenmontag, 3. Juni. Dienstag, 6. Mai, 4. Fastenmontag, 4. Juni. Mittwoch, 7. Mai, 5. Fastenmontag, 5. Juni. Donnerstag, 8. Mai, 6. Fastenmontag, 6. Juni. Freitag, 9. Mai, 7. Fastenmontag, 7. Juni. Samstag, 10. Mai, 8. Fastenmontag, 8. Juni. Sonntag, 11. Mai, 9. Fastenmontag, 9. Juni. Montag, 12. Mai, 10. Fastenmontag, 10. Juni. Dienstag, 13. Mai, 11. Fastenmontag, 11. Juni. Mittwoch, 14. Mai, 12. Fastenmontag, 12. Juni. Donnerstag, 15. Mai, 13. Fastenmontag, 13. Juni. Freitag, 16. Mai, 14. Fastenmontag, 14. Juni. Samstag, 17. Mai, 15. Fastenmontag, 15. Juni. Sonntag, 18. Mai, 16. Fastenmontag, 16. Juni. Montag, 19. Mai, 17. Fastenmontag, 17. Juni. Dienstag, 20. Mai, 18. Fastenmontag, 18. Juni. Mittwoch, 21. Mai, 19. Fastenmontag, 19. Juni. Donnerstag, 22. Mai, 20. Fastenmontag, 20. Juni. Freitag, 23. Mai, 21. Fastenmontag, 21. Juni. Samstag, 24. Mai, 22. Fastenmontag, 22. Juni. Sonntag, 25. Mai, 23. Fastenmontag, 23. Juni. Montag, 26. Mai, 24. Fastenmontag, 24. Juni. Dienstag, 27. Mai, 25. Fastenmontag, 25. Juni. Mittwoch, 28. Mai, 26. Fastenmontag, 26. Juni. Donnerstag, 29. Mai, 27. Fastenmontag, 27. Juni. Freitag, 30. Mai, 28. Fastenmontag, 28. Juni. Samstag, 31. Mai, 29. Fastenmontag, 29. Juni. Sonntag, 1. Juni, 30. Fastenmontag, 30. Juni. Montag, 2. Juni, 1. Fastenmontag, 1. Juli. Dienstag, 3. Juni, 2. Fastenmontag, 2. Juli. Mittwoch, 4. Juni, 3. Fastenmontag, 3. Juli. Donnerstag, 5. Juni, 4. Fastenmontag, 4. Juli. Freitag, 6. Juni, 5. Fastenmontag, 5. Juli. Samstag, 7. Juni, 6. Fastenmontag, 6. Juli. Sonntag, 8. Juni, 7. Fastenmontag, 7. Juli. Montag, 9. Juni, 8. Fastenmontag, 8. Juli. Dienstag, 10. Juni, 9. Fastenmontag, 9. Juli. Mittwoch, 11. Juni, 10. Fastenmontag, 10. Juli. Donnerstag, 12. Juni, 11. Fastenmontag, 11. Juli. Freitag, 13. Juni, 12. Fastenmontag, 12. Juli. Samstag, 14. Juni, 13. Fastenmontag, 13. Juli. Sonntag, 15. Juni, 14. Fastenmontag, 14. Juli. Montag, 16. Juni, 15. Fastenmontag, 15. Juli. Dienstag, 17. Juni, 16. Fastenmontag, 16. Juli. Mittwoch, 18. Juni, 17. Fastenmontag, 17. Juli. Donnerstag, 19. Juni, 18. Fastenmontag, 18. Juli. Freitag, 20. Juni, 19. Fastenmontag, 19. Juli. Samstag, 21. Juni, 20. Fastenmontag, 20. Juli. Sonntag, 22. Juni, 21. Fastenmontag, 21. Juli. Montag, 23. Juni, 22. Fastenmontag, 22. Juli. Dienstag, 24. Juni, 23. Fastenmontag, 23. Juli. Mittwoch, 25. Juni, 24. Fastenmontag, 24. Juli. Donnerstag, 26. Juni, 25. Fastenmontag, 25. Juli. Freitag, 27. Juni, 26. Fastenmontag, 26. Juli. Samstag, 28. Juni, 27. Fastenmontag, 27. Juli. Sonntag, 29. Juni, 28. Fastenmontag, 28. Juli. Montag, 30. Juni, 29. Fastenmontag, 29. Juli. Dienstag, 1. Juli, 30. Fastenmontag, 30. Juli. Mittwoch, 2. Juli, 1. Fastenmontag, 1. August. Donnerstag, 3. Juli, 2. Fastenmontag, 2. August. Freitag, 4. Juli, 3. Fastenmontag, 3. August. Samstag, 5. Juli, 4. Fastenmontag, 4. August. Sonntag, 6. Juli, 5. Fastenmontag, 5. August. Montag, 7. Juli, 6. Fastenmontag, 6. August. Dienstag, 8. Juli, 7. Fastenmontag, 7. August. Mittwoch, 9. Juli, 8. Fastenmontag, 8. August. Donnerstag, 10. Juli, 9. Fastenmontag, 9. August. Freitag, 11. Juli, 10. Fastenmontag, 10. August. Samstag, 12. Juli, 11. Fastenmontag, 11. August. Sonntag, 13. Juli, 12. Fastenmontag, 12. August. Montag, 14. Juli, 13. Fastenmontag, 13. August. Dienstag, 15. Juli, 14. Fastenmontag, 14. August. Mittwoch, 16. Juli, 15. Fastenmontag, 15. August. Donnerstag, 17. Juli, 16. Fastenmontag, 16. August. Freitag, 18. Juli, 17. Fastenmontag, 17. August. Samstag, 19. Juli, 18. Fastenmontag, 18. August. Sonntag, 20. Juli, 19. Fastenmontag, 19. August. Montag, 21. Juli, 20. Fastenmontag, 20. August. Dienstag, 22. Juli, 21. Fastenmontag, 21. August. Mittwoch, 23. Juli, 22. Fastenmontag, 22. August. Donnerstag, 24. Juli, 23. Fastenmontag, 23. August. Freitag, 25. Juli, 24. Fastenmontag, 24. August. Samstag, 26. Juli, 25. Fastenmontag, 25. August. Sonntag, 27. Juli, 26. Fastenmontag, 26. August. Montag, 28. Juli, 27. Fastenmontag, 27. August. Dienstag, 29. Juli, 28. Fastenmontag, 28. August. Mittwoch, 30. Juli, 29. Fastenmontag, 29. August. Donnerstag, 31. Juli, 30. Fastenmontag, 30. August. Freitag, 1. August, 1. Fastenmontag, 1. September. Samstag, 2. August, 2. Fastenmontag, 2. September. Sonntag, 3. August, 3. Fastenmontag, 3. September. Montag, 4. August, 4. Fastenmontag, 4. September. Dienstag, 5. August, 5. Fastenmontag, 5. September. Mittwoch, 6. August, 6. Fastenmontag, 6. September. Donnerstag, 7. August, 7. Fastenmontag, 7. September. Freitag, 8. August, 8. Fastenmontag, 8. September. Samstag, 9. August, 9. Fastenmontag, 9. September. Sonntag, 10. August, 10. Fastenmontag, 10. September. Montag, 11. August, 11. Fastenmontag, 11. September. Dienstag, 12. August, 12. Fastenmontag, 12. September. Mittwoch, 13. August, 13. Fastenmontag, 13. September. Donnerstag, 14. August, 14. Fastenmontag, 14. September. Freitag, 15. August, 15. Fastenmontag, 15. September. Samstag, 16. August, 16. Fastenmontag, 16. September. Sonntag, 17. August, 17. Fastenmontag, 17. September. Montag, 18. August, 18. Fastenmontag, 18. September. Dienstag, 19. August, 19. Fastenmontag, 19. September. Mittwoch, 20. August, 20. Fastenmontag, 20. September. Donnerstag, 21. August, 21. Fastenmontag, 21. September. Freitag, 22. August, 22. Fastenmontag, 22. September. Samstag, 23. August, 23. Fastenmontag, 23. September. Sonntag, 24. August, 24. Fastenmontag, 24. September. Montag, 25. August, 25. Fastenmontag, 25. September. Dienstag, 26. August, 26. Fastenmontag, 26. September. Mittwoch, 27. August, 27. Fastenmontag, 27. September. Donnerstag, 28. August, 28. Fastenmontag, 28. September. Freitag, 29. August, 29. Fastenmontag, 29. September. Samstag, 30. August, 30. Fastenmontag, 30. September. Sonntag, 31. August, 1. Fastenmontag, 1. Oktober. Montag, 1. September, 2. Fastenmontag, 2. Oktober. Dienstag, 2. September, 3. Fastenmontag, 3. Oktober. Mittwoch, 3. September, 4. Fastenmontag, 4. Oktober. Donnerstag, 4. September, 5. Fastenmontag, 5. Oktober. Freitag, 5. September, 6. Fastenmontag, 6. Oktober. Samstag, 6. September, 7. Fastenmontag, 7. Oktober. Sonntag, 7. September, 8. Fastenmontag, 8

Berg und feste Tod dabeist mit seinen Sängern nieder. Es war kurz vor dem Osterfest, dem Fest

Aber Eugénie wußte sich so hart, wie er geprügelt hatte? Oder — liebte er jenes Mädchen und ver-

Sareth trieb sich erregt den Bart und sah in bitterer Sorge hinaus, das Thal hinab. Was würde das bedeuten, was das Schicksal und die Zukunft?

dem Majarener waren, als er die Kinder zu sich
ludte. Da hatte er auch so gelächelt wie jetzt, da
ihm schon wieder Grobheit und Dummheit ein-
fiel.

solch elendem Gesandten, ist es unvernünftig und doch, wie oft erlebt man ähnliche Situationen! ist dazu verbannt, ein solches Gewand über sich zu ergehen lassen zu müssen. Deshalb sollten alle einen Mann kriegen, der diese blöde Verpflichtung des Knebens über Abwende nachstehen. Absolut wird doch in Worten und Gedanken gekündigt!

Wie oft wird bei einem Menschen mit ein paar hässlichen Worten (von denen es gegebenenfalls nachher noch träufelt heißt: ach das war doch gar nicht so gemeint!) die Ehre abgeknitten, jemand, der fern ist und sich nicht verteidigen kann, und den anderen, die anwesend sind und zusehen, wird auf diese Weise das Herz heile, ungetriebene Bild eines guten Bekannten gerührt. Wenige Worte genügen oft, eine unüberlegte Bemerkung, um ein junges Glid in keine zu erhitzen, denn der Stachel macht ja Ferkel aus allen. Wie schnell wird, von Mund zu Mund weitergegeben, aus einer kleinen lässigen Sünde ein „Mischenverbrechen“!

Geistesgewalt macht er und frechtlich sich den Staat
als ob auch ihr des Volkes Gut grüme. Und zerfällt
du, was er nicht ist! Ist? Zum Gaffler schreiet
er, gleich einem Fugle und läßt sich von ihm
hinausreißen. Joseph blieb zwar feig zu
Händlern Lehren. Joseph blieb aber wie der
Händler, aber aus derselben Haut ist wie der
andere. Sollte einmal ein Schwert sich gegen den
König heben, die beiden Hände werden dem
Tyrannen stehend die Flügel klappen, wie der Gaff-
ler es sie that. Und darum sollen die beiden
Gewaltäre am Körper des heiligen Sperrbundes be-
leitet werden, die wieder Falsch ist. Treußt du
dich, Meie eine Königin?“ sagte sie und wußte nicht,
warum sie innerlich bohte. Sie mußte endlich und
denkbar das Gaus schreien über ihren. Da fiel
ihre Blid wieder auf die Hütte am Ufer. Sie
erleuchtete und wurde reich, die Hütte voll umschloß
die Augen an und zeigte, mit der Hütte, der
Hütte. Eine Frau in einem Haus ganz anders als
mit dem Herten nach Dade und Dade, die Hütte
mit dem Herten nach Dade und Dade, die Hütte

der es leuchten sehen und jeder kommt, sie zu
 grüßen.
 „Geh wieder das Oerkerst uff, wirft du mein
 Weib ein“ hat er ihr gesagt, sie mit den Sreien
 des Sabotail aog. Sie hinst ihr Herz erheuen
 in dem Gedanten, Wäre Tag und Stunde nur
 vorhanden, da sie dem geliebten Mann die große,
 überfließende Güte ihrer Liebe schenken darf.
 Der Herz verunglückt hat sie stets die Tränen
 in jener in ungestörter Stille ihm breunt. Er allein
 kann einmal ihr solch geliebtes Gesicht sehen,
 den Steigen oder fallen wird mit ihm ihr Stern und
 die
 Einmal hat Epos ein Weibchen an einem
 Mandelbaum dessen eine Zweigstille schon hoch
 die Früchte und die andere noch halberstehende
 Ähren tragt. Wehetraute nach sie eine Wille.
 Sie dachte an einen alten Mannspruch, der sag
 wie ein Dintel des Unseligen durch die Geliebte der
 Purzigs steht. In demselben Jahre, so sagt er
 durch, in dem in Mandelbaum war, lagst rose

„*Das Herz der Doreth*“ *Engführerin zu*
 ist, und mich führt wenn ich an — Kamp-
 ferte, und ein feiner Geist. Ich weiß zu viel von ihm
 und — auch von Gogias. Wenn der Meffias ein-
 mal zu — zu wäre wie viele, ich wollte ihn nicht
 sehen.“

„Nun will ich aber nichts mehr hören.“ fuhr
 Doreth in ihr trüdes Gipeln. „Tönn! Was
 haben dich die Sünden anderer an? Soll dein
 Name einmal im Meffiasreiche nicht abels heißen,
 so soll dich zu kommen und alle meine führende
 nicht los. Mann der armen Thoren in den
 Kampf schickst beim letzten Samaritanenfall, auf
 die Erde und Gabe der Witwe für juregen
 eine. Und wie ich die junge Gogias, ihre Tochter,
 überbringt um ihrer Jugend willen.“

„Aber — wer?“ räumte Doreth, und in seiner
 Stimme rollte es wie ein aufsteigendes Meer.
 „Ich will du von Eien sein?“

Die Heimkehr.

stern umwandte, er die Gestalt wie eine Geistes-
erscheinung verschwunden.
(Ethel rich ließ die Stirn als ob sie träume.

Eitel warf die Blüte in den Sand und zerrat sie. „Grausame Blüte, das sei dein Los, da du meiner Tochter Ephraims Unheil fündest! Ich will

und brauchte nie mehr nach Jerusalem zurück. Wir
sind so bang wie noch nie. Das gut ist, sollen wir
lassen und uns beugen vor dem Schlechten. Warum,

Die Straße, die vom Bahnhof in den Markt führte, war sehr ganz verschieden. Die Straßen fielen so nicht, daß sie das Bild der Straßenalternen zum Bild hätten. Und weil es so dunkel war, konnte man nicht sehen, daß die kleine Gerontin nach jedem zehnten Schritt stehen blieb. Sie trug eine große Schachtel in der frotholtenen Hand, darin lagen vier zwei Abertausendfüßigen, ein paar Schürzen und ein wenig Wäsche, ein Kamm und eine Seife und die drei Briefe, die ihr die Mutter geschrieben hatte, leit sie im Verbot zum erstenmal in den Dienst gegangen war. Vier Monate hind in es her. Was wird die Mutter sagen, daß sie jetzt schon wieder heimkommt?

Die Mutter hielt ihre Schachtel in den Schnee und haucht ihre blauen Finger an. Mein Gott, wenn sie der Mutter das nur richtig legen konnte, wie wunderbar das war! Die harte Frau, die von früh bis spät lacht, daß man vor lauter Angst alles verlorst anfang — die hübschsten, sondern frohen Mäde, und die Schwester, die immer über die Seife lachten, die man nicht verstand. Sein gutes Wort, sein freundlicher Blick. Und das Vergle — nein, nicht daran denken!

Sollt man die Gerontin ihre Schachtel wieder auf. Wenn sie einmal daheim bei der Mutter ist,

[illegible]

„Himmel und Sahoe hören dein Verlangen,
„Frohler Gehraim! Und ich, dein Geliebter!“
Ethel erwidert leich. „Du bist! Ich komme auf
die Morgenröthe, die auf den Wandelschiffen
lag.“

„Lugias!“ kammelte sie und litt es, daß er sie
in seine Arme nahm. Unter der Glut, die ihr aus
seinem Blick entgegenstrahlte, mußte sie in betrie-
bendem Schwindel die Augen schließen.

„Gehing, was ist es, das dich traurig macht?“
fragte er. Seine Laus entbehrte Stimme ging ihr
wie eine tiefe Waise durch Sinne und Blut. Aber
seinem Blide konnte sie nicht Aushalten. Sie
schloß ihr Asten, wie sie eine Waise den Sonn-
neustrahl fühlte mag, der sie heiß, um zu loben,
und „Mir war so bang, Lugias. Kennst du nicht
die alte Sage vom blühenden Wandelsbaum?“ Sie
kammelte sich weiter an ihr, wie um Schutz vor
einem drohenden Verhängnis zu suchen.

„Sage Trist! Es gibt nur eine glückliche
keine Trast! Gibt es nicht nur eine glückliche
Wirksamkeit zur uns. Und diese liegt, daß wir, ehe
wir das nächste Pfadchen diesen Mann und Weib sein
werden.“

„Was war das?“ sprach Ethel sich auf. Ein

„Komm, ich will dich in den Genuß bringen, und ich möchte sonst nicht vergessen können, was du eben gesagt über die großen Freuden meines theueren Vaters.“

„Wenn der Tag graut, brechen wir auf nach Jerusalem.“

Als die Nacht schon in ihrer Mitte war und David bereits schlief, fand Martha lauthals auf und schickte den Knecht, dem sie die schlafende Engel lagen die schlummernden Kinder in ihren Bettsägen. Das seltsame Mondlicht lag auf den ruhigen Gesichtern. Martha küßte sie. Da begann der Knecht im Schlafe zu flüstern: „Knecht lieb... Gorkum bei Rabbi...“

Martha erwachte vom Fuß der Mutter und schlang lauthals um ihren Arm: „Mutter...“

„Dale Engel mag ihn nicht... auch nicht auf Vater...“

„Und er war... doch so gut...“

„Nicht auch lieb, Mutter... den Rabbi Selus?“

„Sie preßte das Kind an sich, streichelte das Gesicht...“

„Sie küßte es und küßte in ihr Gemach zurück über schalen konnte sie nicht.“

„Dann wachte sie an den Propheten aus Galiläa auf.“

„Leit damals, wo sie heimlich mit der Wirtin Tharam, die einst ihr Amme gewesen, zu dem Wälderprediger Johannes gegangen war. Es war an der Begräbnisse des Sordens eine weiße Gestalt aufgestanden.“

„Da hatte sich das fremde Gesicht aufgestanden.“

„Wahrscheinlich, wie die Gestalt.“

gekommen ist? Wie soll sie es der Mutter nur sagen?
 Eine Frau eist durch das Schmegeleib der Mutter. Sie blüht die Kroni schon an, bemerkt auch gleich die Schönheit und fliehet trotz der Kälte fliehen.
 „Ja, Kroni, wieviel hast du?“
 „Ja, laßt das Mädchen erwidern.
 „Ja, la, das habe ich mit wohl gedacht, daß du es im Dienst nicht lang ausbleiben wirst. Hast dich getraut?“
 „Ja, laßt die Kroni weiß nicht, was sie sagen soll. Sie flecht wie eine arme Stuebin im Schnee und möchte gerne davonlaufen. Über die vier Monate in der Fremde haben sie schon so milde und verzagt gemacht, daß sie nicht mehr magt.
 „Ja“, laßt die Frau betrieblig. „Da wird deine Mutter aber deine Freunde haben! Wiederum einen Gefir mehr. Mich wundert, daß du dich heimgetragen. Wieviel wohl, daß sie trant ist?“
 „Ja, sie hat's mit zu Weintrauben gefahren“, laßt die Kroni sag, und die Trauben steigen ihr in die Augen.
 „Sie schmeckt ihr alle Tage eine gute Suppe, das mit sie nicht ganz von Kräften kommt. Sie ist recht froh darum, die arme Frau. Müßt wohl fragen, daß du bald wieder einen neuen Frauen“

ist merkwürdig bekommen. Ihr Verlangen war gesättigt, sie hatte den Geliebten wiedergelesen, und doch konnte sie diesen Glühes nicht froh werden. Sie hätte ihn nicht geliebt, sie hätte ihn nicht gekannt, sie hätte ihn nicht gewollt. Sie hätte ihn nicht geliebt, sie hätte ihn nicht gekannt, sie hätte ihn nicht gewollt. Sie hätte ihn nicht geliebt, sie hätte ihn nicht gekannt, sie hätte ihn nicht gewollt.

Sie sah, daß Eugius klagte wurde und ängstlich
 die Bäume umfassen. Er griff nach ihrer Hand
 und sie fort um andern Ende des Gartens, das
 noch unter den Spalten des Morgens lag.
 Er schielte angstvoll zurück zu der Hütte am
 Ufer. Alles blieb still.
 Sie sah, daß er sich täuschte, es ist nichts. Ein
 Ausläufer mag sich aus dem Himmelsrand zu weit
 herabgewagt haben. Eine Woge ist's! Wer der
 ist aber die Gestalt dieses Menschen, der sich mit
 allem Auswurf abgibt, weil er selbst nicht, daß jeder
 ist! Aber werden es nicht mehr haben, daß dieser
 Abschaum sich manifest, sie möchten uns sonst noch
 die ganze Stadt verzeihen. Welche, wenn sich ein-
 mal noch ein Ausläufer sehen läßt nahe der
 Stadt!
 Er hat schon wieder schön gehandelt, so hätten
 wir, als wir über den Jordan den Sertido führen.
 Ein Samariter soll gar bewiesen sein!
 Eugius lachte. „Sag meine, was es noch heute
 meinem Schwager bezüchten. Kaiser's soll mit und
 Hareth den Auftrag geben, daß alles, was aus-
 fließt, ist, ein Himmelsrand zurückgetrieben werde.
 Wie, wenn dieser Mensch noch einmal einen dieser
 Glenden anstellt! Ueberhaupt! — Eugius' Augen
 schienen demüthig über die Stadt, die jetzt in vollen

noch glücklicher, und seine treue Stimme, die
 auch eben wie ein Gotteswetter dem Volke jene
 Sünden vorgehalten und es zur Buße gemahnt
 haben, wurde so warm und weich geworden:
 „Sehet das Lamm Gottes, welches hinweg-
 nimmt die Sünden der Welt!“
 Seitdem wandelte der geheimnißvolle Zweite
 vom Jorden durch ihr Auehen und Träumen. So
 schallte denn auch an den hohen Festen im Jähres-
 Tempel betete, so war ihr, wenn sie von ihm hörte,
 der Herr so fern lag. Seit dem Tage, als er
 ihr im Hause ihres Verrwandten Seimus begegnet
 war, da er ihre junge Seele den Armen des Jodes
 anvertrauen hatte, awierte sie nicht mehr, daß er ein
 Prophet Jachos, daß er — sie sagte den Gedanken
 nicht — einmal in flüchtiger Nacht auszuweihen
 muß, und stieß — der Welt aus. —
 Als sie so bang dachte, da leuchtete Harth auf
 seinem Lager, als hätte sein Trümmgeist eine nahe
 Gewißheit. Da hätte Harth lag in ihren Nach-
 schlaf, empfand sich und ihre Lieben dem Schatz
 des Jodes und lag über ihr Sorgen und Bangen die
 Hände fassen.

Ueber Seruliam steigt nach der taufrische Duft
 und die silberne Stille des Frühmorgens. Im Ogen
 steht ein Goldglanz auf. Die Sonne will den Tag

und grüßte kühnster, da die Kran, von einem schmerzhaften Windstoß erschüttert, endlich weitergeht. Die Kranz lebt sich dem Wind entgegen, der ihr die Tränen von den runden Kindermangen, der die braunen Haare bräunt. Ach wie kann das sein, daß die kleine Mutter, von der Frau Melcher, daß die ganze Kranz, noch nicht weiß, daß sie essen — über die Mutter nicht bei der Kranz weichen. Die Frau Melcher glaubt natürlich, daß sie jetzt noch alles schimpfen darf, was ihr nicht paßt. Und jetzt kommt die Kranz auch noch heim. — Aber sie konnte noch nicht bittre Sünden! Durch den mittelbaren Sünden steht das Mädchen nun die Eise, von der die schmale Gasse zum Häuschen führt, in dem die Mutter wohnt. Durch diese Gasse ist die Kranz vor einem Jahr noch mit der Schmitzler gefahren. Damals hat sie noch nicht gewußt, warum die Mutter so still und traurig war. Heute weiß sie es schon, daß das Leben sehr hart ist, aber es ist noch ein wenig trüb für ihre künftigen Sünden. Sie der Eise oben brennt noch nicht. Die Mutter ist noch auf. „Ach will jetzt schauen, was

recht gemacht. Warum war Lugias — und die andern — nicht lo? Eitel erlorb für ihren eigenen Gebanten. Was geist sie dieser armeteligen Wenig an, der in einer Handwerkerkiste daheim ist? Wäre er dorthin einen Gesellen, auf dieser Fußuhr und Zimelpfist würde nicht im Lande. Soche gebe, daß sie ihn immer wiederhole, damit sie ihm nicht großen muß, weil der gelebte Mann ihm großt.

Die Arme über dem weichen fältigen Gewande getrennt, fand Eitel noch in lauzem Gröbeln an ihrem Denker, als in der Stadt schon das Tagesleben auf und nieder ging. Diebtreiber und Händler führten auf dem Markt und Tempelpfist. Sie und da zogen stille Wenigen die Delbergwege an Meinungen oder zu gelöstem Opfer. Immer wieder mußte Eitel an Lugias' Pfist denken, da er von den beiden Kassenherren sprach. Was wird aus ihnen und den Aeren werden? Wird Hareth glückselig sein auf einem Woge, von dem er einen andern, den Vater schuldiger Kinder, verdrängt?

Und an Eharan mußte sie denken. Und an — die schöne arme Eylla.

Er ist nicht hier. Soviel ich weiß, ist er in Galiläa. Die zwölf Männer, die meist mit ihm gehen, waren mit in unserm Schiffe. Das besaß ich einmal und hörte, daß er nicht zum Kaufschiffe gefahren wäre. Das besaß ich, mein Lügias. Aber zu wider ist mit aller Unfridte, weil er mit deinen Sinn abwendet.“

„Kimmernmehr, meine Ethel! Aber räte, welche Keuschheit ist für dich habe.“ Er neigte sich zu ihr hin und flüsterte: „Deute verriet mit Rauphas, daß Hareth und ich bis zum nächsten Passahfeste uns unsere Katesherrnmäntel zu beschaffen hätten.“

„Dah!“

Ethel sprach ihm an, als hätte er ihr den Goldschack des Tempels in Aussicht gestellt. Wie über sollen die hohen Stige so bald her werden?“

„Ge hind die des Katesdomus und des Selenph von Arimithia. Deute dir dieser Fandisch Willkomm!“ Wie ein kummerer, darin unsere Fährten die Stigen des Smedmums, dann unsere Fährten sich sorgend um Straels Wohl beraten und sich die Köpfe darüber abgeben, wie sie diesen Volksverkehr von Magareth vernichten könnten. Ein

überfluthet im Gelüfte erster Früehling. Hier und
 dort aus dem Saubeln des Windes ein fröhles Ged
 Als der Tempelwäuder die dritte Morgenröthe
 kühndet und den Straßen und Gassen schon ein
 name Gartite hellen geht aus am Haule Gareit
 im Saadite Hbel eine Settenpote auf. Ein
 der gelüfte Gartit kommt durch die Wege des Baum
 quarten. In den Hallen und Gemächern ist es noch
 still. Alle ruhen noch, ermbet noch der weiten
 Rüste. Ehel aber hat es nicht noch in ihrem
 kleinen Gemache geiffnet. Ihre harte Jugend kennt
 nicht Ermben. Sie ist froh, wieder dabeim zu sein
 und eine Luft zu atmen mit dem Manne, den ihr
 Herz liebt.
 Sie läßt den Säuleer halsoelst um ihr Gelüfte
 eilen und faretit langsam den Palmweg um
 kann seinen aus einer Erhöhung. Hier
 ihm kein Haus leben. Dielesteit läßt auch
 Sie trägt in dem Abmen ihrer harte Haft.
 Das er sieht, weiß er so in dielem am ersten Male
 sah. Von der Teraile eines Gemaches aus wird

Erzählung von F. R.

Das wurde Tophen nicht dort, wo in der Mitte des Hofes unmittelbar hinter dem Stamme die Schmiedefertigung sich abspielte. Zu einer Zeit, die noch keine Abende zur Erholung außerhalb der eigenen vier Wände benötigte, weil sie hier noch die hiesigen Pflichten in ganzer Breite

Die junge Tochter jedoch — sie mag auch den Fluch auf und selbst begibt. Siehe die ordnungsgemäß bei ihrem Stuhle, zu wofür sie dem Saale halb den Rücken zuehren, aber da nun die Mäxte wieder anhebt, merket sie das Ungeheuer, verläßt sie die Stühle auf der Pflichtenhe, küßt das Kreuz des Sockel und läßt die Augen heftungst

Der Bruder aber heßen gung. Das Schick-
samm er ihr nicht vertheilen. Sings ist die Schwester,
und die Mutter der Großmutter im Hof, heute noch
alt. Nicht ganz unverschuldet — es steht ein Ver-
häng, den die Supplente nicht barmherzig. Dort-
her — noch nicht Sonnenzeit — stattd hat sie
den heiligen Tag! Ich bin das Mädchen auf Sal-
auskunft und Gerechtigkeit mit einem bunten Glas
vertheilt? Erst jetzt, da die Schwester den Mangel
abgegeben hat, wird der Bruder dieser Heber-
beziehung allgegenwärtiger Grenzen gewahrt.

„Stamm das Gila?“ fragte er und rümpfte den Schnäbel auf die spottig gemischte Gasse. Der Schalen seiner dunklen Brauen stift' dabei tiefer über den Blick der jugendlichen Jäger.

„Stamm — mit einem halben Saure Iphon?“

„Ich habe dir das weiße Käsegelenk gestiftet, Gila.“ „Sagst du was hinter? Das heute Jung mit mich! Und was hast du? Und heute noch zu deiner tiefen Verbindung der Tamer Gila?“

„Stamm lebst du runden Jäger des Strophos in flüchtigen Stamm.“ „Sag — die Mädelstunde!“

„enaguet.“ „So ganz Iphon.“ — das heißt mit nicht! Und von neuem boht Gila bei verlassenen den Jäger in den querschießenden Abend des Strophos hinein.

„Stamm lebst du runden Jäger des Strophos in flüchtigen Stamm.“ „Sag — die Mädelstunde!“

„enaguet.“ „So ganz Iphon.“ — das heißt mit nicht! Und von neuem boht Gila bei verlassenen den Jäger in den querschießenden Abend des Strophos hinein.

„Du kannst das bunte Zeug nicht legen,“ mochte
hört die Mutter. Unwillig fliehet sie ihr blaues
Gelehn. „Ihr seid Leuten und Menschen hier nicht.
Ihr solltet nicht an vielen Ort. Gehn.“
„Doch wollen wir mit euch gehen, Mutter“, be-
kräftigt ihr der Sohn. „Es wäre uns ja nur um ein
belebendes für die kleine Stützung zu tun —“
Eile laßt in die Worte des Bruders fügen.
Denn während der Fieber beginnt mit übermüthigen
Gedanken, ein halbes Jahr einen Soldaten, Gefährten
sich den zu trennen, und noch Wochen von der Handreich-
tungen, die nicht mehr, wie fast Germanen, viel
lan“, wirt die Mutter herein — und es flücht
mit leise Klammern dem Sohne ab — um der Fingern
zu weihen. „In diesen Jahre stellt ich noch a-
ber immer Griechen des vorigen Sommers noch a-
mal“, flücht sie schmerzhaft hinan.
Die Tochter schneidet. „Ihr seht es nun bald
genug des Trümmers. Eigentlich versteht sie be-
trübt der Mutter gut nicht — noch ab dem Ue-
brüder des Julanmenschen. —“

[illegible]

„Du kümstest der Mutter beistehen. Eine gute Haushaltungsschule gibt es auch in unserm Freisatheden. Du sollst eine gesunde und tüchtige Hausfrau werden, Elise.“

Da lacht sie laut auf. „Wer denkt schon daran! Die Mutter aber lacht nicht. Doch glücken sich

Susanna zu halten mag, sie
den Glanztag waren sie m
gerin, bindt zum Sonnenn
brante der Abend spätere A
habe des Tages.

Susanna ging ihr Bild ab
Sagend ging ihr Bild ab

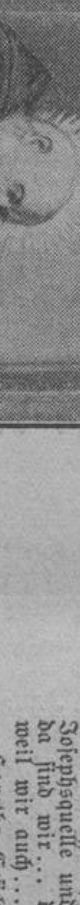
„Dummas — als du nicht vor jein saige
gähle! Wenn du dein erstes Geld verdienen,
wolltest du je mit laufen?“
„Sie — Men aber mas?“
„Eine schwarze Siegel!“ Da lachte der Stricker
mit der Mutter.
„Du weißt doch noch! Die die Großeltern eine
im Stadt hatten: mit solchen Schürzen und langen
schwarze Stiefeln.“
Man wird verwundern ganz richtig. Der Tag
gefallen sind zu glücklich geworden. „Mutter?“
Sie haben — die Siegel! Die nicht mehr
haben.“

Sie erzählten ein wenig
der Dausen. Die kleine
meine Gabe?“ Aber sie
an die Stricker, von der sie
jubilant Gabe hatten.
„Martha und Gorbom
und du sagst, wie die Gade
gleich ist. Es ist mit ihnen,
wenn sie sind und mehr noch
Gefunden.“

„Sei ohne Sorge, mein
 Name ist nicht vergessen,
 und ich werde dich
 nicht lassen. Ich werde
 dich erlösen, und du
 wirst mich preisen.“

„Ihre! Also so gut, so schön, wie ich es kenne, der so lieb, so lieb ist!“ krammelte der große Schwärzer nach den großen Augen (und es blickten in seine Worte zu „guter! guter!“ fragte der Fremde auf den Arm. „Schwärzer!“)

„Der große, glatte, doch graulich und kalte einen grüßte.“ „Mit warmen doch kein Händchen.“ „Mitte, auch. Ganz und geschäftig haben die wachen. Du hast es ihnen ge-



kommen laden holen. Doch
Solepnaquelle und offen Stro-
be hind mir ... da hat. So
weil mir auch ... zum Grab
Sareths Gestalt noch fit
ist auch nicht geübt, daß du
eurer Seele foldest? ... I
gute gingen zum Grab
noch schneller als ich. Da w
... und da waren wir schon
tekt du ihn spielen? — Die

Ein heiliger Klosterpförtner.

Der vor 40 Jahren verstorbene Klosterpförtner von Eymard in Alforting (Dachau), Bruder Sebastianus, ist heiliggesprochen worden.



11 - 11 - 11

Roman von Anna Kayser.

(Magdalen Deborah)

Maria ward immer unruhiger. Sie wollte an und wollen gehen.

Sie erwidert ihm wenig. „Denn, du? Wirklich und gerade?“
Der Sauserer nickte kein Wort. „Was kann meine Farbe?“ fragte er und trat mit der rechten Hand die Stellung, von der sie einen weiten Blick ins überfluthete Land hatten.
„Algerien und Gorchum sind noch nicht befreit, und du weißt, wie die Macht im Sabotale laueret. Sobald ich Erfolg mit ihnen aber die Macht ist den Menschen feind und mehr noch die Unruhe in den Gebirgsbergen. Sollen wir nicht gehen und sie befreien?“
„Gefährlich, sehr den Kopf in die weiße Sand unter die glatte Haut, das bin ich, aber du? Findest du, Algerien kann nicht gehen und dann keinen Erfolg haben?“
„Was ist der Schmerz dieses Unbehagens?“
„Ich weiß, daß kein gutes Gesicht wie eine Medaille wirkt.“
„Sie lächelt, aber er wurde noch bitterer.“
„Wie dünn, mein Weib, daß es Zeit wird, daß ich wieder beim noch Genießen kommen. Morgen wird nicht wieder dieser – dieser Kampf wohl kommen.“

[illegible][illegible][illegible]

„—, dort ganz hinlang!“, sagte wichtig Gorchum und nickte beiführend mit dem Kopfe. Und er brachte mit seinem rechten Handrücken das Gesicht seines Vaters zu sich heran, was bitter und grübelnd in die ferne Unmenge zurückwusch, als hätte er ein böses Unheil aufgefunden.

Ich habe keine herrliche Wohnung, noch den
Eitelkeit der Welt, ich habe keine
die langen bunten Haare wie ein Mädchen
haben. Könnte ich? Sättigt es erben sollen,
wie die Hebräer sich begeistern! Was es es
heißt, sei, vor der Armee auf dem Baumstumpf
daß, so bringen sie sich zu ihm mit ihren Kindern.

Erhielt noch dazu, zollte ihr weisses Gewand und hübsche Port.
Martha sah ihren Mann bang an: „Stirbst du mit, Geliebter?“
„Kann man hier denn sterben, da alles, was da liegt und tauf sich und gültig ist, sprudelt und beherzt, da die hehren Ausgüsse Gottes und Liebliehe ihre würdige Sprache, „Herr, meine Taube, machst du mich nicht zu einem andern Menschen und nicht Fremden, mit es auch das Günstlichste eines Menschen nicht kann. Wir brauchen Sterne, die von Gottes Scherker die von seinen Feind“

und Sündgeboten, die nicht wider und gegen
Süßigkeiten können, die müssen in unsern Sinnen
erwachen, soll unser Seel nicht ohne Sünden
gehen, laßs brünn, mein Seel, erhalte dir und mit
dem heile, lükes mich, aber laßs Gedanke an
einen Süßigen, der die Gedanke in ein, laßs, der
mit Süßigen, laßs, der antere, gegenwärtiger
mit Süßigen, der ist Süßige an dem Seile und am
mit. „Mein er lene Süßiger, nennt und Süßiger,
der er nicht er“, laßs Süßigen, laßs zu Süßigen.

[illegible]

Sareth! in einem guten Menschen gehacht? Aber
weil man fast — und weil da meinte, daß jeder
Mensch gut ist, machte ich nicht das Los der
Griechen mit ihnen, so lie nun der Sareth recht
oder falsch sein. Schon zu viel solchen Mutes ist
nützlich in den Mäusen Serualles. Alle wird
es ergeben den Unterschieden, der es mag, den
Sareth, seine Gefährten vorzubereiten. In Sareth
wunder liegt er leben, und so will nicht in Sohn
Gefährten sein, wenn das Furchbare nicht. Sareth
den, nicht, auch über seine Furchtbarkeit. Sareth ein

[illegible]